

ARBEITSPAPIERE ZUR LATEINAMERIKA-FORSCHUNG

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine

III-05

Sonja Hellig

Die Rolle des Fernsehens im politischen System Mexikos Unter besonderer Berücksichtigung des Konzerns ‚Televisa‘

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika

Universität zu Köln

ISSN 1616-9085

Inhaltsübersicht

1. Einleitung	4
2. Theoretischer Bezugsrahmen	5
2.1. Massenmedien und politisches System: ein interdependentes Verhältnis	6
2.1.1. Der Einfluß der Massenmedien auf das politische System	6
2.1.2. Der Einfluß des politischen Systems auf das Mediensystem	8
2.1.2.1. Medienpolitik	8
2.2. Mediensystem und Demokratie	9
2.2.1. Medien in demokratischen und autokratischen Systemen	10
2.2.2. Organisationsformen von Mediensystemen	12
2.2.3. Funktionen der Massenmedien innerhalb eines demokratischen Systems	14
2.2.4. Medienwirkung und das Massenmedium Fernsehen	16
2.3. Demokratisierungsprozesse	19
2.3.1. Transition politischer Systeme	19
2.3.2. Transitionen und Demokratien in Lateinamerika	21
2.3.3. Medien in Transitionsprozessen	22
3. Politisches System und Medienstruktur in Mexiko	23
3.1. Das Politische System Mexikos	23
3.1.1. Die demokratische Verfassung	24
3.1.2. Die politischen Akteure	25
3.1.3. Die Politische Kultur Mexikos	28
3.1.3.1. Die Zivilgesellschaft	30
3.2. Politischer Wandel in Mexiko	31
3.2.1. Ausgangspunkt: ein autoritäres politisches System	31
3.2.2. Politischer Wandel	32
3.3. Die mexikanische Medienstruktur	35
3.3.1. Das Fernsehen in der mexikanischen Medienlandschaft	35
3.3.1.1. Privatfernsehen	37
3.3.1.2. Staatliches Fernsehen	38
3.3.2. Gesetzliche Rahmenbedingungen und die mexikanische Medienpolitik	39
3.3.2.1. Rechtliche Grundlagen	39
3.3.2.2. Die mexikanische Medienpolitik	42
4. Televisa und Demokratie	48
4.1. Die Stellung des Medienkonzerns Televisa	48
4.1.1. Der Medienkonzern Televisa	49
4.1.2. Das Erfolgsrezept Televisas: Die Telenovela	51
4.1.3. Das Nachrichtenprogramm Televisas	52
4.2. Televisa und die Politische Familie	54

4.3. Analyse der Sendezeiten und Art der Berichterstattung anhand von ausgewählten Zeitpunkten	55
4.3.1. Die Präsidentschaftswahlen 1988	56
4.3.1.1. Politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rahmen	57
4.3.1.2. Die wichtigsten Nachrichtensendungen und ihre Berichte	58
4.3.1.3. Schlußfolgerung	59
4.3.2. Der Chiapaskonflikt	60
4.3.2.1. Politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rahmen	60
4.3.2.2. Die Berichterstattung im Fernsehen	61
4.3.2.3. Schlußfolgerung	62
4.3.3. Die Präsidentschaftswahlen 1994	63
4.3.3.1. Politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rahmen	63
4.3.3.2. Die wichtigsten Nachrichtensendungen und ihre Berichte	64
4.3.3.3. Schlußfolgerung	66
4.4. Televisa und politischer Wandel	66
5. Schlußbetrachtung	68
Abkürzungsverzeichnis	71
Literaturverzeichnis	72
Anhang	79
<i>I. Tabellen</i>	
Tab. 01: Ergebnis der Präsidentschaftswahlen 1988 / 1994	79
Tab. 02: Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses 1982-1994	79
Tab. 03: Zusammensetzung des Senats 1982-1994	80
Tab. 04: Bruttoinlandsprodukt, industrielle Entwicklung, Inflation 1982-1994	80
<i>II Abbildungen</i>	
Abb. 01: Die mexikanischen Fernsehsender	82
Abb. 02: Mexikanische Staatspräsidenten nach 1917	83
<i>III Ausgewählte Auszüge aus den Gesetzestexten</i>	
Ausz. 01: Aus der mexikanischen Verfassung von 1917	83
Ausz. 02: Aus dem Bundeshörfunk- und Fernsehgesetz	83
Ausz. 03: Aus der Verordnung zum Bundeshörfunk- und Fernsehgesetz	84

Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine

III-05 Politikwissenschaft

Köln: Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika, 2001

Redaktion: Julia von Rümker, Wolfgang Bauchhenß

ISSN 1616-9085

Download und weitere Informationen unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/aspla>

1. Einleitung

Mexiko hat in den letzten Jahren mehrere politische und wirtschaftliche Krisen durchlebt. Trotzdem hat das System seine Stabilität immer wieder herstellen können. Vor dem Hintergrund der Krisen konnte sich neben der seit über siebenzig Jahren regierenden „Partei der institutionalisierten Revolution“ (PRI) aber eine neue, eigenständige Opposition bilden.

Das Fernsehen zählt neben Hörfunk und Presse zu den Massenmedien. Ihnen kommt heute bei der Herstellung von Öffentlichkeit und bei der Organisation politischer Kommunikationsprozesse in demokratischen Systemen eine elementare Bedeutung zu. In diesem Prozeß wird das politische Geschehen durch die Massenmedien an die Öffentlichkeit herangetragen und mitgeprägt.¹ Die Massenmedien sind ein wichtiger Bestandteil des modernen Lebens geworden und die Politik ist auf die Berichterstattung in den Medien angewiesen, um die Bürger zu erreichen d.h. die Massenmedien dienen als unabhömmliche Informationsquelle für die Bürger v.a. im Bereich der Politik. Hieraus leitet sich die politische Relevanz unabhängiger und pluralistischer Massenmedien für den Bestand und die (Fort-)entwicklung einer Demokratie ab. Umgekehrt nimmt auch die Politik, die das gesellschaftliche Zusammenleben regelt, Einfluß auf die Massenmedien.

Ziel dieser Arbeit ist es, zu untersuchen, wie die Verflechtung von Massenmedien und dem politischen System in Mexiko aussieht und inwiefern einseitige Einwirkungen den politischen Kommunikationsprozess beherrschen. Es stellt sich auch die Frage, in wie fern Objektivität und Pluralismus in der öffentlichen Berichterstattung gegeben sind. Speziell soll dabei die Rolle des Fernsehens betrachtet werden und ihr Beitrag zum politischen Wandel, der sich zur Zeit in Mexiko vollzieht. Es gilt zu prüfen, ob ein Wandel in Richtung mehr Demokratie festzustellen ist, und ob die Massenmedien, v.a. das Fernsehen diesen Wandel eher unterstützen oder einschränken.

Da bis 1993 das Fernsehsystem von dem Unternehmen Televisa beherrscht wurde, das auch heute noch die stärkste Position auf dem Fernsehmarkt einnimmt, wird sich die Untersuchung vor allem auf dieses Unternehmen fokussieren, wobei aber auch der Frage nachgegangen wird, ob sich durch das seit 1993 bestehende Konkurrenzunternehmen TVAzteca die Strukturen des Kommunikationsprozesses und der Berichterstattung geändert haben.

¹ Der Begriff der Massenmedien definiert, die im politischen Prozess der Massenkommunikation eingesetzten Mittel (= Medien), die eine kontinuierliche Informationsübermittlung an ein breites, disperses und anonymes Publikum gewährleisten. Vgl. Schatz 1986, S. 285.

Die spezielle Situation Mexikos erfordert es auf beide Ebenen, die formale und die inhaltliche, einzugehen. Dies gilt sowohl für die Darstellung der Fernsehlandschaft, als auch für die des politischen Systems, das formal bzw. institutionell seit 1917 eine Demokratie darstellt, inhaltlich aber viele Institutionen nicht die Aufgaben erfüllen, die ihnen aus einem demokratischen Blickwinkel heraus zustehen.

Für die nachfolgende Untersuchung wird zunächst in Kapitel 2 ein theoretischer Bezugsrahmen entwickelt. Ausgehend von einer allgemeinen Betrachtung des Verhältnisses von Medien und Politik wird auf mögliche Strukturen, Organisationsformen, Funktionen und Wirkungen von Medien eingegangen. Diese allgemeine Betrachtungsweise kann als Grundlage für vergleichende Untersuchungen von Mediensystemen dienen. Des weiteren soll eine Grundlage für die Erfassung und Einordnung von politischem Wandel geschaffen werden.

In Teil 3 der Arbeit werden das politische System und das Fernsehsystem Mexikos dargestellt und ihre Besonderheiten aufgezeigt. Bei der Betrachtung des politischen Systems werden alle für den Wandel relevanten Aspekte erläutert. Eine Ausgrenzung einzelner Teile schien aufgrund des komplexen Zusammenspiels dieser Aspekte problematisch. Dies hat zur Folge, daß die Untersuchung, aufgrund des begrenzten Raumes für diese Arbeit, zwangsläufig skizzenhaft erfolgt. Die Betrachtung der mexikanischen Medienstruktur erfolgt mit einer Fokussierung auf das Fernsehen, die durch die Fragestellung der Arbeit begründet ist.

Während in Teil 3 der Arbeit mehr aus dem Blickwinkel des politischen Systems und seinen Handlungsmöglichkeiten untersucht wurde, wird in Teil 4 mehr aus dem Gesichtspunkt des Fernsehsystems bzw. konkret dem des Konzerns Televisas heraus analysiert. Nachdem erst die Handlungsmittel - und Motive des Konzerns vorgestellt werden, wird die Fernsehberichterstattung anhand von konkreten politischen Ereignissen untersucht und Schlußfolgerungen daraus gezogen.

2. Theoretischer Bezugsrahmen

Im Folgenden soll zunächst eine allgemeine theoretische Grundlage geschaffen werden, anhand derer die Rolle des Fernsehens im politischen System Mexikos analysiert werden kann. In diesem Sinne befaßt sich Kapitel 2.1. zunächst mit der allgemeinen Betrachtung des Verhältnisses von Me-

dien und Politik im Rahmen eines systemtheoretischen Ansatzes.² In Punkt 2.2. sollen anhand von Überlegungen zu Mediensystem und Demokratie Kriterien vorgestellt werden, die die Struktur, Organisation und Funktion von Medien in der Demokratie klären und von Medien in anderen politischen Systemen abgrenzen. Des Weiteren werden hier die Wirkungsmöglichkeiten von Medien skizziert, wobei auch speziell auf die Besonderheiten des Fernsehens Bezug genommen wird.

Angesichts des Prozesses des politischen Wandels in Richtung Demokratie, den Mexiko zur Zeit durchläuft, befaßt sich Kapitel 2.3. mit der theoretischen Betrachtung von Demokratisierungsprozessen auf deren Grundlage die Erfassung des mexikanischen Wandels erfolgen soll. Auf die spezielle Rolle die Medien in Transitionsprozessen einnehmen können wird in Kapitel 2.4. kurz eingegangen.

2.1. Massenmedien und Politisches System: ein interdependentes Verhältnis

Easton hat die Wechselbeziehung von Politik und Gesellschaft in Form eines Input-Output-Diagramms dargestellt, anhand dessen die gegenseitige Durchdringung des politischen Systems und der Massenmedien gut zu veranschaulichen ist. Der politische Kommunikationsprozess wird dabei in eine Input-Phase, einen Umwandlungsprozess, eine Output-Phase und eine Rückkoppelungsphase unterteilt.³

2.1.1. Einfluß der Massenmedien auf das politische System

In der *Input-Phase* geht es um Artikulation und Aggregation der gesellschaftlichen Interessen, die in Form von Forderungen (*demands*) und Unterstützungen (*supports*) in den politischen Willensbildungsprozess eingebracht werden.⁴ Zu den wichtigsten Strukturen der Interessenaggregation und -artikulation gehören die politischen Parteien und die Interessengruppen, die in der Kommunikation zwischen der Gesellschaft und dem politischen System als „Transmissionsriemen“ fungieren, wobei ihnen u.a. die Massenmedien als Kommunikationsweg zur Verfügung stehen.⁵ Mit der zunehmenden Bedeutung der Massenmedien bei der Interessenartikulation und -aggregation findet eine zunehmende Durchdringung des politischen Willensbildungsprozess durch das Mediensystem statt, welches in diesem Prozeß an die Stelle der politischen Akteure wie den Interessengruppen und -ver-

² Da sich das Verhältnis des Fernsehens zur Politik im Wesentlichen aus seiner Eigenschaft als Massenmedium ergibt, beziehen sich die folgenden theoretischen Überlegungen größtenteils auf die politisch relevanten Massenmedien (Presse, Hörfunk, Fernsehen) allgemein.

³ Easton 1965, Framework, S. 108 ff

⁴ Vgl. Easton 1965, Framework, S. 112 f

⁵ Neben unmittelbaren Kontakten (interpersonale Kommunikation), Versammlungen, Kundgebungen, eigenen Publikationen. Vgl. Choi 1995, S. 70 f

bänden und den Parteien tritt. Diese Veränderung ist zum einen bei den Interessengruppen zu sehen, die ihre Interessen nur über den Zugang zum Mediensystem effektiv in der Öffentlichkeit darstellen können. Zum anderen sind die politischen Parteien bei der Wahrnehmung ihrer Interessen immer mehr auf die Massenmedien angewiesen.⁶

Die gesellschaftlichen Forderungen und Unterstützungen werden im Umwandlungsprozeß (*conversion process*), der zum einen noch in den Input-Bereich fällt, zum anderen schon im politischen System selber stattfindet, in politische Entscheidungen (*Outputs*) transformiert.⁷ Eine zentrale Rolle spielt hierbei das Parlament als Institution in der politische Willensbildungs- und Entscheidungsprozeß stattfinden kann.⁸ Als Kommunikationskanal zwischen dem Parlament und der Gesellschaft fungieren die Massenmedien.

Während die Entscheidungskompetenz letztlich bei Regierung und Verwaltung liegt, nimmt das Mediensystem erheblich Einfluß auf deren Funktionsfähigkeit. Bei der Vermittlung gesellschaftlicher Informationen, welche die Regierung wie auch die Verwaltung für die Entscheidungsfindung benötigen, besitzt das Mediensystem ein Vermittlungsmonopol der gesellschaftlichen Interessen und einen deutlichen Informationsvorsprung gegenüber den politischen Akteuren. Zusätzlich kommt den Massenmedien eine „Definitionsmacht“⁹ zu, indem sie über die Relevanz von politischen Themen entscheiden und diese gegebenenfalls verstärkt oder gar nicht an die Öffentlichkeit herantragen. In dem Maße, wie das Mediensystem den Prozeß der politischen Entscheidungsfindung durchdringt (Input-Phase), mediatisiert es auch die politische Entscheidungsfindung im Umwandlungsprozeß.

In der *Output-Phase* werden die politischen Entscheidungen und deren Durchführung beschlossen, die dann über die Massenmedien an die Gesellschaft vermittelt werden. An dieser Stelle setzt nun der Massenkommunikationsprozess ein, denn das Mediensystem beschränkt sich nicht nur auf die Vermittlung von politischen Outputs, sondern selektiert diese und strukturiert sie inhaltlich und formal um, wodurch es die politische Wirklichkeit mitprägt. Je stärker die Outputs vom Mediensystem geprägt werden, desto mehr kann man von mediatisierter Form der Outputs sprechen.¹⁰

Der Kreislauf im Austauschprozeß zwischen Gesellschaft und politischem System schließt sich, da die Outputs aus dem politischen Entscheidungsprozeß nun wieder als Inputs in die Gesellschaft fließen, von dieser verarbeitet und als neue Inputs in Form von gesellschaftlichen Forderungen und Unterstützungen in das politische System eingebracht werden und somit ein *feed back* bzw. eine Rückkoppelung bilden (*Rückkoppelungsphase*).¹¹

⁶ Vgl Choi 1995, S. 71

⁷ Vgl. Easton 1965, Systems, S. 31

⁸ Es gehört in diesem Sinne neben den Parteien und den Interessengruppen oder -verbänden zu den sog. politischen Kommunikationskanälen. Vgl. Choi 1995, S. 73

⁹ Choi 1995, S. 75

¹⁰ Vgl. ebd., S. 75 f

¹¹ Vgl. Easton 1965, Framework, S. 127 f

Dadurch, daß den Medien eine so große Rolle in der Kommunikation zwischen dem politischen System und der Gesellschaft zukommt, sie aber immer nur ein selektiertes Bild der Realität wiedergeben können, passen sich das politische System und seine Akteure mit der Zeit an die Medienzwänge an, was als „Mediatisierung der Politik“ bezeichnet wird. Das bedeutet, daß sie versuchen, sich den Medien gegenüber möglichst konform zu verhalten, um von ihnen berücksichtigt oder sogar bevorzugt zu werden.¹²

2.1.2. Einfluß des politischen Systems auf das Mediensystem

Die andere Seite der gegenseitigen Durchdringung von politischem System und Mediensystem wird durch den Einfluß des politischen Systems auf den Massenkommunikationsprozeß gebildet, was Choi auch als „Instrumentalisierung der Massenmedien“ bezeichnet.¹³ Das politische System kann zum einen durch die Medienpolitik auf den Massenkommunikationsprozeß einwirken, zum anderen kann es in den Inputbereich der Medien eingreifen, denn hier ist das Mediensystem auf den Output des politischen Systems angewiesen. Dies geschieht in der modernen Mediengesellschaft über politisch-kommunikative Institutionen, die Öffentlichkeitsarbeit betreiben und dadurch die öffentliche Kommunikation professionalisieren, wozu auch der Ausdruck „symbolische Politik“ verwendet wird.¹⁴

2.1.2.1. Medienpolitik

Der Begriff Medienpolitik bezeichnet „die Gesamtheit der Maßnahmen des politischen Systems, die direkt oder indirekt auf die Strukturen und Funktionen des Mediensystems einwirken.“¹⁵ Bei den Eingriffsmöglichkeiten des politischen Systems muß zwischen Maßnahmen direkter staatlicher Medienpolitik (z.B. Presse- und Rundfunkgesetzen) und indirekten Maßnahmen im Medienbereich (z.B. Steuer- und Kartellgesetzen) unterschieden werden.¹⁶ Der Staat kann mittels der Medienpolitik die Rahmenbedingungen für die Entfaltung von Informations- und Meinungsfreiheit schaffen. Mit seinen medienpolitischen Entscheidungen kann der Staat pluralistische Vielfalt ermöglichen, Konzentrationsprozessen gegensteuern und die Bildung von Monopolen verhindern bzw. diese besonderen Informations- und Meinungsfreiheit fördernden Auflagen unterwerfen (beispielsweise durch Ver-

¹² Vgl. Choi 1995, S. 77 ff

¹³ Vgl. ebd., S. 84

¹⁴ Hierzu zählen nach Choi die Thematisierungsstrategie, die Inszenierung von Pseudo Ereignissen, die Personalisierung der Politik und die politische Sprache. Vgl. Choi 1995, S. 93 ff

¹⁵ Choi 1995, S. 84

¹⁶ Vgl. Schatz 1991, S. 355

pflichtung zur Programmvierfalt und zur Berücksichtigung unterschiedlicher Auffassungen in entsprechenden Sendefolgen).¹⁷

Die Medienpolitik kann nach Schatz in Ordnungspolitik, Infrastruktur- und Ressourcenpolitik und in Programmpolitik aufgeteilt werden.¹⁸ Mit der *Ordnungspolitik* kann der Staat die Grundstrukturen des Mediensystems festlegen bzw. auf sie einwirken, indem er die verfassungsmäßigen Grundlagen und rechtlichen Rahmenbedingungen für die Organisationsformen des Mediensystems bestimmt. Es gibt drei grundlegende Modelle der Organisation, den Staats- oder Regierungsfunk, das kommerzielle Rundfunksystem und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, daneben existieren Mischformen¹⁹. Die *Infrastruktur und Ressourcenpolitik*, zu der Finanz-, Organisations- und Personalpolitik gehören, nimmt Einfluß auf die technischen Voraussetzungen für die Massenkommunikation und die internen Strukturen der Medieninstitutionen. Herausragende Bedeutung hat in diesem Bereich die Finanzpolitik, denn hiermit kann das politische System am meisten Einfluß auf die innere Struktur der Massenmedien nehmen. Sie schafft die Rahmenbedingungen zum Beispiel über Kartell- und Steuerpolitik und kann durch Entscheidungen über die Höhe von Gebühren und Werbezeiten Einfluß auf die Haupteinnahmequellen von Rundfunkanstalten nehmen. Die Einflußmöglichkeit über *Programmpolitik* durch Programmrichtlinien ist hauptsächlich im Bereich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks gegeben.²⁰

2.2. Mediensystem und Demokratie

Die wichtigsten äußeren Merkmale eines Mediensystems werden durch die Struktur und durch die Organisationsform eines Mediensystems gekennzeichnet. Die möglichen Formen die es diesbezüglich annehmen kann, sollen in diesem Kapitel kurz dargestellt werden. Des weiteren werden die Funktionen der Massenmedien in einem demokratischen politischen System betrachtet. Die Rolle, die die Medien als Vermittler im politischen System einnehmen, kann an den von ihnen ausgeübten Funktionen dargestellt werden. Die Darstellung der Wirkungsmöglichkeiten des Fernsehens soll vor allem als Hintergrund für die Analyse der Fernsehberichterstattung (siehe Kapitel 4.3.) dienen.

¹⁷ Steffani 1987, S. 61

¹⁸ Vgl. Schatz 1991, S. 355

¹⁹ Die Modelle und ihre Bedeutung für die Medienlandschaft und die eventuellen Folgen für die Wahrnehmung der politischen Aufgaben der Medien werden in Kapitel 2.2.3. näher erläutert

²⁰ Vgl. Choi 1995, S. 86

2.2.1. Medien in demokratischen und autokratischen Systemen

Um die Beschaffenheit von Mediensystemen in demokratischen Systemen von autokratischen Systemen²¹ abzugrenzen muß erst einmal geklärt werden, was unter demokratischen und autokratischen Systemen zu verstehen ist. Daraus werden dann Merkmale abgeleitet, die die Mediensysteme in diesen politischen Systemtypen charakterisieren.

Der Begriff Demokratie stammt von den griechischen Worten *demos* (=Volk) und *kratein* (=herrschen) ab, und bedeutet „Volksherrschaft“, oder, nach Abraham Lincoln, Herrschaft, die aus dem Volk hervorgeht, durch es und in seinem Interesse ausgeübt wird.²² In der Urform der Demokratie, der griechischen Polis, konnten die Bürger auf Bürgerversammlungen direkt über wichtige Fragen abstimmen (direkte Demokratie). In der modernen Massendemokratie ist dies nicht mehr möglich, da der Abstimmungsaufwand zu groß wäre. Daher wird nur alle paar Jahre (der Zeitrahmen wird in der Verfassung eines Landes festgelegt) in Form einer Wahl abgestimmt, in der die wahlberechtigten Bürger ihr Recht auf Vertreter übertragen (repräsentative Demokratie). Um verantwortungsvoll wählen zu können, ist Information über die Lage der Nation und das Programm der verschiedenen Parteien, bzw. der Kandidaten, die als Vertreter der Interessen der Wähler fungieren sollen, für das Funktionieren einer Demokratie unumgänglich. An dieser Stelle wird die Wichtigkeit der Massenmedien als Informationsvermittler deutlich. Sie stehen zunehmend im Mittelpunkt der politischen Kommunikation.

Damit ist aber noch nicht genügend geklärt, woran eine Demokratie zu erkennen und von anderen Systemtypen (autoritäres System und totalitäres System) abzugrenzen ist. Diese Grenzen sind schwer zu ziehen, denn die Übergänge sind fließend. Nach Dahl sind die wichtigsten institutionellen Kriterien (Minimalkriterien), die ein politisches System erfüllen muß, um als demokratisch eingestuft werden zu können: in freien, regelmäßigen und fairen Wahlen gewählte Vertreter, aktives und passives Wahlrecht sowie Meinungs-, Informations- und Vereinigungsfreiheit.²³ Im Zusammenhang mit der Untersuchung von Mediensystemen interessieren vor allem die Punkte Meinungsfreiheit („jeder Bürger hat das Recht, sich frei zu äußern, d.h. die politischen Repräsentanten, die herrschende Ideologie, die sozioökonomische Ordnung, die Regierung u.ä. kritisieren, ohne dafür bestraft oder in seinen Rechten eingeschränkt zu werden“)²⁴ und Informationsfreiheit („Jeder Bürger hat das Recht, sich frei zu informieren und zu diesem Zweck verschiedene Quellen zu benützen, die es geben muß

²¹ Unter autokratischen Systemen sind im Folgenden autoritäre sowie totalitäre Systeme zu verstehen.

²² Vgl. Guggenberger 1989, S. 130. Lincolns berühmte Gattsburg-Formel von 1863 definiert Demokratie als „government of the people, by the people, for the people“

²³ Systeme, die dies erfüllen, und dazu noch einen hohen Grad von politischem Wettbewerb und politischer Partizipation aufweisen, nennt Dahl *polyarchies* im Sinne von „gelebte Demokratien“. Vgl. Dahl 1971, S. 3 f

²⁴ Rüb 1994, S. 112 f

und die durch Gesetze geschützt sind.“)²⁵. Zu diesen beiden Kriterien gehört auch die Pressefreiheit. Sie ist die soziale und politische Seite der Meinungsfreiheit und ist nur in Demokratien rechtlich garantiert.²⁶

So ist ein politisches System also dann demokratisch, „wenn konkurrierende kollektive Akteure ihre Normen und Interessen innerhalb institutionalisierter Regeln durchzusetzen versuchen, der Ausgang der politischen Konkurrenz unsicher ist und alle verbindlichen Entscheidungen der politischen Repräsentanten regelmäßig vor den Staatsbürgern und der Öffentlichkeit zu verantworten sind.“²⁷

Autoritäre Systeme dagegen zeichnen sich durch begrenzten Pluralismus auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene aus. Im Gegensatz zu totalitären Systemen begründen sie sich nicht auf einer umfassenden und geschlossenen Ideologie und es herrscht eine eher geringe politische Mobilisierung vor.²⁸ In der Regel weisen sie eine zentralisierte Machtstruktur auf und die Gewaltenteilung (Exekutive, Legislative, Judikative) besteht allenfalls formal, d.h. autoritäre Systeme können durchaus Institutionen aufweisen, die denen im demokratischen System entsprechen, diesen aber auf ihre tatsächliche Funktion geprüft nicht gleichen. Daneben sind autoritäre Systeme meist durch ein hohes Maß an Personalisierung und klientelistische und patronalistische Beziehungsmuster gekennzeichnet. Die beschränkte Pluralität im politischen, gesellschaftlichen und sozialen Bereich geht - sofern nicht versucht wird sie gänzlich zu unterbinden - mit der Steuerung der politischen Partizipation durch kontrollierte Partizipationskanäle einher, die oft durch formal demokratische, aber inhaltlich ausgehöhlte Partizipationsmuster geschieht.²⁹

Totalitäre Systeme kennen keinen Pluralismus und die Trennung zwischen staatlicher, öffentlicher und privater Ebene ist völlig aufgehoben. Sie beruhen auf einer umfassenden Ideologie und streben eine Mobilisierung der Massen an.³⁰

Im Bezug auf die Medien können als Abgrenzungsfaktoren zwischen den verschiedenen politischen Systemen die Pressefreiheit und der politische, gesellschaftliche und soziale Pluralismus genannt werden, der in der Demokratie im Idealfall uneingeschränkt existiert. Das Mediensystem als Teil der allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Strukturen spiegelt diesen Pluralismus in der Regel wider. Daraus kann abgeleitet werden, daß Medienpluralismus in autoritären Systemen noch begrenzt vorhanden ist und in totalitären Systemen aufgrund seiner monistischen Struktur gänzlich wegfällt. „Die Frage ob und in welchem Ausmaße in einem Land politische Freiheit tatsächlich praktiziert werden

²⁵ Vgl. ebd.

²⁶ Vgl. Marcic 1986, S. 6

²⁷ Rüb 1994, S. 113

²⁸ Vgl. Linz 1989, S. 62; Rüb 1994, S. 114

²⁹ D.h. Wahlen und Plebiszite werden zwar durchgeführt, aber es besteht keine Konkurrenz zur regimeträgenden Partei oder Bewegung oder keine Wahlfreiheit und geht meist einher mit Wahlmanipulation. Vgl. Nohlen 1994, Autoritäre Regime, S. 72

³⁰ Vgl. Rüb 1994, S. 114

kann, läßt sich vor allem anderen anhand der Frage nach der Freiheit, den Wirkungsmöglichkeiten und der Bedeutung zweier in gleicher Weise verfassungspolitisch grundlegend wichtiger Institutionen aufzeigen: der *politischen Opposition* und den *publizistischen Medien*.³¹ Während die Opposition lediglich einen Teil der Bürger repräsentiert, der zumeist als Minderheit eine Gegenposition zur regierenden Mehrheit vertritt, stehen die Massenmedien allen Seiten des politischen Dialoges offen. Beide sind „Institutionen politischer Freiheit“ und fallen autoritären und totalitären Regimen als erstes zum Opfer.³² Sie verfügen beide über keine unmittelbar verbindliche Sanktionsgewalt. Ihre Wirkungsmöglichkeit liegt vielmehr in ihrer Einflußnahme auf die Besitzer verbindlicher Entscheidungsgewalten, wie v.a. Wählerschaft, Parlament und Regierung.³³ Eine Entspannung hinsichtlich der Zensur der Massenmedien wird häufig als der Beginn einer demokratischen Öffnung gesehen.³⁴ Die Liberalisierung der Massenmedien an sich sichert zwar noch nicht die Beteiligung der Opposition an der politischen Agenda, jedoch bekommt die Öffentlichkeit mehr Information über politische und gesellschaftliche Geschehnisse als zuvor. Die Pressefreiheit kann in diesem Sinne als eine Grundvoraussetzung der demokratischen Entwicklung gesehen werden. Sie allein schafft aber noch kein pluralistisches Mediensystem. Auch die Struktur von Mediensystemen kann sich auf den Pluralismus auswirken. Bezüglich der Struktur wird zwischen verschiedenen Organisationsformen unterschieden, die im Folgenden erläutert werden.

2.2.2. Organisationsformen von Mediensystemen

Generell werden Mediensysteme in vier Organisationsformen klassifiziert: das privatwirtschaftliche bzw. kommerzielle Modell, öffentlich-rechtliche Modell, dualistische Modell und das staatliche Modell. Die ersten drei werden generell dem demokratischen System zugeordnet, die staatliche Organisationsform dagegen dem totalitären System.³⁵

Das *privatwirtschaftliche* Modell³⁶ zeichnet sich durch seinen kommerziellen Charakter aus. Die Medien befinden sich in privater Hand und finanzieren sich in der Regel ausschließlich über Werbung, Anzeigen und/oder über den Verkauf. Dadurch haben sie den Vorteil prinzipiell staatsunabhängig und

³¹ Steffani 1987, S. 58

³² Die Opposition durch Ausschaltung, die Medien durch Gleichschaltung

³³ Vgl. Steffani 1987, S. 58

³⁴ Vgl. Filgueira / Nohlen 1994, S. 25

³⁵ Vgl. Kleinsteuber 1994, S.547-562. Er klassifiziert Mediensysteme in drei Typen a) westlich-liberaler Typ b) östlich-realsozialistischer Typ c) Dritter-Welt Typ, wobei er aber gerade letzteren nicht genauer spezifiziert.

³⁶ Es entstand in den USA in den 20er Jahren, der Frühzeit des Hörfunks und hat sich dort schon bald und bis heute zur dominierenden Organisationsform entwickelt Vgl. Kleinsteuber 1994, S. 551

im Normalfall gebührenfrei zu sein,³⁷ müssen andererseits aber stets darauf bedacht sein, die Zahl ihrer Adressaten zu erhöhen, um so höhere Einnahmen aus der werbetreibenden Wirtschaft zu erzielen.³⁸ Die Zahl der Medienkonsumenten regelt also mit seiner Nachfrage den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens und damit auch gleichzeitig das Angebot, das somit als Spiegel der gesellschaftlichen Interessen gesehen werden kann. Pluralismus soll dabei durch „eine Vielzahl von Betreibern entstehen, wobei jeder einzelne ein durchaus einseitiges Angebot auf den Markt bringen darf, sofern sich nur insgesamt ein möglichst breiter Meinungsfächer ergibt (Außenpluralismus)“.³⁹ Ein Nachteil dieser starken Orientierung am Publikumsgeschmack ist im Normalfall ein sehr stark auf Unterhaltung ausgelegtes Programm. Des weiteren kann der sich durch die Konkurrenz selbst einstellende Pluralismus durch starke Konzentration im Mediensektor (wettbewerbsmindernde Monopolbildung) eingeschränkt werden. Zur Zeit ist ein weltweiter Trend zur Entstehung immer größerer Medienkonzerne zu verzeichnen. Viele Länder haben schon mit gesetzlichen Bestimmungen auf diese Entwicklung reagiert.⁴⁰

Im *öffentlich-rechtlichen* Organisationsmodell⁴¹ ist der Rundfunk eine mehr oder weniger vom Staat unabhängige öffentliche Einrichtung, die von der Allgemeinheit kontrolliert und vollständig oder überwiegend über Gebühren finanziert wird. Die Anstalten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der BRD zum Beispiel werden durch Gesetze oder Staatsverträge zwischen den Ländern eingerichtet und besitzen eine eigene Rechtspersönlichkeit und ein Selbstverwaltungsrecht. Durch diese Organisationsform soll mehr Eigenständigkeit bzw. weniger Abhängigkeit als bei staatlich- oder privat organisierten Medien garantiert werden. Pluralismus entsteht innerhalb des Programms, indem gesellschaftlich relevante Einrichtungen und Organisationen in Aufsichtsgremien mitwirken und für eine ausgeglichene Medienaktivität Sorge tragen (Binnenpluralismus).⁴² Durch die Gebühren, zu deren Zahlung die Hörer bzw. Zuschauer verpflichtet sind und über deren Höhe der Staat entscheidet, soll dem Rundfunk seine finanzielle Unabhängigkeit gewährleistet werden, d.h. sie sollen dadurch von privatwirtschaftlicher Abhängigkeit befreit werden und eine hörer- und zuschauerunabhängige Programmgestaltung betreiben können.⁴³ Das Modell entstammt dem Konzept der British Broadcasting Corporation (*BBC*) und herrschte bis in den 80er Jahren in leicht unterschiedli-

³⁷ Vgl. Longin 1992, S. 15. Einzige Ausnahme von der Gebührenfreiheit ist das Pay-TV, das von seinen Kunden dafür eine Zahlung verlangt, daß sie keine Werbung senden, d.h. ein anderes Finanzierungs-konzept haben.

³⁸ Vgl. Kleinsteuber 1994, S.550 f

³⁹ Meyn 1996, S. 116

⁴⁰ Zum Beispiel sieht in der BRD der Rundfunkstaatsvertrag von 1991 vor, daß „ein Veranstalter... bundesweit im Hörfunk und im Fernsehen jeweils bis zu zwei Programme verbreiten (darf), darunter jeweils nur ein Vollprogramm und ein Spartenprogramm mit Schwerpunkt Information.“. Zitiert aus: Donsbach /Mathes 1994, S. 508.

⁴¹ Diese Bezeichnung wird nur in der Bundesrepublik verwendet. International wird es meistens als „public service“-Modell beschrieben. Vgl. Kleinsteuber 1994, S. 549

⁴² Vgl. Meyn 1996, S. 166; Kepplinger 1994, S. 119-120; Saxer 1990, S. 18 Die Anstalten öffentlichen Rechts haben in der reinen Form des öffentlich-rechtlichen Rundfunks das publizistische sowie das werbewirtschaftliche Monopol inne. Vgl. Lerg 1992, S.15

chen Ausführungen in Europa und in Ländern des britischen Commonwealth vor, bis es zu Beginn der 90er Jahre fast überall vom dualen Rundfunksystem abgelöst wurde.⁴⁴

Unter der *dualistischen* Organisationsform wird generell eine Mischform aus dem öffentlich-rechtlichen und dem privatwirtschaftlich organisierten Modell. Sie entstand vor allem in Europa, als vom Konzept des rein öffentlich-rechtlich organisierten Rundfunk abgerückt und auch privatwirtschaftlich organisierte Sender zugelassen wurden (wie zum Beispiel in der BRD seit 1986).⁴⁵

In der *staatlichen* Organisationsform unterstehen die Medien direkt dem Staat und sind weisungsabhängig von der Exekutive, d.h. der Staat hat ein Monopol auf Produktion und Verbreitung der Medien. Diese Organisationsform wird totalitären politischen Systemen zugeordnet. Ihr Kennzeichen ist absolute Kontrolle der Medien durch die herrschende politische Partei und absolute Beschränkung des Pluralismus (Zensur).⁴⁶ Die Machthaber sind dadurch in der Lage, nur solche Informationen an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, die ihren Regierungsinteressen und Zielen entsprechen. Dem autoritären politischen System wird in der Literatur keine bestimmte Organisationsform von Medien zugeordnet. Das Mediensystem in diesem Politiksystem ist aber immer durch eine beschränkte Medienpluralität gekennzeichnet, die mit einer Form von Zensur einhergeht.⁴⁷ Auf die Frage nach der Organisationsform der Mediensysteme, die diesen Mangel an Pluralismus bedingt, gibt es keine allgemeingültige Antwort. Sie ist vielmehr landesbedingt unterschiedlich.

Auf Grundlage dieses Kapitels wird in Kapitel 3.3. die Organisationsform der mexikanischen Medien festgestellt und in Kapitel 4 hinsichtlich des Pluralismus der Berichterstattung überprüft.

2.2.3. Funktionen der Massenmedien innerhalb eines demokratischen Systems

Den Massenmedien kommen durch ihre Vermittlerrolle zwischen politischem System und Mediensystem wichtige Aufgaben zu, deren Ausübung für die Funktionsfähigkeit der Demokratie essentiell ist. Nach Bergsdorf haben die Massenmedien eine gesellschaftliche Generalfunktion, nämlich Reduktion der Komplexität der Wirklichkeit und eine politische Generalfunktion, welche in der Herstellung von Öffentlichkeit zu erkennen ist. Diese Generalfunktion differenziert er in fünf politisch

⁴³ Vgl. Steffani 1987, S. 66

⁴⁴ Vgl. Kleinsteuber 1994, S. 550

⁴⁵ Vgl. Meyn 1996, S. 166. Dabei haben z.B. in der BRD die öffentlich-rechtlichen Anstalten die essentiellen Funktionen des Rundfunks für die demokratische Ordnung und das kulturelle Leben in der BRD zu vertreten (siehe Kapitel: 2.2.3.), aber auch die privaten Veranstalter müssen sich an Richtlinien v.a. hinsichtlich der Meinungsvielfalt halten. Vgl. Rust 1990, S. 68 f

⁴⁶ Vgl. Saxer 1990, S. 16

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 12

relevante Funktionen: die Bildungsfunktion, die Informationsfunktion, die Sozialisationsfunktion, die Artikulationsfunktion und die Kritik- und Kontrollfunktion.⁴⁸

Die *Bildungsfunktion* der Massenmedien erhält ihre politische Bedeutung durch Erhöhung des politischen Informationsstandes in einer Gesellschaft, womit sie jedem Individuum die Grundlage für die Beteiligung am politischen Entscheidungsprozeß gibt.

Als *Informationsfunktion* der Massenmedien gilt die Vermittlung von Informationen, die für die wirtschaftliche, kulturelle und politische Entwicklung einer Gesellschaft relevant sind, wobei ein vollständiges und objektives Informationsangebot nur durch das gesamte Massenkommunikationssystem erzielt werden kann. „Ob die Massenmedien ihrer Informationsfunktion in einem parlamentarischen System gerecht werden, hängt weniger davon ab, inwieweit einzelne Kommunikatoren Informationen zurückhalten, als vielmehr von den Möglichkeiten der miteinander konkurrierenden Kommunikatoren, ein tendenzielles Informationsmonopol der Regierung zu verhindern und ebenso die politisch relevanten Organisationen zur Informationsöffnung zu zwingen.“⁴⁹

Durch das bereitgestellte Informationsangebot in der Gesellschaft erwirken die Medien politische Integration und inhaltliche Pluralität, da die Informationen zum gemeinsamen Wissen der Mitglieder einer Gesellschaft werden. Bergsdorf bezeichnet dies als *Sozialisationsfunktion* von Medien. Die politische Sozialisation in demokratischen Systemen besteht aus der Erziehung zum Konsensus über Grundrechte und Pflichten in der Demokratie.

Die *Artikulationsfunktion* der Massenmedien ermöglicht den verschiedenen politischen Akteuren und organisierten Interessen, ihre Willensbildung in Form von politischen Meinungen und Forderungen, z.B. durch Interviews, Statements und Diskussionen, an ein disperses Publikum weiterzugeben. Voraussetzung für die Artikulationsfunktion ist „ein Pluralismus in den Kommunikator-Zentren, [der] den Pluralismus in der Gesellschaft widerspiegelt“.⁵⁰

Die fünfte wichtige Aufgabe der Massenkommunikation in Demokratien ist die *Kritik- und Kontrollfunktion*. Sie bezieht sich in Form von Sach-, Personen-, und Verfahrenskritik auf alle Bereiche und Institutionen des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Sie kann die Kritik- und Kontrollfunktion des Parlaments oder der Opposition ergänzen und notfalls ersetzen. Voraussetzung für diese Funktion ist, laut Bergsdorf, die prinzipielle Offenheit der Massenmedien für rivalisierende Gruppen, denn diese ergänzen mit ihren Fachkenntnissen und „Inside-knowledge“ die aus der notwendigen kritischen Distanz geführte Kritik- und Kontrollfunktion der Massenmedien.⁵¹

⁴⁸ Vgl. Bergsdorf 1980, S. 75 ff

⁴⁹ Bergsdorf 1980, S. 83

⁵⁰ ebd., S. 86

⁵¹ Vgl. Bergsdorf 1980, S. 87 f. Andere Wissenschaftler, wie Hermann Meyn, fassen diese Kriterien in drei einander stark überschneidende politische Funktionen zusammen: Information, Mitwirkung an der Meinungsbildung sowie Kontrolle und Kritik. Betont wird, daß Fragen von öffentlichem Interesse möglichst in freier und offener Diskussion erörtert werden sollen, damit so die vernünftigste Meinung die Chance hat sich durchzusetzen, wobei, zwecks Chancengleich-

Bedingung für die Funktionsfähigkeit der Massenmedien sind zum einen rechtliche Sicherungen, wie Verfassungsgarantien für freie Meinungsäußerung und freie Wahl der Informationsquellen, zum anderen politische Voraussetzungen, wie Organisation und Struktur der Presse, die Vielfalt der Berichterstattung und Kommentierung ermöglichen, wie auch ihre Wirksamkeit im Prozeß der Meinungs- und Willensbildung. Zudem ist eine unabhängige Justiz essentiell, da eine parteiliche Rechtsprechung eine Kritik an Zuständen, die schlechtes Licht auf die Regierung werfen, gar nicht erst aufgreifen würde. Auch die Funktionsfähigkeit des Parlaments beeinflusst die Wirksamkeit der Massenmedien: Kritik wird nur dann zum durchschlagenden Erfolg, wenn sie von Abgeordneten zum Anlaß für politische Aktionen genommen wird.⁵²

Um einseitige Abhängigkeiten von Informationsvermittlern und mögliche Manipulationsversuche zu vermeiden, ist eine „Wahlchance zwischen möglichst vielen im Wettbewerb miteinander stehenden Medien“⁵³ das beste Mittel. Diese Medienvielfalt sollte zum einen innerhalb der verschiedenen Medienbereiche bestehen, d.h. es sollten jeweils mehrere Nachrichtenmedien (Tageszeitungen, Hörfunk und Fernsehen) vorzufinden sein, zum anderen sollten aber wenigstens „zwischen den verschiedenen Medienbereichen jeweils miteinander konkurrierende bzw. redaktionell voneinander unabhängige Angebote sowie pluralistisch gestaltete Programme zur Auswahl“⁵⁴ vorhanden sein, also mindestens je eine Tageszeitung und ein Rundfunkangebot, in deren Programmen Meinungsvielfalt zum Ausdruck kommt.⁵⁵

Solch eine Medienvielfalt zu garantieren ist nicht leicht. Journalistische Freiheit, freie Medienauswahl der Bürger und die wirtschaftliche Absicherung des jeweiligen Mediums müssen in eine Beziehung gebracht werden, die dem Ideal garantierter Wissensfreiheit entspricht.⁵⁶ Das Mexikanische Fernsehen und seine Berichterstattung soll in Kapitel 4 dieser Arbeit hinsichtlich der Ausübung dieser Funktionen überprüft werden.

2.2.4 Medienwirkung und das Massenmedium Fernsehen

Über die Wirkung von Massenmedien gehen die Meinungen weit auseinander. Sie reichen von einem Glauben an die „Allmacht der Medien“ und damit an die „Ohnmacht des Rezipienten“ bis hin

heit, auch die Interessen der Machtlosen mit eingebracht werden sollen (Meinungsbildung). Durch möglichst vollständige, sachliche und verständliche Information soll ein möglichst großes Publikum mit kritischem Bewußtsein das öffentliche Geschehen verfolgen bzw. an ihm teilnehmen. Vgl. Meyn 1996, S. 25 ff. Die Autoren Silbermann und Zahn nennen zusätzlich noch den wirtschaftlichen Aspekt (Gewinnerzielung und Dienst gegenüber dem ökonomischen System), der zwar nicht mehr in den Bereich der politischen Funktionen fällt, jedoch für die privaten Medien einen entscheidenden Faktor darstellt. Vgl. Silbermann / Zahn 1970

⁵² Meyn 1996, S. 28 f

⁵³ Steffani 1987, S. 62

⁵⁴ ebd., S. 63 f

⁵⁵ Vgl. ebd.

zu einer allenfalls marginalen Wirkung der Medien.⁵⁷ „Die Wirkungen der Massenmedien kommen in einem komplizierten Prozeß zustande, an dem zahlreiche, sich gegenseitig beeinflussende Faktoren beteiligt sind.“⁵⁸ Die politische Wirkung eines Mediums hängt zum einen vom Medium selbst ab, zum Beispiel von der Leitlinie des Medienvorstandes (ob es ein bestimmtes Weltbild vermitteln oder nur die bestehende Meinung widerspiegeln will), von der Art der Berichterstattung (Nachricht, Kommentar, Reportage etc.) und von seiner Einschätzung des Publikums (gebildet und politisch interessiert oder nicht). Zum anderen hängt sie vom Publikum ab, zum Beispiel von ihrer Ansicht über das Medium (für wie glaubwürdig sie es halten etc.), welche Vorbildung und Meinung sie haben, in welchen Gruppenbeziehungen sie stehen, wie politisch interessiert sie sind und welche anderen Medien sie außerdem benutzen.⁵⁹

In die Kategorie der Wirkungsmöglichkeiten des Mediums selbst fällt zum Beispiel der Agendasetting-Ansatz: Durch die Festlegung eines Themas in die Tagesordnung eines Mediums und durch die Art und Länge, wie über das Thema berichtet wird, ob es als „Aufmacher“ oder Schlagzeile gebracht wird oder nur am Rande erwähnt wird, wird die Wirkung der Information auf den Rezipienten stark mitbestimmt. Die Konsequenz ist, daß die Medien durch geschicktes Agendasetting bestimmte Themen verstärkt in die Öffentlichkeit bringen können.⁶⁰ Auch können die Medien durch Thematisierung oder Tabuisierung von Themen auf die Äußerung der öffentlichen Meinung eingehen. Dies wird durch die Theorie der Schweigespirale deutlich: wird ein Thema oder eine Meinung in der Öffentlichkeit negativ dargestellt, sind die Anhänger dieser aus Angst vor Isolation oft nicht mehr ermutigt darüber zu sprechen.⁶¹

Bei der Frage nach den Rezipienten und deren Gruppenbeziehungen geht es um den Einfluß der Primärgruppe, also von Familie, Freundeskreis, Nachbarn und Kollegen.⁶² Überwiegend durch sie entstehen die grundlegenden Meinungen und Wertvorstellungen der Individuen, welche Auswirkungen darauf haben, was ein Rezipient von dem Informationsangebot auswählt und wie er die Aussagen in den Massenmedien beurteilt. Nach Nolle-Neumann gibt es in jeder Gruppe, unabhängig von den verschiedenen sozialen Schichten, einen Meinungsführer, der die Medien intensiver und aufmerksamer nutzt als andere und als Ratgeber und Gesprächsführer auftritt. So fließen Ideen und

⁵⁶ ebd., S. 66

⁵⁷ Vgl. Fischer / Wiswede 1997, S. 299. Anhänger der These über eine schwache Wirkung von Medien glauben, daß die Medien die Einstellungen der Rezipienten nicht ändern, sondern diese nur verstärken („minimal effects hypothesis“ und „Verstärkerhypothese“). Vgl. Nolle-Neumann 1994, Wirkung, S. 519

⁵⁸ Meyn 1996, S. 197

⁵⁹ Chill / Meyn 1998, S.44

⁶⁰ Der Agendasettingansatz geht auf Untersuchungen von McCombs und Shaw zurück. Vgl. Mc Combs/ Shaw 1972, S.176 ff und Schenk 1987, S.194 ff

⁶¹ Zum Beispiel hat eine Studie in den USA eine zurückgehende Redebereitschaft der Anhänger Bushs nach dessen Popularitätsverlust durch den Golfkrieg festgestellt. Vgl. Nolle-Neumann 1994, Öffentliche Meinung, S. 378; Schenk 1987, S. 324 ff

⁶² Vgl. Meyn 1996, S. 199; Sarchinelli 1987, S. 19

Argumente oft von den Medien zu den Meinungsführern und über sie zu den weniger aktiven Bevölkerungsgruppen.⁶³ Dieser Ansatz steht in Konkordanz zu der Auffassung, daß Personen, die weniger Kontakte zu anderen Menschen pflegen, empfänglicher für Meinungsbeeinflussung seitens der Medien sind.⁶⁴ Die Einflußmöglichkeiten der Massenmedien sind nachweislich höher, wenn es sich um eine noch nicht geklärte Frage handelt, ein Problem außerhalb des Beziehungssystems liegt und im Bezug auf Themen, die nichts mit Grundüberzeugungen zu tun haben.⁶⁵

Dem Fernsehen kommt „aufgrund seiner spezifischen Selektionskriterien und Präsentationsqualitäten besondere Bedeutung bei der Vermittlung politischer Kommunikation zu.“⁶⁶ Es wird im Vergleich zu den anderen Medien von der Bevölkerung generell ausgiebiger genutzt und erreicht auch politisch weniger Interessierte.⁶⁷ Die Glaubwürdigkeit des Fernsehens ist generell höher, da das Fernsehen im Gegensatz zu Radio und Presse ein sogenanntes Zweikanalmedium ist, d.h. es spricht gleich zwei Sinne (Hören und Sehen) an, was bei den Rezipienten das Gefühl auslöst, als Augenzeuge dabei zu sein. Durch diese hohe Glaubwürdigkeit ist das Fernsehen vor allem bei der Vermittlung von politischer Information (siehe: *Input*- Phase in Kapitel 2.2.1.) eine wichtige Quelle. Dem Rezipient ist meist nicht bewußt, daß das Fernsehen, wie alle Medien, einem Selektionsprozeß unterliegt⁶⁸ und dadurch absichtlich oder unabsichtlich manipulierte Information vermittelt.

Eine wichtige Quelle für politische Information im Fernsehen stellen Interviews und Diskussionsrunden dar. Hier kann nicht nur der einzelne Politiker durch seine Ausstrahlung und seinen persönlichen Kommunikationsstil eine starke (oder schwache) Wirkung erzeugen, sondern auch den Journalisten ist eine starke Einflußmöglichkeit gegeben, zum einen, indem sie die Gesprächsthemen vorgeben (im Sinne von Agendasetting) und das Gespräch organisieren, zum anderen aber auch durch explizite Wertungen (im Form von Kommentaren).⁶⁹ Dazu kommt die bildliche (nonverbale) Vermittlung von Inhalten durch das Fernsehen. Körpersprache und Mimik sowohl der Nachrichtensprecher oder Diskussionsleiter wie auch der dargestellten Politiker hinterlassen manchmal sogar

⁶³ Das Konzept des „Meinungsführers“ oder „Zwei-Stufen-Fluß der Kommunikation“ wurde schon 1944 von Paul F. Lazarsfeld entwickelt, von Nolle-Neumann aufgegriffen und weiterentwickelt. Vgl. Nolle-Neumann 1994, Wirkung, S.534, 538; Schenk 1987, S. 244 ff

⁶⁴ Vgl. Chill / Meyn 1998, S. 44

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 45

⁶⁶ Gleich 1998, S. 412

⁶⁷ Klapper schätzte bereits 1960 die Wirkung des Fernsehens aufgrund der „Logik der Anschaulichkeit“ sehr hoch ein: am wirkungsvollsten sei die interpersonelle Kommunikation (face-to-face-Kontakt), darauf folgt die bildliche Darstellung (insbesondere im Fernsehen), dann Radiosendungen und zum Schluß das geschriebene Wort. Die Effizienz hinge aber auch stark von der Art der verbreiteten Aussage ab: bei schwierigen und komplexen Botschaften könnten sich die Verhältnisse umkehren, d.h. diese seien u.U. effektiver durch das geschriebene Wort zu vermitteln. Vgl. Klapper, J.T. The effects of mass communication. New York 1960, entnommen aus: Fischer / Wiswede 1997, S. 319. Auch Paivio schreibt der Bildkommunikation eine leichtere Aufnahmefähigkeit zu, da Bilder auf eine andere Weise im Gedächtnis gespeichert werden als verbale Information („Zwei-Speicher-Theorie“) vgl: Paivio, A.: Mental representations: A dual coding approach. New York 1986, entnommen aus: Fischer / Wiswede 1997, S. 295.

⁶⁸ Die Selektion was der Rezipient sieht und was er nicht sieht, trifft der Kameramann, die Cutterin, der Schlußredakteur. Vgl. Nolle-Neumann 1994, Wirkung, S. 547

einen stärkeren Eindruck beim Betrachter als der gesprochene Text. Auch durch eine bestimmte Beleuchtung und Kameraeinstellung kann das Dargestellte positiver oder negativer auf den Betrachter wirken.⁷⁰

Wie groß die endgültige Wirkung auf die Rezipienten ist, kann daraus nicht direkt abgeleitet werden, es ist aber anzunehmen, daß einer Partei „wohlgesonnene“ Medien bzw. Journalisten dadurch für diese eine Art „Resonanzboden“ darstellen, was zumindest eine Verstärkung und Verfestigung politischer Einstellungen bei den Rezipienten bewirken kann.⁷¹

2.3. Demokratisierungsprozesse

Im Folgenden soll ein theoretischer Rahmen erarbeitet werden, um den Prozeß des politischen Wandels in Mexiko erfassen und einordnen zu können. Dazu wird in Kapitel 2.3.1. kurz auf die Transitionsforschung und die für diese Arbeit relevanten Ansätze eingegangen. Es folgt in Kapitel 2.3.2. ein Überblick über die allgemeine Entwicklung der Demokratien in Lateinamerika und der speziellen Situation Mexikos und spannt in Kapitel 2.3.3. den Bogen zum Fernsehen zurück, indem kurz die Rolle, die Medien in Demokratisierungsprozessen einnehmen können, aufgezeigt werden.

2.3.1. Transition politischer Systeme

Unter Transition wird in der Regel das Intervall zwischen einem autokratischen und einem demokratischen politischen System verstanden.⁷² Der Begriff kann daher synonym zu Demokratisierung verwendet werden. In diesem Zusammenhang wird auch oft der Begriff Systemtransformation genannt, der nach Rüb aber allgemeiner gefaßt wird, nämlich „als Oberbegriff für alle Aspekte der *intentionalen Veränderung eines Systems und seiner Komplementärsysteme*“.⁷³

Ziel der Transitionsforschung ist es, zu erklären, wie und warum sich politische Systeme wandeln, und es zu Systemwechseln oder -zusammenbrüchen kommt. Es würde an dieser Stelle zu weit führen einen Überblick über den Stand der Forschung zu bringen.⁷⁴ Vielmehr soll anhand der systemtheoretischen Perspektive zur Transitionsforschung ein Rahmen geschaffen werden, in den sich auch andere Ansätze einfügen lassen (z.B. institutionenbezogene oder akteursbezogene Ansätze), um die Transformationsvorgänge in Mexiko besser einordnen zu können.

⁶⁹ Vgl. Gleich 1998, S. 414

⁷⁰ Vgl. Kepplinger 1994, S. 339 ff.

⁷¹ Vgl. Gleich 1998, S. 414

⁷² Vgl. O'Donnell / Schmitter 1993, S. 6

⁷³ Vgl. Sandschneider 1994, S. 23

⁷⁴ Dazu sei zum Beispiel auf Merkel (Hrsg.): Systemwechsel Band 1-3 verwiesen.

Eine der zentralen Fragen der Transitionsforschung ist die Frage nach der Stabilität eines politischen Systems, denn nur instabile Systeme geraten unter Transformationsdruck.⁷⁵ Da sich politische und soziale Systeme durch Offenheit und Dynamik auszeichnen, sind sie durch ihre Umwelt beeinflussbar, verfügen aber über Möglichkeiten, auf interne und externe Veränderungen zu reagieren. In Bezug auf die Stabilität dieser Systeme bedeutet dies, daß ein System dann als stabil angesehen wird, wenn es nach einer Störung durch interne oder externe Anreize mit Hilfe entsprechende strukturelle Anpassung wieder zu einem Gleichgewicht zurückfindet ohne sich grundlegenden Veränderungen zu unterziehen. In diesem Fall kann man von System*wandel* sprechen. Reicht die Anpassung nicht mehr aus, um die Störung zu kompensieren, kann es zu einem System*wechsel* kommen, d.h. Identität, Strukturen und Ablaufmuster interner Regelungs- und Entscheidungsmuster eines Systems werden grundsätzlich geändert. Die alte politische Herrschaftsstruktur wird aufgelöst und eine neue aufgebaut.⁷⁶ Der Übergang von Wandel zu Wechsel kann dabei auch fließend sein. Systemwandel kann also im Sinne eines Wandels an veränderte Rahmenbedingungen sowohl zu einer Systemstabilisierung führen als auch zu einem Systemwechsel.⁷⁷ Von Demokratisierung oder Transition kann also dann gesprochen werden, wenn es im Rahmen eines Systemwechsels zur Auflösung der autoritären oder totalitären Strukturen kommt und die Identität eines demokratischen Systems angenommen wird.

Die Frage der Stabilität hängt eng mit der Frage nach der Legitimität eines politischen Systems zusammen. Um diese zu veranschaulichen kann auf das schon weiter oben verwendete Systemmodell Eastons (siehe Kapitel 2.1.) zurückgegriffen werden. Ein System ist zu seinem Fortbestand auf einen gleichwertigen *input* von Forderungen (*demands*) und Unterstützungen (*supports*) angewiesen. Grundlage für die Unterstützungen ist der Glaube an die Legitimität des Systems oder gemeinsame Interessen. Der Legitimitätsglaube kann dabei formaler bzw. struktureller Art (Glaube an die Richtigkeit der Herrschaftsstruktur und der Normen ihrer Ausübung), ideologischer Art (moralische Überzeugung über die Richtigkeit des Regimes) oder persönlicher Art (Glaube an die persönlichen Qualitäten der Herrschenden) sein.⁷⁸ Zusätzlich kann von einer empirischen Legitimität gesprochen werden. Sie hängt von den in der Bevölkerung wahrgenommenen Leistungsergebnissen des politischen Systems ab.⁷⁹ Werden die Politikergebnisse (*Outputs*) von der Bevölkerung als unbefriedigend empfunden, nehmen die Unterstützungen ab und das System gerät unter Streß. Autokratische Systeme sind durch ihren Mangel an formaler Legitimität hiervon stärker betroffen und der Verlust der empirischen Legitimität führt schnell zur Kritik am System selbst. Um ihre Herrschaft zu sichern, greifen

⁷⁵ Vgl. Sandschneider 1994, S. 29

⁷⁶ Vgl. Sandschneider 1994, S. 24, 29; Sandschneider 1995, S. 40

⁷⁷ Vgl. Sandschneider 1995, S. 42

⁷⁸ Vgl. Münch 1995, S. 627

⁷⁹ Vgl. Merkel 1994, S. 311

sie daher oft zu Stabilisierungszwecken auf repressive Maßnahmen zurück. Dies führt aber wiederum zu weiterer, vor allem moralischer, Delegitimierung, und die Systeme sind schließlich dazu gezwungen, ihre Identität aufzugeben.⁸⁰

Der Legitimitätsverlust ist aber nur ein Aspekt in der Erklärung, warum sich Systeme transformieren. Nicht außer Acht zu lassen ist auch die Rolle der politischen Akteure. Demokratien entstehen nicht zwangsläufig aus bestimmten ökonomischen und sozialen Bedingungen, sondern werden von politischen Akteuren im wahrsten Sinne des Wortes hergestellt oder gemacht.⁸¹

Generell wird in Anlehnung an O'Donnell und Schmitter der politische Systemwechsel von der Autokratie zur Demokratie in drei Phasen eingeteilt: die Liberalisierung des autokratischen Systems (Endphase des alten Regimes), die Demokratisierung (Institutionalisierung der Demokratie) und die Konsolidierung der Demokratie (Erfolgreicher Abschluß).⁸² Liberalisierung und Demokratisierung laufen in der politischen Praxis oft synchron ab.⁸³

Der Aufbau demokratischer politischer Institutionen ist ein wichtiger Moment im Prozeß der Demokratisierung und kann durch Anwendung demokratischer Prinzipien auf bestehende Institutionen, die bisher anderen Prinzipien unterlagen, durch Ausdehnung der Staatsbürgerrolle auf bisher nicht erfaßte Personen, durch Erweiterung auf substantielle Bereiche, die bisher nicht dem Demokratieprinzip unterworfen waren, sowie durch Neugründung von politischen Institutionen erfolgen.⁸⁴ Dabei kann unterschieden werden in politische Institutionen im engeren Sinne - wie die Verfassung, die Grundgesetze des Regierungssystems und das Regierungssystem selbst, sowie politische und demokratische Grundrechte, Wahlgesetze und die Verfassungsgerichtsbarkeit - und in politische Institutionen im weiteren Sinne - wie Parteien- und Verbandgesetze, die Struktur der Massenmedien und der politischen Öffentlichkeit, allgemeine Gesetze etc.-.⁸⁵

Die Massenmedien können eine aktive Rolle im Transitionsprozeß spielen. Wie diese aussehen kann, wird im nächsten Kapitel kurz skizziert.

2.3.2. Transitionen und Demokratien in Lateinamerika

Lateinamerika ist in diesem Jahrhundert geprägt von starken Regimewechseln. Nachdem sich schon im 19. Jahrhundert in einigen Staaten demokratische Strukturen herausgebildet hatten, kam es in den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts zu einem ersten Demokratisierungsschub. Durch die Folgen der Weltwirtschaftskrise von 1929 erhielt er aber einen Rückschlag. Ein weiterer Demokratisie-

⁸⁰ Vgl ebd., S.,311

⁸¹ Vgl. Bos 1994, S.,82

⁸² Vgl. Merkel / Lauth 1998, S.3; O'Donnell / Schmitter 1993, Conclusions, S. 6 ff

⁸³ Vgl. Rüb 1994, S. 115 f

⁸⁴ Vgl. ebd.

ungsschub setzte nach dem Sieg der Alliierten zu Ende des Zweiten Weltkriegs ein, der aber zu Beginn der 50´er und 60´er Jahre einen Gegenschub erfuhr was schließlich dazu führte, daß Militärregime in Lateinamerika die Vorherrschaft übernahmen. Erst zu Beginn der 80´er Jahre brachen im Gefolge der dritten weltweiten Demokratisierungswelle die Militärregime zusammen oder es wurden Reformen zur Liberalisierung und Demokratisierung eingeleitet.

Mexiko nimmt eine der wenigen lateinamerikanischen Sonderrollen ein: nach der erfolgreichen Revolution (1910-1917) und der Verabschiedung einer demokratischen Verfassung ist das Land von politischer Stabilität gekennzeichnet. Eine eindeutige Zuordnung Mexikos zu einem bestimmten Regimetyp ist aber trotz oder gerade wegen seiner demokratischen Verfassung schon lange umstritten. Die meisten Wissenschaftler rechneten Mexiko Anfang der 80´er Jahre eindeutig dem autoritären Regimetyp zu. Huneeus und Nohlen zählten 1982 Mexiko zu den Ländern, in denen ein „Autoritarismus im eigentlichen Wortsinn“ vorliegt. Als Grundmerkmale dafür geben sie begrenzten Pluralismus mit einer differenzierten Institutionsbildung unter der Kontrolle einer Partei an, die als einzige zugelassen oder hegemonial ist.⁸⁶ Genauso umstritten ist die Einordnung Mexikos zu den Transitionsländern. Wer das politische System Mexikos schon immer als Demokratie definierte, kann dementsprechend keinen Systemwechsel feststellen. Andere sehen in den neueren Umstrukturierungen im mexikanischen System noch keinen Anlaß dazu, von einer Transition zu sprechen, weil ihnen diese Prozesse nicht weit genug gehen.⁸⁷ Viele mexikanische und US-amerikanische Wissenschaftler sehen heute aber eindeutige Anzeichen einer Transition.⁸⁸ Wenn auch noch nicht eindeutig von einem Systemwechsel in Mexiko gesprochen werden kann, ist ein auffälliger Systemwandel jedoch eindeutig festzustellen, weshalb im Folgenden der Terminus „politischer Wandel“ in Bezug auf Mexiko angewandt wird. Auf dieser Basis soll in Kapitel 3.3. das Politische System und der politische Wandel in Mexiko betrachtet werden.

2.3.3. Medien in Transitionsprozessen

Obwohl allgemein anerkannt ist, daß die Massenmedien in Transitionen zur Demokratie schon oft eine große Rolle gespielt haben, gibt es bisher noch relativ wenige Studien, die sich mit diesem Thema beschäftigen.⁸⁹ Die Medien haben in den Demokratisierungsprozessen in Lateinamerika vor

⁸⁵ Vgl. ebd.

⁸⁶ Vgl. Huneeus 1982, S. 192 f

⁸⁷ Vgl. Durand Ponte 1997, S. 26; Kuschick 1996, S. 107

⁸⁸ Vgl. Olvera / Avritzer 1992, S. 247

⁸⁹ Vgl. Skidmore 1993, S. 1 Die meisten Studien beziehen sich auf die Rolle der Presse in demokratischen Systemen. Carlos Filgueira und Dieter Nohlen sind einige der wenigen, die sich mit Presse in Transitionsprozessen befassen. Vgl. Filgueira / Nohlen: *La Prensa en los procesos de transición en Europa y América Latina*, Heidelberg 1994 und Filgueira / Nohlen: *Prensa y transición democrática*, Frankfurt - Madrid 1994. Thomas E. Skidmore beschäftigt sich

allem zwei wichtige Funktionen erfüllt: Informationsverbreitung und politische Mobilisierung. Ersteres übernehmen meist eher die Printmedien, zweiteres tendenziell eher die Rundfunkmedien.⁹⁰ In Ländern mit sehr geringer Leserschaft wie Mexiko, fällt den Printmedien fast ausschließlich die Informierung der politischen und wirtschaftlichen Elite zu. Sie sind aufgrund ihrer geringen Auflagenzahl in Vergleich zur Bevölkerungszahl schon kaum noch als „Massenmedien“ zu bezeichnen. Sie können zwar aufgrund der Multiplikatorwirkung durch Meinungsführer (vgl. Kapitel 2.2.4) trotzdem einen vergleichsweise hohen Output haben, aber generell obliegt in Ländern mit geringem Printmedienumlauf auch die Informationsverbreitung dem Fernsehen.

3. Politisches System und Medienstruktur in Mexiko

Um auf die Rolle des Fernsehens im politischen System Mexikos eingehen zu können, muß zunächst einmal das politische System Mexikos betrachtet werden. Dazu werden zum einen die politischen Institutionen im engeren Sinne, also die Verfassung und das Regierungssystem, beleuchtet, zum anderen werden die politischen und gesellschaftlichen Akteure und die politische Kultur sowie der Entwicklungsprozeß in dem sie sich befinden dargestellt. (Kapitel 3.1. und 3.2). Die Rolle, die das Fernsehen in der Politikvermittlung spielt, hängt von einer Vielzahl von landesspezifischen Faktoren ab. Neben seiner Verbreitung ist entscheidend, wie stark es von den Rezipienten im Vergleich zu anderen Medien zur politischen Information genutzt wird und ob die anderen Medien die Fernsehberichte und deren Gewichtung eher bestätigen oder hauptsächlich andere Inhalte verbreiten. Dies gilt in Kapitel 3.3. darzustellen.

seit 1993 zusammen mit anderen Wissenschaftlern sogar explizit mit der Rolle des Fernsehens in Lateinamerika, das dort generell das stärkste Medium ist. Vgl. Thomas E. Skidmore: *Television, Politics, and the Transition to Democracy in Latin America*, The John Hopkins University Press, Baltimore - London 1993. Anlass zu dem Buch gab eine Konferenz am Woodrow Wilson Center über das Thema am 22-23 Juni 1990.

⁹⁰ Skidmore 1993, S. 7

3.1. Das politische System Mexikos

Das politische System Mexikos ist aus der mexikanischen Revolution (1910-1917) entstanden, die zur Verabschiedung der in seinen Grundzügen noch heute gültigen Verfassung vom 5.2.1917 geführt hat. Es ist durch eine stark betonte präsidentiale Regierungsform und die Herrschaft der Regierungspartei gekennzeichnet.

Das politische System Mexikos trägt stark autoritäre Züge, kann nach Nohlen jedoch heute nicht mehr als vollends autoritär eingeschätzt werden. Es handelt sich ihm zufolge um einen sanften Autoritarismus:

„Die Einschränkung ergibt sich nicht einmal so sehr aus den demokratischen Einsprengseln im politischen System, sondern als Folge eines hohen Grades der Entsprechung von gesellschaftlicher Struktur und politischer Struktur. Die mexikanische Gesellschaft ist hierarchisch aufgebaut, der Autoritarismus ein gesellschaftliches Phänomen. Der politische Autoritarismus findet deshalb in Mexiko eine hohe Akzeptanz. Der mexikanische Autoritarismus konnte und kann sich daher demokratischer Methoden bedienen, da er in seiner sanften Form nicht im Widerspruch zur politischen Kultur des Landes steht.“⁹¹

Daraus ergibt sich eine Dualität zwischen der formellen, institutionellen Ebene und der Systemrealität, die Skidmore folgendermaßen ausdrückt:

„Rhetorically and legally Mexico is a democracy in which the individual voter is sovereign, all officials and political institutions are accountable and civil liberties, the rule of law, and media freedom are guaranteed. In practice however, it is an essentially hierarchical system in which higher authority (and links to it, often through personal and family influence) routinely prevail over formal rules.“⁹²

Auch ist das politische System durch Korruption und Wahlfälschung gekennzeichnet, beides Eigenschaften, die kaum bestritten, aber ebenso wenig belegt werden können.⁹³

3.1.1. Die demokratische Verfassung

Nach der Verfassung⁹⁴ ist Mexiko eine repräsentative, demokratische Bundesrepublik (Art. 40), welche sich aus 31 unterschiedlich großen Bundesstaaten und dem Bundesdistrikt, der Hauptstadt México D.F., zusammensetzt (Art. 43 und 44). In Artikel 49 der Verfassung ist eine Gewaltenteilung in Exekutive, Legislative und Judikative festgelegt. Die Exekutive liegt beim Präsidenten, der für sechs Jahre direkt gewählt wird und von der Wiederwahl ausgeschlossen ist (Art.80, 81 und 83). Die Legislative liegt in den Händen des Bundeskongresses (Congreso General), der aus der zwei Kammern besteht, dem aus 500 Abgeordneten bestehenden Abgeordnetenhaus (Cámara de Diputados) mit einer dreijährigen Legislaturperiode und dem Senat (Cámara de Senados), mit 128 auf sechs Jah-

⁹¹ Fernández / Nohlen 1993, S. 541

⁹² Skidmore 1993, S. 20

re gewählten Senatoren, (Art. 50, 51,52 und 56). Die Judikative ist dem obersten Gerichtshof, sowie Bezirks- und Distriktgerichten zugewiesen (Art. 94).

Diese in der Verfassung festgeschriebene Gewaltenteilung ist in der Praxis aber nicht tatsächlich gegeben. Mexiko ist, wie die meisten lateinamerikanischen Länder, durch ein Präsidialsystem mit einer ausgesprochen starken Stellung des Präsidenten gekennzeichnet. Anders als in den USA, dem heute wohl bekanntesten Land mit Präsidialsystem, liegt in Mexiko, laut Artikel 80 seiner Verfassung, die Ausübung der obersten Exekutivgewalt in den Händen einer Person, des „Präsidenten der Vereinigten Mexikanischen Staaten“, dem in der Verfassung weitreichende Rechte zugestanden werden.⁹⁵ Die Stellung des mexikanischen Präsidenten wird daher oft auch „Monarch auf Zeit“ oder „König für sechs Jahre“ genannt.⁹⁶ Die dominante Stellung des Präsidenten wurde lange Zeit von der Schwäche der Legislative unterstützt, die ihre Gesetzgebungskompetenz nur selten wahrgenommen hat.⁹⁷ In den letzten Wahlperioden hat sich die Macht des Präsidenten jedoch etwas eingeschränkt. Der Präsident stellt zwar nach wie vor die Weichen v.a. auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Entwicklungspolitik und genießt die Vorherrschaft in seiner Partei, seit 1988 unterliegt die Exekutive aber zunehmend der Kontrolle der Abgeordnetenkammer und des Senats.⁹⁸ Beide Kammern waren vorher in der Hand der seit über 70 Jahren regierenden „Partei der Institutionalisierten Revolution“ (PRI) und widersetzten sich dem Präsidenten quasi nicht. Auch setzen sich zunehmend föderative Strukturen im Land durch, was eine stärkere Kontrolle der Bundesexekutive ermöglichen kann. Bis 1983 konnte trotz der offiziellen Bezeichnung „Vereinigte Staaten von Mexiko“ von einem „tatsächlich herrschenden Zentralismus“ gesprochen werden, der erst dann durch Verfassungszusätze versucht wurde einzudämmen.⁹⁹ Trotz dieser Abmilderungsversuche hält Horn die Bezeichnung *dedocracia* statt *democracia* für angebracht.¹⁰⁰ Auch bezüglich der Judikative hat der Präsident weitreichende Kompetenzen. Er kann zum Beispiel den Generalstaatsanwalt der Republik bestimmen und die Mitglieder des Obersten Gerichtshofs vorschlagen, die zwar von Senat mit Zweidrit-

⁹³ Vgl. Fernández / Nohlen 1993, S. 541

⁹⁴ Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos, México D.F., Editorial Porrúa, 119a edición 1997.

⁹⁵ Er kann zum Beispiel völlig frei unter anderem die Bundesminister, leitende Angestellte des Finanzministeriums und den Generalstaatsanwalt der Republik ernennen (Art. 89) und hat neben dem Unionskongreß und den Parlamenten der Bundesstaaten das Recht zur Gesetzesinitiative (Art.71). Ihm obliegt die Verkündung und Ausführung der vom Kongreß verabschiedeten Gesetze, wobei er von seinem Vetorecht Gebrauch machen kann (Art. 79). Er kann zudem seine legislativen und administrativen Vorhaben durch Verordnungen, Dekrete und Anweisungen durchsetzen. Ihm obliegt auch die Kontrolle und Lizenzierung der Massenmedien. Weitere Kompetenzen des Präsidenten sind v.a. Artikel 80-93 der Verfassung zu entnehmen.

⁹⁶ Vgl. Horn 1996, S. 38; Bravo Mena 1992, S. 28; Fernández / Nohlen 1993, S. 542

⁹⁷ Vgl. Mols, Manfred 1983, S. 381

⁹⁸ Vgl. Abb. 01; Abb. 02 im Anhang

⁹⁹ Vgl. Horn 1996, S. 38

¹⁰⁰ Mit *dedocracia* wird die Herrschaft des Fingers des Präsidenten gemeint. Er bezieht sich auf die Machtfülle des Präsidenten, die sich im berühmten *dedazo*, dem Fingerzeig, am anschaulichsten darstellt: bis heute hat jeder Präsident seinen Nachfolger durch einen Fingerzeig bestimmt. Bis dahin herrscht selbst unter der potentiellen Führerschaft der

telmehrheit bestätigt werden müssen (Art. 96). Der Senat wird jedoch von der PRI dominiert. Die Richter der unteren Gerichte werden wiederum vom Obersten Gerichtshof ernannt (Art 97).

3.1.2. Die politischen Akteure

Seit über 70 Jahren stellt in Mexiko ein und dieselbe Partei den Präsidenten. Die Partei war 1928 von General Plutarco Elías Calles unter dem Namen *Partido Nacional Revolucionario* (PNR) gegründet worden, um das politische Leben zu institutionalisieren und so alle revolutionären Kräfte des Landes zu vereinigen und den politische Führungsanspruch zu stärken. Seitdem hat die Partei zwei Namensänderungen erfahren, bis sie 1946 ihren heutigen Namen *Partido Revolucionario Institucional* (PRI) annahm.¹⁰¹ Aufgrund der dominierenden Stellung der PRI wurde Mexiko immer wieder als Einparteiensstaat bezeichnet. Bis 1982 stellte die PRI auch alle 32 Gouverneure des Landes, verlor dann aber erstmals die Gouverneurswahlen in Baja California, Chihuahua und Jalisco an die rechte Oppositionspartei *Partido Acción Nacional* (PAN). Bis zu den Wahlen im Jahre 1988 hat sie auch alle Senatoren des Landes gestellt, aber dann den Sitz für den *Distrito Federal* und den Staat *Michoacán* an ein Oppositionsbündnis, die *Frente Democrático Nacional*, Vorgänger der heutigen *Partido de la Revolución Mexicana* (PRD), verloren.¹⁰²

Die PRI nennt sich selbst die „offizielle Partei“ und wird oft in den Schulbüchern als solche eingeführt. Über das mexikanische Parteienverständnis und dessen Zukunft meint Horn: „Es hängt viel davon ab, ob der PRI allmählich aufhört, „offizielle Partei“ zu sein, wie sie selbst in Lehrbüchern des Verfassungsrechts ohne Anführungszeichen genannt wird, um zu einer ganz gewöhnlichen Mehrheitspartei zu werden“.¹⁰³

Trotz der Stärkung der Opposition, trifft auch heute im Kern noch die Feststellung von Bohmann über die PRI zu: „Die Partei ist das Instrument der Regierung, insbesondere des Präsidenten, zur Absicherung eines autoritär verfaßten Herrschaftssystems. Indem sie als legitimierte und direkte Vertreterin der Massen auftritt, vermag sie auf ihre spezifische Weise die Interessen der Massen zu repräsentieren und potentielle wie auch reale Konflikte direkt aufzugreifen, zu kontrollieren und zu befrieden“¹⁰⁴ Den Sektoren wird dabei durchaus ein begrenzter politischer Spielraum eingeräumt, damit sie ihre Funktion erfüllen können. „Die funktionale Widersprüchlichkeit des mexikanischen

PRI Unklarheit über den nächsten Präsidentschaftskandidaten. 1988 stieß der *dedazo* erstmalig innerhalb der Partei auf Unmut. Vgl. Horn 1996, S. 39

¹⁰¹ Fernández / Nohlen 1993, S. 541. PRI heißt zu deutsch: Partei der Institutionalisierten Revolution. In deutschen Artikeln über Mexiko wird die Partei PRI teilweise als „die PRI“, teilweise aber auch als „der PRI“ bezeichnet - letzteres wahrscheinlich weil „die Partei“ auf spanische „*el partido*“ heißt, also einen maskulinen Artikel trägt. In der vorliegenden Arbeit wird aber, mit Ausnahme von wörtlichen Zitaten, die erste Möglichkeit gewählt.

¹⁰² Vgl. Lauth 1996, Parteien, S. 46 ff

¹⁰³ Horn 1996, S. 40

„Herrschaftsapparates“ liegt darin, daß dieser die Massen kontrolliert und gleichzeitig sich legitimatorisch mit ihnen verbindet und auf sie stützen muß.“¹⁰⁵ Dazu ist die PRI in drei Sektoren untergliedert: in den *sector agrario* (Sektor der Bauern), den *sector obrero* (Sektor der Arbeiter), und den *sector popular* (Volkssektor, v.a. des Mittelstandes). Die Sektoren sind im wesentlichen mit den Dachverbänden der Landarbeiter und Kleinbauern (*Confederación Nacional Campesina*), der Gewerkschaften (*Confederación de Trabajadores de México - CTM*)¹⁰⁶ und der recht heterogenen mittelständischen Vereinigungen (*Confederación Nacional de Organizaciones Populares*) identisch. Die Mitgliedschaft in einem der oben genannten Interessenverbände bringt ihren Satzungen zufolge automatisch die Mitgliedschaft in der PRI mit sich. Über die Parteisektoren werden die Forderungen der gesellschaftlichen Gruppen kanalisiert. Offene Konkurrenz findet beim innerparteilichen Willensbildungsprozeß nicht statt, denn dieser ist der Regierungspolitik untergeordnet.¹⁰⁷ Kooptations- und Kanalisationsfähigkeit der Partei sind einige der Hauptgründe für die lange Stabilität des Systems.

In der mexikanischen Verfassung wurden die Parteien ursprünglich lediglich im Zusammenhang mit der Vereinigungsfreiheit erwähnt.¹⁰⁸ Erst durch die politische Reform 1977 sind Rechte und Pflichten der Parteien in der Verfassung verankert und später nochmals erweitert worden. Es wurden Einzelheiten zur Erstellung der Wählerverzeichnisse, der Stimm- und Wahlprüfung, sowie der Zugang der Parteien zu den Massenmedien festgelegt.¹⁰⁹ Die politischen Parteien sollen nach Artikel 41 der mexikanischen Verfassung die Mitwirkung des Volkes am demokratischen Leben fördern, zur Integration der nationalen Repräsentation beitragen und als Organisation von Bürgern diesen den Zugang zur Ausübung der öffentlichen Gewalt ermöglichen.

Seit den 60' er Jahren wurden neben der PRI verstärkt Oppositionsparteien in das System einbezogen, aber mit Hilfe eines ständig perfektionierten ausgeklügelten Parteien- und Wahlrechts wurden sie vom Regime kooptiert bzw. kontrolliert. Durch ihre Teilnahme an den Wahlen trugen sie zur Legitimation des Systems bei und wurden dafür mit einer begrenzten Anzahl von Mandaten entlohnt. Bis in die siebziger Jahre hinein waren neben der „offiziellen Partei“ nur drei kleinere Oppositionsparteien zugelassen: die sozialistische Volkspartei (PPS - eine linke Abspaltung der PRI), die authentische Partei der Mexikanischen Revolution (PARM - Revolutionsveterane rechter Färbung) und die Partei der Nationalen Aktion (PAN). Eine wirklich unabhängige, aus sich selbst heraus lebensfähige politische Kraft war davon nur die PAN, die sowohl von der katholischen Soziallehre beeinflusst ist als auch neoliberale Positionen vertritt. Die Gründung der PAN erfolgte vor dem

¹⁰⁴ Bohmann 1986 S. 27

¹⁰⁵ ebd.

¹⁰⁶ In der 1936 gegründeten CTM waren zunächst fast alle Gewerkschaften integriert. Später entstanden auch einige unabhängige Gewerkschaften. Vgl. Lauth 1996, Gewerkschaften, S. 65 ff

¹⁰⁷ Nohlen 1994, Mexiko, S. 472

¹⁰⁸ Horn 1996, S. 40

¹⁰⁹ Vgl. Middlebrook 1993, S. 136 f

Hintergrund der stark anti-klerikalen Ausrichtung der Regierungspolitik Ende der 30´er Jahre. Ihre Wähler stammen seit dieser Zeit überwiegend aus dem katholisch geprägten Mittelstand und dem Unternehmerlager. Seine größte Bedeutung hat er in den Nordstaaten des Landes. Die Kontakte zwischen PPS, PARM - beides Gründungen von ehemaligen Mitgliedern der Regierungspartei - und PRI waren so eng, daß in jener Zeit kaum von einer eigenständigen Opposition gesprochen werden konnte. Oft waren gegenseitige Wahlkampfeempfehlungen oder gar gemeinsame Kandidaten zu beobachten.¹¹⁰

Nachdem durch die politische Reform Ende der 70´er Jahre der Opposition neue Aktionsfelder ermöglicht worden waren, hatte sich vor allem im linken Spektrum einiges getan.¹¹¹ Kurz vor der Wahl 1988 veränderte sich durch das linke Wahlbündnis *Frente Democrático Nacional* (FDN - Nationaldemokratische Front), das von einigen aus Protest ausgetretenen PRI-Abgeordneten initiiert worden war, das Parteienspektrum „auf geradezu spektakuläre Weise.“¹¹² Nach den Wahlen zerbrach diese Koalition aufgrund ihrer Heterogenität, und es entstand die Partei *Partido Revolucionario Democrático* (PRD - Partei der Demokratischen Revolution). Die PRD mit seinem Parteivorsitzenden Cárdenas entspricht in seiner Programmatik in vielen Bereichen sozialdemokratischen Positionen.¹¹³ Heute ist die PAN stärkste Oppositionspartei, und zweitstärkste Kraft im Lande, gefolgt von der PRD.¹¹⁴ Es hat so eine Entwicklung von einer Ein-Parteien-Situation zum Parteienpluralismus begonnen. Allmählich sind durch Reformen der Verfassung und des Wahlgesetzes immer mehr Parteien anerkannt worden und es findet ein - wenn auch noch immer ungleicher - Parteienwettbewerb statt.¹¹⁵

3.1.3. Die Politische Kultur Mexikos

Um die Stabilität und Funktionsfähigkeit von politischen Systemen zu klären hat sich in letzter Zeit die Betrachtung der politischen Kultur eines Landes immer stärker durchgesetzt.¹¹⁶ Unter politischer Kultur versteht man „Einstellungen, mit denen die Menschen der politischen Ordnung, in der sie leben, der Politik im allgemeinen gegenüberstehen; meint das Verständnis, das sie von ihrem eigenen

¹¹⁰ Horn 1996, S. 48; Nohlen 1994, Mexiko, S. 472

¹¹¹ Mit der Reform sollte das demokratische Selbstverständnis wieder hergestellt werden, denn der Präsident war ohne Gegenkandidat gewählt worden, womit die Opposition ihren Legitimationscharakter eingebüßt hatte. Vgl. Bohmann 1986, S. 34

¹¹² Lauth 1996, Parteien, S. 48

¹¹³ Vgl. Lauth 1996, Parteien, S.48 f

¹¹⁴ Vgl. Bravo Mena 1992, S. 27 f; Göllner 1998, S.,14

¹¹⁵ Für ausführlichere Informationen zu den Reformen des Wahlsystemes siehe Fernández / Nohlen 1993. Es sei hier noch angemerkt, daß der Opposition zwar durch jede Reform mehr Agitationsmöglichkeiten geboten wurden, sie aber gleichzeitig versucht wurde sie unter Kontrolle zu halten.

Verhältnis zum Bereich des Politischen haben.“¹¹⁷ Ein äußerst wichtiger Faktor für die Demokratie ist die Existenz einer politischen Kultur, die partizipativ und informiert ausgerichtet ist, und eine kritische Distanz zum Geschehen entwickelt hat. Die politische Kultur einer Person entwickelt sich durch die Kontakte in der Familie, durch Freunde, Schule, Arbeit und nicht zuletzt durch den Konsum von Massenmedien stetig weiter.¹¹⁸ Das Fernsehen ist dabei das Massenmedium mit dem zunehmend größten Einfluß. Auch in der Bildung nimmt es einen immer größeren Raum ein, wobei zwischen formeller Bildung (direkte Bildungsprogramme) und informeller Bildung (indirekte Wissensvermittlung durch alle Art von Filmen, bis hin zu Spielfilmen) unterschieden wird. Zu letzterem sind in Mexiko speziell entworfene Serien, die „telenovelas de resfuerzo social“ hervorzuheben, die scheinbar zur Unterhaltung dienen, nebenbei die Bevölkerung aber mit Wissen über ein spezielles Thema vertraut machen sollen, womit auch ihre politische Kultur Änderungen erfahren kann.¹¹⁹

Die politische Kultur Mexikos ist ein wichtiger Faktor, um die politische Realität Mexikos und die lange Stabilität des Systems zu verstehen. Almond und Verba stellten 1963 in Mexiko eine unvollkommene demokratische Kultur fest.¹²⁰ Andere Wissenschaftler, wie z.B. Craig und Cornelius gingen weiter und stellten 1980 fest, daß die politische Kultur Mexikos zutiefst autoritär ist.¹²¹ Bis in die siebziger Jahre wurde das mexikanische Regime nicht als autoritär angesehen und erst ab 1985 begannen einige Intellektuelle, sich für die Notwendigkeit von mehr Demokratie in Mexiko auszusprechen und die politischen Parteien nahmen diese Forderung 1988 in den Wahlkampf auf.¹²²

Durand Ponte beschäftigt sich vorwiegend mit der politischen Kultur Mexikos. Er hat zusammen mit anderen Wissenschaftlern eine repräsentative Umfrage in Mexiko vorgenommen, um die politische Kultur zu prüfen. Die Ergebnisse sind ambivalent.¹²³ Aus den Umfragen läßt sich schließen, daß es sich um eine autoritäre politische Kultur handelt, in der die Menschen mehr aus Identifikati-

¹¹⁶ Der Ausdruck „politische Kultur“ hat mit der Studie von Gabriel Almond und Sidney Verba: *The Civic Culture*, Princeton 1963 Einzug in die Analyse politischer Systeme erhalten. Sie untersuchten fünf verschiedene Länder, darunter Mexiko. Gemessen wird die politische Kultur anhand von Bevölkerungsumfragen.

¹¹⁷ Graf Kielmannsegg 1987, S. 24.; Almond / Verba 1989 S.12: „The term „political culture“ thus refers to the specifically political orientations - attitudes toward the political system and its various parts, and attitudes toward the role of the self in the state“. Das Konzept der politischen Kultur ist im Grunde eine Eingrenzung der Begriffe „Nationalcharakter“ oder „öffentliche Meinung“ auf einen politisch enger umgrenzten Bereich. Vgl. Villegas Montiel 1992, S. 51

¹¹⁸ Vgl. Sánchez Ruiz 1994, S. 41

¹¹⁹ Die Massenmedien können, wie in Kapitel 2.3.3. schon angesprochen, wenn sie darauf ausgerichtet sind, die Bevölkerung auch zur politischen Partizipation anregen. Vgl. Sánchez Ruiz 1994, S. 45 f

¹²⁰ Almond / Verba 1989, S. 351 ff

¹²¹ Craig / Cornelius 1980, S.,340 ff

¹²² Vgl. Durand Ponte 1995, S. 71

¹²³ Sie zeigen, daß die Mexikaner zwar zu einer großen Mehrheit an die Demokratie glauben und denken, daß sie in einem demokratischen System leben und mit dem politischen Regime zufrieden sind (wobei die bessergestellten Schichten mehr Zufriedenheit zeigen, als die anderen). Zu bedenken ist hierbei, daß die Analyse aus der Zeit vor der Krise im Januar 1995 war, als die Skandale über den gerade geschiedenen Präsidenten bekannt wurden und das Vertrauen in die Regierung (gänzlich) zerrüttelte. Nur 9,8% gab an, nicht mit der Demokratie in Mexiko zufrieden zu sein. Dagegen spricht die große Zahl derer, die der Regierung nicht trauten (53,8%) und nur 9,7% glaubten, daß Einzelpersonen in

on mit dem Regime als aufgrund von Reflexion oder kritischer Auseinandersetzung mit der Politik an dieser teilnehmen. Der Glaube daran, daß das politische Regime in Mexiko demokratisch ist, liegt laut Durand Ponte neben den in der Schule gelehrtten Ansichten daran, daß diese Definition immer im offiziellen politischen Diskurs und in den Massenmedien präsent ist.¹²⁴ Insgesamt läßt sich aus der Studie schließen, daß es sich um eine wenig rationale politische Kultur handelt, die sich in traditioneller Identifikation und Partizipation ausdrückt und die Bevölkerung sich entweder gar nicht für Politik interessiert oder die offiziellen Statements (v.a. aus dem Fernsehen) wiederholt.¹²⁵ Die neue städtische Bevölkerung zeigt sich zu einem Großteil reflexiver und „demokratietauglicher“. Diese Gruppe kommt in letzter Zeit stärker in den Massenmedien zu Wort und wird dadurch Teil der öffentlichen Meinung.¹²⁶ Sie fordert öffentlich gleiche Wahlvoraussetzungen, gleichen Zugang zu den Medien, eine Sozialreform und effektive Kontrolle über die Elemente, die Voraussetzung für eine effiziente Transition zur Demokratie sind.¹²⁷ Der Wandel der politischen Kultur, der sich v.a. in der gebildeteren urbanen Bevölkerung Mexikos andeutet, ist Voraussetzung für die demokratische Transition Mexikos. Aus den Untersuchungen von Sánchez Ruiz geht hervor, daß die mexikanische Bevölkerung eine sehr unkritische Einstellung dem Fernsehen gegenüber hat, woraus sich schließen läßt, daß ein Großteil der Bevölkerung die Informationen aus dem Fernsehen nicht kritisch hinterfragt.¹²⁸ Folglich scheint die Überzeugungskraft des Fernsehens vergleichsweise hoch zu sein. In Mexiko existiert also eine komplexe Relation zwischen der politischen Kultur und dem Wandel des politischen Systems. Es gibt Elemente in der politischen Kultur, die den Erhalt und die Kontinuität des Regimes fördern, und andere, die Druck in Richtung einer Transformation ausüben.¹²⁹ Erstere spenden aufgrund von autoritärer und traditioneller Sichtweise dem Regime unkritische Unterstützung. Im zweiten Fall handelt es sich um die Entstehung einer Öffentlichkeit, die nach mehr Demokratie verlangt und die Ansätze einer Zivilgesellschaft bildet.¹³⁰

der Politik etwas ausrichten könnten. Vgl. Durand Ponte 1995, S. 74 ff. Diese Ambivalenz stellten auch schon Almond und Verba 1963 fest.

¹²⁴ Vgl. Durand Ponte 1995, S. 71. Der offizielle politische Diskurs (*discurso político oficial*) meint die in letzter Zeit weniger gebräuchliche Gewohnheit in öffentlichen Reden die Gegner der Regierung oder der PRI als „Feinde des Vaterlandes“ zu definieren welches patriotische Bürger ermahnt, sich durch ihre Vaterlandsliebe gleichzeitig mit dem politischen Regime verbunden zu fühlen. Vgl. Durand Ponte 1995, S. 77

¹²⁵ Mit der traditionellen Kultur ist auch die noch immer erstaunlich hohe Legitimität des Regimes angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Situation und der hohe Zuspruch für Cárdenas zu erklären, der sich als der wahre Erbe der Revolution ausgab, während die PRI stärker von ihrem alten Diskurs abrückte und ein neues Image durch die neoliberale Politik bekam, die konträr zu den Revolutionszielen läuft. Vgl. Durand Ponte 1995, S. 83

¹²⁶ Vgl. Durand Ponte 1995, S. 83

¹²⁷ Vgl. Palacios 1996, S. 324

¹²⁸ Vgl. Sánchez Ruiz 1994 S. 49

¹²⁹ Normalerweise herrscht zwischen der politischen Kultur, den politischen Institutionen und den politischen Akteuren keine Dissoziation, es sei denn es existiert eine Krise, die die verschiedenen Teile des Systems trennt und die Systeme ohne Koordination oder im Widerspruch zueinander stehen. Vgl. Durand Ponte 1997, S. 21

¹³⁰ Der Begriff Zivilgesellschaft (*sociedad civil*) wird in Lateinamerika zur Bezeichnung der Vereinigungen, Organisationen, Gruppen und Netzwerken bezeichnet, die über ein gewisses Maß an Autonomie gegenüber dem Staat verfügen und deren Zielsetzungen sich an öffentlichen Belangen orientieren. Vgl. Birle 1997, S. 647

3.1.3.1. Die Zivilgesellschaft

Wie in Kapitel 3.1.2. aufgezeigt, wurde im Namen der Revolution durch ihre „Institutionalisierung“ die Gesellschaft durch korporative Mittel und die Wirtschaft durch Patronats- bzw. Klientelverhältnisse an den Staat gebunden, so daß es lange Zeit wenig unabhängige Kräfte in Mexiko gab. Der Staat hatte gewissermaßen „den gesellschaftlichen Raum monopolisiert“ und die Herausbildung einer namhaften Zivilgesellschaft war ein sehr langsamer Prozeß.¹³¹ Das Erdbeben in Mexiko-Stadt im Jahr 1985 und das weitgehende Versagen des Staates in der Organisation von Hilfeleistungen gilt als einer der Schlüsselfaktoren für eine stärkere Organisationskraft der hauptstädtischen Bevölkerung.¹³²

Durch die fortschreitende Urbanisierung (rund 75% der Mexikaner leben heute in Städten) ist die städtische Mittelschicht größer geworden. Sie konnte nicht mehr erfolgreich an den Staat gebunden werden. Nach Mols stellt sie „das eigentliche Subjekt des politischen Veränderungswillens“ dar und ist als „zivile Gesellschaft“ der Motor des Öffnungs- und Demokratisierungsdrucks überhaupt.¹³³ Von ihr sind auch die Massenprotestbewegungen in Mexiko-Stadt ausgegangen, die im Rahmen des Chiapaskonfliktes für eine friedliche (und demokratische) Lösung demonstrierten.¹³⁴

3.2. Politischer Wandel in Mexiko

Wie schon aus der Beschreibung des politischen Systems Mexikos ersichtlich wurde, befindet sich das politische System in einem Wandel, welcher zur Etablierung demokratischerer Handlungsstrukturen führen könnte. Ausgegangen von den autoritären Merkmalen, die das politische System Mexikos lange Zeit aufwies (und die auch noch heute nicht alle beseitigt sind) soll der Beginn des Wandels genauer aufgezeigt werden. Er fließt in Kapitel 4 in die Rahmenbedingungen für die Fernsehberichterstattung mit ein.

¹³¹ Vgl. Olvera /Avritzer 1992, S. 241

¹³² Vgl. Longin 1992, S.309

¹³³ Vgl. Mols 1996, S. 238, 242. Einer der Gründe für die zunehmende Selbstorganisation der Bevölkerung ist das weitgehende Versagen des Staates nach dem Erdbeben vom September 1985, von dem der Großraum Mexico City besonders stark betroffen war. Vgl. Nohlen 1994, Mexiko, S.473

¹³⁴ Nach Bekanntwerden des Versuchs der blutigen Niederschlagung des Konflikts durch die Bundesarmee kam es zu Massendemonstrationen am und um den 12. Januar 1994 und ab dem 13. Februar 1995 nach Bekanntwerden eines erneuten Vorstoßes der Armee in das Territorium der EZLN. Vgl. Schmidt 1996, S. 250 f

3.2.1. Ausgangspunkt: ein autoritäres politisches System

Angesichts der Minimalkriterien Dahls, die ein politisches System erfüllen muß, um als demokratisch zu gelten (vgl. Kapitel 2.2.1.), trafen und treffen oberflächlich die meisten Punkte auf Mexiko zu, d.h. sie werden in der Verfassung garantiert. Allerdings wird vermutet, daß bei den regelmäßig stattfindenden Wahlen, starke Wahlmanipulation betrieben wurde, also keine fairen Wahlen stattfanden.¹³⁵ Demokratie war lange Zeit nur eine oberflächliche Fassade, formal demokratisch erscheinende Institutionen hatten, auf ihre tatsächlichen Funktionen überprüft, nicht viel mit diesen gemein. Die Verfassungswirklichkeit stand also im Widerspruch zu ihrem Verfassungsanspruch. In der Betrachtung Mexikos kann von einem autoritären politischen System ausgegangen werden (vgl. Kapitel 2.2.1). Wie in Kapitel 3.1.2. aufgezeigt wurde, existierte nur eine formale Gewaltenteilung. Durch die mangelnde Repräsentation von oppositionellen Parteien in beiden Kammern und in der Justiz war keine effektive Kontrolle der Exekutive gegeben. Die seit ihrer Gründung als „offiziell“ bezeichnete Partei PRI war das Instrument der politischen Führung und hatte neben der Funktion als „Agitations- und Verteidigungsorgan einer zur Regierung gewordenen Revolution“¹³⁶ die Aufgabe, Forderungen seitens der Gesellschaft in den drei ihr angegliederten Sektoren zu kanalisieren und möglichst systemschonend zu verarbeiten. Konnten Vertreter von Forderungen nicht durch Kooptation eingebunden werden, griff der Staat auch auf Repression zurück, was in Mexiko durch die vergleichsweise hohe Legitimität des Regimes in den Augen der Bevölkerung nicht in dem Maße nötig war, wie dies von anderen lateinamerikanischen Ländern bekannt ist.¹³⁷ Legitimation wurde dem PRI-Regime vor allem durch das Symbol der gewonnenen Revolution, das die Partei in sich aufgenommen hatte, den entsprechenden öffentlichen Diskurs, die Kanalisierung der Massen sowie durch die regelmäßig stattfindenden Wahlen verliehen. Hierbei wurde es - wie im Folgenden noch zu behandeln - vom Großteil der Massenmedien unterstützt. Als weiterer machterhaltender Faktor war und ist auch heute noch die Korruption zu sehen.¹³⁸ Seit langem verspricht die Regierungspartei

¹³⁵ Vgl. Amezcua Dormundo 1997, S. 90

¹³⁶ Nohlen 1987, S. 68

¹³⁷ Die eklatantesten Beispiele sind der Eisenbahnerstreik von 1958 und die Studentenunruhen 1968, die im Vorfeld der Olympischen Spiele auf dem Platz der drei Kulturen in Mexiko-Stadt blutig niedergeschlagen wurde, was auf große Kritik innerhalb der Bevölkerung stieß. Auch wurde immer wieder über Menschenrechtsverletzung und Repression bis hin zu Ermordung einzelner Personen, u.a. kritischer Journalisten, berichtet. Vgl. Amnesty International 1996

¹³⁸ „Korruption durchzieht das gesamte politische Leben von der obersten bis zur untersten Ebene, sie erfaßt Politiker, Gewerkschaftsführer, Unternehmer bis hin zum kleinen Händler auf der Straße, der auf Umwegen eine Lizenz erwerben will [...]Unter den Funktionären hat sich die Korruption zu einer politischen Verhaltensweise entwickelt, die nicht, wie man vermuten sollte, eine Abweichung von der Norm darstellt, sondern als soziale Norm auf breiter Ebene akzeptiert wird“. Bohmann 1986, S. 28 f

im Wahlkampf mit der Korruption aufzuräumen. Aber seit 1988 sind diesbezüglich erstmals wirkliche Konsequenzen gezogen worden.¹³⁹

3.2.2. Politischer Wandel

Die neuere politische Geschichte Mexikos ist, wie schon in Kapitel 2.3.1. angesprochen, nicht mit den abrupten und klar abgrenzbaren Transformationen vieler lateinamerikanischer Länder zu vergleichen. Eine langsame Öffnung zu pluralistischeren und partizipativeren Strukturen ist in Mexiko seit den 60´er und verstärkt seit den 70´er Jahren zu verzeichnen. Als Auslöser einer politischen Liberalisierung in Mexiko können die Vorfälle von 1968 gesehen werden, durch die der mexikanische Autoritarismus delegitimiert worden war. Die Krise war entstanden, weil die neue städtische Bevölkerung nicht effektiv in das alte System der Kooptation eingegliedert werden konnte und dem Staat als Antwort auf ihre Forderungen das Mittel der Repression einsetzte.¹⁴⁰ Als Folge mußte das Regime aber zur Wiedererlangung seiner Anerkennung Zeichen setzen, was die leichte Öffnung unter Echeverría und die Reform von 1977 unter López Portillo zur Folge hatte, welche neue Spielräume für die politischen Parteien öffnete. Die Reform kann daher als Beginn einer politischen Liberalisierung, die unter Regierungskontrolle vollzogen wurde gesehen werden.¹⁴¹ Die Reformen hatten jedoch keine substantielle Veränderung gebracht, sondern erweckten bloß den Eindruck einer demokratischen Öffnung.¹⁴²

Erst seit den achtziger Jahren, seitdem die Wirtschaft eher rückläufig ist und es großen Teilen der Bevölkerung schlechter geht, sind stärkere Änderungen im politischen System Mexikos zu verzeichnen. Die gewandelten wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen führten dazu, daß die Regierung de la Madrid (1980-1988) einen gänzlich neuen Kurs auf diesem Gebiet einschlagen mußte, der nicht nur die Bevölkerung hart traf, sondern auch innerhalb der *familia revolucionaria*,¹⁴³ zu Unstimmigkeiten führte. So kam es im Vorfeld der Wahlen 1988 und in den darauffolgenden Jahren zu größeren Wandeln im politischen System, die im Rahmen der Fernsehberichterstattung noch näher erläutert werden. Der neue Kurs wurde unter de la Madrids Nachfolger Salinas de Gotari fortgeführt. Die Ausgangslage war nicht einfach: Es herrscht zunehmend Unstimmigkeit in der *familia revolucionaria*, das korporative System hat durch die neoliberale Politik an Kraft eingebüßt, seit 1982 ist die Regierung offen von der revolutionären Ideologie - die schon lange nur noch eine Floskel war

¹³⁹ Es kam unter Salinas zu Amtsenthebungen im politischen Bereich und zu Gefängnisstrafen für korrupte mexikanische Unternehmer Vgl. Loyola Díaz 1997, S. 72

¹⁴⁰ Vgl. Durand Ponte 1997, S. 23

¹⁴¹ Vgl. Middlebrook 1993, S. 86, 123 f

¹⁴² Vgl. Nohlen 1987, S. 68 f

¹⁴³ Der Name wird für die politische Führungsschicht der PRI verwendet, die größtenteils aus der Revolution hervorgegangen ist. Vgl. Durand Ponte 1995, S. 68

- abgerückt und hat die Aufgaben des Staates neu definiert. Zudem herrscht erstmals ein stärkerer Wettbewerb zwischen den Parteien.

Nachdem es erst schien, als hätte sich durch seine Politikführung die Stabilität des Systems an die neuen Bedingungen angepaßt, erschütterte das Krisenjahr 1994 das Land. Durch die Wahl 1994 zeigte sich, daß sich einige Oppositionsparteien im politischen System Mexikos etabliert haben, was zu einer pluraleren Parteienstruktur geführt hat. Die Regierungspartei muß sich bedingt durch eine stärkere Repräsentation der Opposition in Senat und Abgeordnetenhaus stärker mit der Opposition auf Bundes- und Landesebene und in den Regierungen der Bundesländer und Munizipien auseinandersetzen. Die Kontrolle der gesellschaftlichen Forderungen durch die traditionellen Sektoren nahm ab und es entstand eine stärker an Politik interessierte Gesellschaft. Auch die Berichterstattung einiger Medien, v.a. der Presse nahm zunehmend kritischere Töne an.

Insgesamt gab es in den letzten Jahren mehrere Krisen, die Transitionsschübe auslösten. Sie gehören ihren Symptomen nach drei verschiedenen Kategorien an: Eine Legitimitätskrise des Systems (Regeln wurden angezweifelt), eine Krise zwischen den politischen „Eliten“ - zum einen zwischen Regierung und Unternehmerschaft, zum anderen innerhalb der PRI - und eine institutionelle Krise (die Effektivität der Institutionen wurde in Frage gestellt).¹⁴⁴ Sie alle wurden durch Systemwandel komprimiert und die Stabilität des Systems konnten wieder hergestellt werden. Es kam nicht zu großen Umbrüchen im Sinne eines auffälligen Systemwechsels, jedoch ist am Ende ein schon merklich geändertes politisches System zu beobachten:

Die Legitimitätskrise war vor allem Folge der Vorfälle von 1968, die durch leichte politische Reformen eingedämmt werden konnte, die aber einen größeren Spielraum für Oppositionsparteien schaffte. Durch die zunehmend schwierigere wirtschaftliche Lage und die Wirtschaftspolitik der Regierung (u.a. Verstaatlichung der Banken), kam es zur Krise zwischen der Regierung und den Unternehmern, im Laufe derer viele Unternehmer zur PAN abwanderten. Die Unstimmigkeiten konnten durch die neue Wirtschaftspolitik unter Miguel de la Madrid behoben werden, dafür kam es aber seit dem offenen Abrücken der Partei vom Populismus und der Ideologie der mexikanischen Revolution zu einer Spaltung innerhalb der Regierungspartei, die die Austritte aus der PRI und die Gründung des Wahlbündnisses FDN (später PRD) zur Folge hatte. Im Rahmen dieser Spaltung wurde die erste wichtige Massenbewegung ausgelöst, die die Beibehaltung der sozialen Ideologie des alten Regimes und die Demokratisierung des Systems forderte.¹⁴⁵ Auch diese Krise wurde überwunden. Mittel dazu waren immer neuer Wahlreformen, durch die Zugeständnissen an eine demokratischere Entwicklung gemacht wurden, sowie die Spaltung der Opposition: Während im Wahlkampf 1988 die Oppositionsparteien relativ geschlossen gegen die PRI angetreten waren, näherten sich im

¹⁴⁴ Vgl. Durand Ponte 1997 S.21

Sexenio Salinas de Gotari PRI und PAN einander an. Die PAN unterstützte die Regierungspläne der Wahlreformen, die der PRD nicht weit genug führten, und wurden dafür mit der Anerkennung ihrer Siege bei verschiedenen Gouverneurswahlen entlohnt.¹⁴⁶ Salinas konnte seine Popularitätsverluste verringern (u.a. durch sein Projekt PRONASOL) und die PRI konnte bei den Parlamentschaftswahlen 1991 vorherige Verluste wettmachen. Durch seine Wirtschaftspolitik, u.a. die Privatisierung von Staatsbetrieben, konnte Salinas die Unternehmerschaft neu an sich binden. Die alten korporativen Sektoren blieben jedoch außen vor, was zu neuen Unstimmigkeiten innerhalb der Partei führte. 1994 kam es anlässlich der Präsidentschaftsnachfolge wieder zu Unstimmigkeiten innerhalb der PRI-Spitze. Die beiden politischen Morde in jenem Jahr - am Präsidentschaftskandidat Colosio und am Generalsekretär Francisco Ruiz Massieu¹⁴⁷ - sind bis heute nicht entgültig geklärt und es wird vermutet, daß sie aus den Reihen der eigenen Partei begangen wurden. Die Wahl 1994 mit dem kurzfristig aufgestellten Präsidentschaftskandidaten Zedillo einte die Partei wieder. Insgesamt hat sich gezeigt, daß das mexikanische Regime eine Legitimitätsreserve halten konnte, die es ihr erlaubte, die Kontrolle über die Liberalisierung zu halten, ohne einen Systemwechsel einleiten zu müssen.

3.3. Die mexikanische Medienstruktur

Im Folgenden wird erst ein kurzer Überblick über die gegenwärtige Medienlandschaft gegeben, bevor auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die historische Entwicklung des Fernsehsektors, die für das Verständnis der heutigen Besitz- und Machtverhältnisse und die Versäumnisse des Staates in der Medienregulierung (Medienpolitik) unumgänglich ist, eingegangen wird.

3.3.1. Das Fernsehen in der mexikanischen Medienlandschaft

„Die Medienlandschaft eines Staates entwickelt sich abhängig von Rahmenbedingungen, die unter anderem durch das politische System, durch ökonomische und kulturelle Faktoren bestimmt sind.“¹⁴⁸

Das Rundfunksystem Mexikos ist nach dem Vorbild des US-amerikanischen System entstanden, d.h. es ist grundsätzlich privat-kommerziell ausgerichtet. Neben den privaten gibt es aber auch staatseigene Stationen. Die Aufgaben des Rundfunks sind gesetzlich festgelegt. So soll der Rundfunk die

¹⁴⁵ Vgl. Durand Ponte 1997 S.24

¹⁴⁶ Vgl. Mols 1996 S.262

¹⁴⁷ Als Drahtzieher im Mord an Massieu ist Raul Salinas der Bruder des Ex-Präsidenten verhaftet worden. Vgl. Fiedler 1996 S.713

¹⁴⁸ Schleicher 1994, S. 3

Volkserziehung fördern, die Kultur und Tradition des Landes verbreiten und die Bevölkerung auf objektive Weise über die Belange des Landes informieren. Des weiteren soll der Rundfunk für die angemessene Unterhaltung der Bevölkerung sorgen, und einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes leisten und mittels seiner Werbung zum Konsum von nationalen Gütern und Dienstleistungen anregen.¹⁴⁹ Die Folge der kommerziellen Ausrichtung ist jedoch, daß davon nicht nur die Organisationsstrukturen, sondern auch die Programminhalte, die häufig eine Ausrichtung an den gesetzlichen Auftrag nicht mehr erkennen lassen, geprägt sind.¹⁵⁰ Das Rundfunksystem ist seit Anbeginn durch eine starke Besitzkonzentration geprägt.

Das am weitesten verbreitete Massenmedium in Mexiko ist das Radio. In 98 Prozent der Haushalte befindet sich ein Radiogerät. Zu den beliebtesten Stationen gehören die insgesamt 17 Stationen der Gesellschaft *Televisa*, welche etwa die Hälfte aller Haushalte erreicht.¹⁵¹ Insgesamt gibt es recht viele politische und soziale Freiräume im Radiobereich, aber es gibt wenige politische Programme. Zudem beziehen sich die Freiräume eher auf lokale Sender mit geringer Reichweite.¹⁵² Das Radio ist eher ein Regionalmedium und die Mehrzahl der Sender sind reine Musiksender.

Die Presse ist das Massenmedium, daß in Mexiko am seltensten genutzt wird. Es gibt eine Vielzahl von Zeitungen und Magazinen, aber die Auflagen vieler sind so gering, daß von der Presse kaum als Massenmedium gesprochen werden kann. Die Höhe der Analphabetenrate konnte von 34,6 % im Jahr 1960 zwar auf 7,9% im Jahr 1990 gesenkt werden,¹⁵³ aber das bescheidene Dasein der Presse liegt zum einen in der geringen Lesetradition, zum anderen in den relativ hohen Kosten für Druckerzeugnisse begründet.¹⁵⁴ Die Presse in Mexiko ist, wie in den meisten Ländern der Welt, zum größten Teil in Privatbesitz und kommerziell organisiert. Weite Teile der Presse standen lange Zeit der Regierung nahe. Schmiergeldzahlungen für vorteilhafte Berichterstattung oder Unterschlagung von belastendem Material sowie das Abdrucken von nicht als solche gekennzeichneten Regierungsbulletins waren lange Zeit geläufig.¹⁵⁵ Heute gibt es aber auch eine ganze Reihe kritischer Zeitungen und Magazine, die als regierungsunabhängig zu betrachten sind und eine relativ pluralistische Berichterstattung aufweisen.¹⁵⁶

Das gebührenfreie Fernsehen ist das einzige in der gesamten Nation zu empfangende Medium. Über 85 Prozent der Haushalte verfügen über ein Fernsehgerät und insgesamt sind von den knapp 95

¹⁴⁹ Vgl. Reglamento Art.2-7

¹⁵⁰ Vgl. Schleicher 1998, S. 695

¹⁵¹ Vgl. Televisa: Informe Anual 1997o.S.; Schleicher 1998, S. 699

¹⁵² Vgl. Adler 1993, S. 157

¹⁵³ Vgl. Nohlen / Lauth 1992, S. 193

¹⁵⁴ Vgl. Sánchez Ruiz 1994, S. 46. Dazu kommt, daß in einigen ländlicheren und ärmeren Bundesstaaten, die Analphabetenrate um einiges höher als im Landesdurchschnitt liegt. Vgl. Schleicher 1994, S. 17

¹⁵⁵ Vgl. hierzu und zu Repressionstechniken Bohmann 1986, S. 284 ff; Adler 1993, S. 160

¹⁵⁶ Adler nennt als Beispiele für Zeitungen, die politische Pluralität - wenn auch z.T. nur bedingt - aufweisen Excelsior, El Universal, La Jornada, UnomásUno, Siempre und das Wochenmagazin Proceso. Vgl. Adler 1993, S. 152 ff

Millionen Einwohnern Mexikos ca. 86 Millionen Fernsehzuschauer¹⁵⁷ Die Verteilung ist aber nicht gleichmäßig. In städtischen Regionen besaßen 1987 ca. 88% ein Fernsehgerät, wobei der Ballungsraum Mexiko City mit 96,2% den höchsten Prozentsatz vorweisen konnte, während in ländlichen Regionen nur ca. 55% der Haushalte ein Gerät hatten.¹⁵⁸ Wie Umfragen ergeben haben, wird das Fernsehen von den meisten Mexikanern als Unterhaltungs- sowie als Bildungsmedium und zur Information über das politische Geschehen bevorzugt.¹⁵⁹ Das Fernsehen ist in Mexiko das Hauptmedium für politische Information.¹⁶⁰ Studien ergaben, daß die Arbeiterklasse einen stärkeren Gebrauch vom Fernsehen macht, und stärker von ihm beeinflussbar ist, als die anderen sozialen Klassen.¹⁶¹ Rund 70 Prozent des in Mexiko für Werbung ausgegebenen Geldes gehen an das kommerzielle Fernsehen und 9 Prozent an den Hörfunk.¹⁶² Der Empfang sowohl der privaten als auch der staatlichen Sender ist gebührenfrei.¹⁶³

3.3.1.1. Privatfernsehen

Bis 1993 gab es ein privates Unternehmen, das den Fernsehmarkt fest in seiner Hand hatte: *Televisa*. Es konnte 90% der Zuschauer auf seine vier kommerziell betriebenen Kanäle 2,4,5 und 9 verbuchen. Neben Televisa gab es bis 1993 keine weiteren privaten Betreiber. Seit 1993 hat Televisa Konkurrenz durch *TVAzteca* bekommen, einem neuen Unternehmen das aus dem Verkauf der Staatskanäle 7 und 13 entstanden ist.¹⁶⁴

Das auch heute noch marktbeherrschende Unternehmen *Televisa* produzierte 1996 insgesamt 50.000 Programmstunden. Televisa erreichte mit seinen vier Kanälen 97 Prozent aller Zuschauer.¹⁶⁵ Die Aktienmehrheit des Unternehmens besitzen Mitglieder der Familie Azcárraga, die seit Beginn der Rundfunkentwicklung im Rundfunkgeschäft tätig ist und heute zu einer der mächtigsten Familien Mexikos zählt.

¹⁵⁷ Vgl. TVAzteca, Informe Anual 1997: La industria de la televisión mexicana S. 1; Schleicher 1998, S. 695

¹⁵⁸ Vgl. Schleicher 1998, S. 699; Sánchez Ruiz 1994, S. 46. Sánchez Ruiz, der die Unterteilung in städtische und ländliche Regionen vornimmt, gibt die Zahl der Fernsehhaushalte mit 80,6% an. Heute haben sich die Zahlen entsprechend leicht erhöht.

¹⁵⁹ Vgl. Sánchez Ruiz 1994, S. 46, 50

¹⁶⁰ Die monatlichen Gebühren bzw. die Anschaffungskosten sind für einen Großteil der Bevölkerung zu teuer. Vgl. TVAzteca: Informe anual 1997: La industria de la televisión mexicana S. 3.; Skidemore 1993, S. 1

¹⁶¹ Vgl. Sánchez Ruiz 1994, S. 47

¹⁶² Werbepreise im Fernsehen und Kabelfernsehen richten sich nach der Reichweite, nach den Sendezeiten, die in drei Kategorien aufgeteilt sind, und danach, ob die Spots zwischen den Programmblöcken oder im laufenden Programm ausgestrahlt werden. Vgl. Schleicher 1998, S. 698 f. TVAzteca gibt an, daß von den 0,4% des Bruttoinlandsproduktes, das für Werbung ausgegeben wird, 75% an das Fernsehen, 9% an die Presse, 11% an den Hörfunk und 5% an andere Stellen gehen. Vgl. TVAzteca: Informe anual 1997: La industria de la televisión mexicana, S. 1

¹⁶³ eine Übersicht über die Kanäle, ihre Programmschwerpunkte und Reichweite ist im Anhang, Abb. 01 zu finden.

¹⁶⁴ Vgl. TVAzteca: Informe Anual 1997: La industria de la televisión mexicana, S. 2

¹⁶⁵ Schleicher 1998, S. 699

Das Programm Televisas wird, wie bei den meisten kommerziellen Sendern üblich, von Unterhaltungssendungen dominiert. Televisa versucht dabei, jedem Kanal ein eigenes Profil zu geben. Der mit Abstand beliebteste und meistgesehene Kanal ist *Canal 2*, der nach Angaben der Gesellschaft ca. 97% aller Fernsehhaushalte erreicht. Auf ihm läuft auch Televisas Hauptnachrichtensendung *24 Horas*.

Das 1993 entstandene Unternehmen *TV Azteca* verfügt über die zwei, ehemals staatliche, Kanäle 7 und 13 mit 250 Stationen und eigenen Sendestudios. Sie wurden vom mexikanischen Staat unter dem Namen *Imevisión* auch schon kommerziell betrieben, konnten sich aber neben Televisa nicht durchsetzen.¹⁶⁶ *TVAzteca* versucht Televisa mit dessen eigenem Erfolgsrezept, den Telenovelas, Konkurrenz zu machen. Der Hauptaktionär des Unternehmens ist Ricardo Salinas Pliego mit seiner Familie (er ist nicht mit dem Ex-Präsidenten Carlos Salinas de Gortari verwandt). Ein Teil der Unternehmensstrategie ist die Beteiligung der Mitarbeiter am Unternehmen durch Option auf Aktienwerb.¹⁶⁷ Auch hier sind beide Kanäle hauptsächlich auf Unterhaltung ausgerichtet, *Canal 13* sendet daneben auch Reportagen und *TVAztecas* Hauptnachrichtensendung *Hechos*.¹⁶⁸

Zwischen den beiden Unternehmen hat sich ein harter Konkurrenzkampf entwickelt. Laut Eigenangaben *TVAztecas*, die sich auf unabhängige Umfragen berufen, war *Hechos* das meistgesehene und als glaubwürdigste Nachrichtenmagazin Mexikos im Jahr 1997.¹⁶⁹ *TVAzteca* hatte anfangs erwartete Startschwierigkeiten.¹⁷⁰ 1996 konnte *TV Azteca* seine Marktposition gegenüber *Televisa* verbessern, deren Kanäle aber immer noch im Jahresdurchschnitt von 78 Prozent der Zuschauer bevorzugt wurden.¹⁷¹

3.3.1.2. Staatliches Fernsehen

Der Staat verfügt seit 1993 nur noch über *Kanal 11* des IPN, der sich aus Mitteln des Erziehungsministeriums finanziert und über eine Kommerzialisierung nachdenkt, und über *Kanal 22*, der seit 1982 existiert und nur im Großraum der Hauptstadt zu empfangen war und für Kabelfernsehkunden

¹⁶⁶ Der Staat hatte seine hochverschuldeten Kanäle 7 und 13 Anfang der 90'er Jahre unter dem Namen *Televisión Azteca* zum Verkauf ausgeschrieben und im Juli 1993 hat die Gruppe *Radiotelevisión del Centro* den Zuschlag erhalten. Schleicher 1998, S. 698

¹⁶⁷ Vgl. *TVAzteca: Informe Anual 1997: Carta a los accionistas*, S. 3

¹⁶⁸ Schleicher 1998, S. 699

¹⁶⁹ Weitere Sendungen mit Nachrichtencharakter sind *Ciudad Desnuda*, *A Quien Corresponda* und *Hola México*. Vgl. *TVAzteca: Informe Anual 1997: Historias verdaderas*, S. 2

¹⁷⁰ Vgl. Schleicher 1998, S. 698. Um sich besser auf dem von *Televisa* beherrschten Markt durchzusetzen hat *TV Azteca* hat 1994 einen Vertrag mit dem US-amerikanischen Network NBC abgeschlossen. Für den Verkauf von 10 Prozent des Aktienkapitals erhielten sie nicht nur 120 Milliarden US-Dollar, sondern auch Zugang zu NBC-Programmen und US-amerikanischer Spitzentechnologie.

¹⁷¹ Vgl. Schleicher 1998 S.698. Laut einer repräsentativen Studie, sahen 1997 ca. 59% der Bevölkerung regelmäßig Televisa, *TVAzteca* konnte 36% Zuschauer aufweisen. Vgl. *Los Medios y Mercados de Latinoamérica 1997*, S. 2

heute auch landesweit zu sehen ist.¹⁷² Diese sogenannten „kulturellen Stationen“ versuchen dem staatlichen Bildungsauftrag des Rundfunks nachzukommen. Sie leiden aber aufgrund des ihnen auferlegten Werbeverbotes unter Finanzmangel, so daß es ihnen kaum möglich ist, attraktive Programme zu produzieren und sie Probleme haben sich gegen den durch das kommerzielle Fernsehen geprägten Rezipientengeschmack durchzusetzen.¹⁷³ Des weiteren gibt es noch den *Canal 40*, der durch die *Corporación de Noticias e Información, S.A.* betrieben wird und Kultursendungen sowie Nachrichten sendet.

Die Einschaltquoten für die staatlichen Kanäle sind insignifikant gering. Deshalb nutzt der Staat zur Ausstrahlung der morgendlichen Telesekundarstufe, welche vom Erziehungsministerium als Bestandteil des nationalen Erziehungssystems anerkannt ist, unter Ausnutzung seiner kostenlosen Staatssendezeit (siehe Kapitel 3.1.3.), *Canal 9* von *Televisa*.¹⁷⁴

Anfang der 70`er Jahre kam es zur Gründung regionaler Fernsehstationen mit dem Ziel, die Programme stärker auf die betreffende Region und ihre Kultur auszurichten. 1987 gab es 17 solcher Fernsehstationen, die mehrheitlich den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten unterstehen. Sie arbeiten meist nur mit Genehmigungen, d.h. sie dürfen sich nicht über Werbung finanzieren und verfügen über entsprechend begrenzte Mittel, was mangelhafte finanzielle und technische Ausstattung zur Folge hat. Daher übernehmen sie viele Programme des kommerziellen Fernsehens und erhöhen so dessen Reichweite.¹⁷⁵ Hinzu kommen Eigenproduktionen von regionalem Belang. Die wenigen, die kommerziell arbeiten, haben in der Regel nur lokale Werbekunden.¹⁷⁶

3.3.2. Gesetzliche Rahmenbedingungen und die mexikanische Medienpolitik

Im Folgenden soll der Agitationsrahmen des mexikanischen Mediensystems festgestellt werden. Er wird vom politischen System durch seine gesetzlichen Bestimmungen im Rundfunkbereich vorge-schrieben. Des weiteren wird auf die Entstehungsgeschichte der mexikanischen Medienstruktur und damit auch auf die Medienpolitik der einzelnen Regierungsperioden eingegangen, denn dies ist sehr wichtig, um zu verstehen, wie die heutige Medienstruktur verankert ist, und welchen politischen Spielraum die heutige Regierung haben kann.

¹⁷² *Kanal 22* hatte zusammen mit *Kanal 7* und *13* verkauft werden sollen, blieb jedoch aufgrund des Protestes von Intellektuellen und Medienschaffenden in staatlichem Besitz und funktioniert seit Juni 1993 als Kulturkanal vgl. Schleicher 1998, S. 698

¹⁷³ Vgl. Schleicher 1998, S. 699

¹⁷⁴ Vgl. ebd.

¹⁷⁵ Vgl. Rebeil Corella 1991, S. 286 ff

¹⁷⁶ Vgl. Schleicher, Ingrid 1998, S. 698

3.3.2.1. *Rechtliche Grundlagen*

Die Bundesverfassung geht nur am Rande auf den Medienbereich ein. In ihr werden jedoch in Artikel 6 das Recht auf freie Meinungsäußerung und das Recht auf Information gewährt und im darauffolgenden Artikel wird die Freiheit über alles zu schreiben und zu veröffentlichen bescheinigt und die Zensur verboten, d.h. die Pressefreiheit ist gesetzlich garantiert. In beiden Artikeln werden Einschränkungen der Rechte in den Fällen, wo sie die Moral oder die Rechte eines Dritten angreifen oder die öffentliche Ordnung stören, gemacht.¹⁷⁷ Durch das Fehlen genauerer Definitionen, wird jedoch ein breiter Ermessensspielraum gelassen und so doch die Möglichkeit einer Zensur geboten, was im Konflikt zum Recht auf freie Meinungsäußerung und zum Recht auf Information steht.¹⁷⁸ Gesetzlich haben alle Parteien Anspruch auf einen begrenzten unbezahlten Medienzugang. Darüber hinaus können Parteien Zeit kaufen, aber die Rundfunkstationen sind nicht verpflichtet ihnen Zeit zu verkaufen. Auch die Höhe der Tarife ist für politische Werbung nicht festgelegt.¹⁷⁹ So ist ein gleichheitlicher Zugang der Parteien zum Rundfunk nicht gesetzlich garantiert.

Zu den wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen welche den Rundfunkbereich betreffen, zählen ansonsten das Bundeshörfunk- und Fernsehgesetz von 1960, das Präsidialabkommen über die Steuerzahlung der Konzessionäre aus dem Jahr 1969 sowie die Verordnung zum Bundeshörfunk und Fernsehgesetz von 1973. 1979 wurde ein Bundesgesetz bezüglich des Kabelfernsehens verabschiedet.¹⁸⁰ Im Bundeshörfunk- und Fernsehgesetz wird die Oberhoheit der Nation über die Verbreitung elektromagnetischer Wellen betont und festgelegt, daß die Verbreitung von Nachrichten, Ideen und Bildern nur nach vorheriger Erteilung einer Konzession oder Genehmigung durch die Bundesexekutive geschehen darf. Weil der Rundfunk als eine Tätigkeit öffentlichen Interesses angesehen wird, wird dem Staat eine Schutz- und Überwachungsfunktion zugewiesen.¹⁸¹

Als mögliche Organisationsformen von Rundfunkstationen werden im Gesetz von 1960 kommerzielle, offizielle, kulturelle, experimentelle Stationen und Rundfunkschulen genannt. Kommerzielle Stationen benötigen eine Konzession, die anderen eine Genehmigung. Für beide ist festgeschrieben, daß die Inhaber Mexikaner sein müssen. Die Konzessionen laufen nach spätestens 30 Jahren aus.¹⁸²

¹⁷⁷ Vgl. Constitución Política Art.6. und 7 Das Recht auf Information, über das es in besagtem Artikel wörtlich heißt: „el derecho a la información será garantizado por el estado“ ist erst 1977 im Rahmen der Verfassungsreform aufgenommen worden und hat seitdem zu großen politischen und gesellschaftlichen Diskussionen geführt.

¹⁷⁸ „Ninguna autoridad puede establecer la previa censura, ni exigir fianza a los autores o impresores, ni coartar la libertad de imprenta, que no tienen más límites que el respeto a la vida privada, a la moral y a la paz pública.“

Constitución Política Art.7; López Allón 1997, S.1, 15 ff

¹⁷⁹ Vgl. Constitución Art. 41; Adler 1993, S. 151

¹⁸⁰ Vgl. Schleicher 1998, S. 696

¹⁸¹ Vgl. Ley Federal de Radio y Televisión Art. 1-4. sowie Reglamento Art.1

¹⁸² Vgl. Ley de Radio y Televisión Art. 13-16

Stationen, die nicht dem Staat gehören, müssen diesem jeden Tag 30 Minuten Sendezeit kostenlos zur Verfügung stellen. Sie sind für die Verbreitung von erzieherischen, kulturellen oder gesellschaftsbezogenen Programmen gedacht.¹⁸³ Zusätzlich wurde im Präsidentialabkommen eine Steuerbefreiung für die Sender festgelegt, die weitere 12,5 Prozent der täglichen Sendezeit dem Staat zur Verfügung stellen. Nutzt der Staat die Zeit nicht, verfällt sein Anspruch.¹⁸⁴

Für die Überwachung und Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen sind vor allem drei Instanzen zuständig:¹⁸⁵ Dem Ministerium für Kommunikation und Transport obliegt die Erteilung der Konzessionen und Genehmigungen und die technische Kontrolle der Sender. Für kulturelle Aspekte der Programme ist das Erziehungsministerium zuständig. Die weitreichendsten Kompetenzen hat das Innenministerium. Unter anderem hat er die Aufgabe es die Rundfunksendungen hinsichtlich der gesetzlich vorgeschriebenen Grenzen zu überwachen, ausländische Direktübertragungen sowie Im- und Export von Programmen zu genehmigen.¹⁸⁶ Diese Möglichkeit des Verbots ausländischer Programme und die Überwachung der Sendungsinhalte ohne genauer definierten Ermessensspielraum geben dem Innenministerium theoretisch die Möglichkeit einer Vorzensur, was im Widerspruch zu Artikel 7 der Verfassung steht, welcher Pressefreiheit garantiert und die Einführung einer Zensur durch eine Behörde verbietet.¹⁸⁷

Exkurs: Die Diskussion über das Recht auf Information

Durch die Verfassungsreform von 1977, in der insgesamt 17 Verfassungsartikel modifiziert worden sind, und unter anderem nun auch der permanente Zugang der Parteien zu Hörfunk und Fernsehen, also auch außerhalb der Wahlperioden, garantiert wird, ist das Recht auf Information zwar institutionalisiert, aber weder genau definiert noch geregelt worden.¹⁸⁸ Seit der Aufnahme des Rechtes in die Verfassung hat eine nicht enden zu wollende Diskussion über die Art der Garantie jenes Rechtes begonnen. Es gibt zwei Meinungslager: die einen glauben, daß eine gesetzliche Regelung des Rechts

¹⁸³ Vgl. Reglamento Art. 12 Bezüglich des Kabelfernsehens wurde im Bundesgesetz von 1979 festgelegt, daß Konzessionen für höchstens 15 Jahre vergeben werden. Im August 1993 ist per Präsidentialdekret genehmigt worden, daß eine Auslandsbeteiligung am Geschäftskapital in Höhe von 49 Prozent möglich ist. Begründet wurde dies damit, daß über ausländische Investitionen neueste Technologien und Kenntnisse für das Kabelfernsehen zur Verfügung stünden. (Schleicher 1998 S. 697)

¹⁸⁴ Vgl. Uso oficial del 12,5% Art. 1-3

¹⁸⁵ Vgl. für diesen Abschnitt Ley de Radio y Televisión Artikel 9-11

¹⁸⁶ Für den Hörfunk ist ein Minimum von 10 Prozent, für das Fernsehen ein Minimum von 30 Prozent national produzierter Programme vorgeschrieben.

¹⁸⁷ „Es inviolable la libertad de escribir y publicar escritos sobre cualquier materia. Ninguna ley ni autoridad puede establecer la previa censura, ni exigir fianza a los autores o impresores, ni cortar la libertad de imprenta, que no tiene límites que el respeto a la vida privada, a la moral y a la paz pública.“ Vgl. Art. 7, Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos, 119a edición, México 1997

¹⁸⁸ Vgl. Garza Iturbide 1998, S. 1; López Allón 1997, S. 12. López Allón faßt unter dem Studienfeld „Recht auf Information“ die Erfassung der Freiheit der Presse, Meinung und Information, des Informationsregimes des Staates, der Normen, die die Unternehmen und Aktivitäten der Kommunikation regeln, des Statuts der *profesionales de la Información*, des Systems der zivilen und strafrechtlichen Verantwortung, und der Rechte des Autors. Vgl ebd., S. 4

auf Information das Recht auf freie Meinungsäußerung auf der anderen Seite wieder einschränke, und die Medien sich lieber selbst regulieren sollen,¹⁸⁹ die anderen glauben nicht an die Selbstregulierungskraft der Medien, sondern befürchten, daß diese eher dazu geneigt sind, sich den Machthabern zu unterwerfen.¹⁹⁰ Alle paar Jahre werden groß angelegte Symposien, öffentliche Konsultationen und Diskussionsrunden veranstaltet, bei denen es zu den verschiedensten Ergebnissen gekommen ist, aus denen aber bis heute sind noch keine politischen bzw. rechtlichen Konsequenzen daraus gezogen worden. Im Februar 1995 wurde zum Beispiel eine spezielle Kommission ins Leben gerufen, die sich aus 35 Abgeordneten der Parteien PRI, PAN, PRD und PT zusammensetzte und die im April 1997 zwei Gesetzesinitiativen vorlegte. Nach der Abgeordnetenwahl im Juli 1997, als zum ersten Mal in der mexikanischen Geschichte keine Partei die absolute Mehrheit hatte, wurde das Thema der Kommunikation zu einem der politischen Hauptanliegen des Jahres 1998 ernannt und zur Lösung der Problematik Spezialisten aus verschiedenen Ländern eingeladen.¹⁹¹ Eine eingültige Entscheidung steht noch aus.

3.3.2.2. Die mexikanische Medienpolitik

Die Fernsehgeschichte Mexikos ist eng mit seiner Radiogeschichte verbunden. Das Fernsehen ist gewissermaßen direkt aus dem Hörfunk hervorgegangen, weshalb der Rückblick mit der Radioentwicklung beginnt.

Als ab 1921 der Radioapparat Mexiko eroberte, geschah dies durch private Initiative, aber bald entwickelten sich staatliche Radiostationen neben den privaten. Der noch junge mexikanische Staat setzte das Radio zuerst hauptsächlich als staatliches Informations- und Propagandainstrument ein,¹⁹² konzentrierte sich später aber stärker auf eine kulturelle und bildende Zielsetzung.¹⁹³ Ziel und Motivation der - v.a. von Unternehmern und Industriellen betriebenen - privaten Sender waren hauptsächlich der Verkauf ihrer Waren mittels der im Radio gesendete Werbung. Seit dem Beginn des Hörfunks in Mexiko im Jahre 1921 und v.a. seit der Gründung der *Liga Central* (1923) und später der *CIRT* (1942), konnten die Rundfunkkonzessionäre die Gesetzgebung zu ihrem Vorteil beeinflus-

¹⁸⁹ Dieser Meinung war auch Präsident Ernesto Zedillo, der in einer Eröffnungsrede meinte: „Es ist nicht Aufgabe des Staates die Normen für das Verhalten der Medien aufzustellen, sondern es ist Aufgabe der Medien selbst ihre eigenen Ethikkodices festzulegen“. Eigene Übersetzung eines Zitates aus Garza Iturbide 1998 S.3

¹⁹⁰ Vertreter dieser Meinung sind vor allem Politiker der PRD und verschiedene in- und ausländische Spezialisten. Vgl. Garza Iturbide 1998, S. 3

¹⁹¹ Vgl. Garza Iturbide 1998, S.4

¹⁹² Cárdenas richtete einen Sender eigens für die neugegründete Partei *Partido Nacional Revolucionario (PNR)* ein, mit dessen Hilfe die politische Inkorporation der Massen und die Bildung einer nationalen Identität seitens der Regierung angestrebt wurde. Vgl. Bohmann 1986, 88 f; Schleicher 1994, S. 41

¹⁹³ Vgl. Fox in Fox 1988, Media Policies, S. 11

sen.¹⁹⁴ Es entstand eine komplexe Kapitalverflechtung zwischen Hörfunkbesitzern, Presseunternehmen und nationalem Banken- und Industriekapital.¹⁹⁵ In den vierziger Jahren hatte der private Sektor aufgrund seines Druckes innerhalb und außerhalb der regierenden Partei die Oberhand gewonnen. Fast alle staatlichen Stationen waren an private Investoren verkauft worden und der Staat hatte sich fast vollständig aus der Medienentwicklung zurückgezogen.¹⁹⁶ So ließen die Regierungen nach Lázaro Cárdenas (1934-40) die privaten Medien weitgehend ungestört operieren, und erst seit den siebziger Jahren versuchen die Regierungen wieder stärker, regulierend einzugreifen.

In den fünfziger Jahren begann die Ära des Fernsehens. Unter Präsident Miguel Alemán (1946-52) entschied sich die mexikanische Regierung gegen das europäische Modell des öffentlich-rechtlichen Fernsehens und für das US-amerikanische Modell des privaten Fernsehens. Die neuen Kanäle gehörten Unternehmern aus dem kommerziellen Radiobereich, die mit den Radio- und Fernsehketten der USA, NBC und CBS, in Verbindung standen. Die erste Konzession erhielt 1949 Rómulo O'Farill, dem auch die bedeutende Hörfunkstation XEX gehörte, für Canal 4, der 1950 auf Sendung ging. Weitere Konzessionen wurden 1951 für Canal 2 an Emilio Azcárraga Vidaurreta - der Mitte der 40'er Jahre bereits die Hälfte der mexikanischen Radiostationen besaß, in weiteren elf Ländern über seine *Radio Programas de México* vertreten war und Gründungsmitglied der *CIRT* sowie ihr erster Präsident war¹⁹⁷ - und 1952 für Canal 5 an den Ingenieur González Camarena, der schon 1939 ein Farbfernsehensystem entwickelt hatte und seit 1946 eine experimentelle schwarz-weiß-Fernsehstation betrieb, erteilt.¹⁹⁸ Schon in diesen ersten Jahren des mexikanischen Fernsehens wurden die Wurzeln für die bis heute für Mexiko charakteristischen personellen Beziehungen zwischen privaten Rundfunkbesitzern und der Regierung gelegt: „Alemán himself developed personal ties with the private television industry“.¹⁹⁹ 1954/55 fusionierten die drei Kanäle zu einer Fernsehkette (*Telesistema Mexicano - TSM*). Der Artikel 28 der mexikanischen Verfassung, der eine Monopolbildung im Rundfunkbereich untersagt, wurde geschickt dadurch umgangen, daß die Konzessionen für die drei Kanäle bei ihren vorherigen Eigentümern blieben. Die Fusion wurde von der mexikanischen Regierung ausdrücklich genehmigt.²⁰⁰

Erst 1958 in der Amtszeit von Präsident Adolfo López Mateos (1958-1964) bildete die mexikanische Regierung einen an das Bildungsministerium angeschlossenen und dem Nationalen Politechnischen Institut (IPN) unterstellten (staatlichen) Kanal für Bildungsfernsehen (*Canal 11*), dessen Zielsetzung

¹⁹⁴ Die *Liga Central de Radio* war Vorläufer der *Cámara Nacional de la Industria de la Radio y la Televisión - CIRT*, die Nationala Kammer der Rundfunkindustrie, die bis heute das Vertreterorgan der Unternehmer dieses Sektors ist. Vgl. Bohmann 1986, S.87 f

¹⁹⁵ Vgl. Bohmann 1986, S. 114

¹⁹⁶ Vgl. Fox 1988, *Media Policies* S. 11

¹⁹⁷ Vgl. Bohmann 1986 S. 90, 115

¹⁹⁸ Vgl. Castellot 1993, S. 19 f, 46 ff, 92 f

¹⁹⁹ Fox 1988, *Media Policies*, S. 15

die Verbreitung von Studienprogrammen des IPN und kulturell anspruchsvollen Sendungen war. 1960 verabschiedete sie das erste, in seiner Substanz noch heute gültige Nationale Rundfunkgesetz (*Ley Federal de Radio y Televisión*), welches aber eher als ein mißglückter Versuch, die spontanen Entwicklungen im Rundfunkbereich zu regulieren, anzusehen ist. Die Konzessionäre konnten ihre Interessen durchsetzen und noch nicht einmal die Werbezeiten wurden verbindlich geregelt.²⁰¹ Mit dem Gesetz schaffte sich die Regierung jedoch zum ersten Mal die Möglichkeit, die Sendezeiten der privaten Rundfunkstationen zu nutzen.²⁰² Die inhaltlichen Auflagen für die Programmgestaltung blieben aber vage und ohne größere Wirkung. Durch das Gesetz wurde auch der Nationale Radio- und Fernsehrat (*Consejo Nacional de Radio y Televisión*) gegründet, der u.a. die Aufgabe hatte, die neuen staatlichen Sendezeiten zusammen mit den Konzessionären und Lizenzinhabern festzulegen. Die im Gesetz festgelegte Beteiligung der Konzessionäre läßt auf einen starken Einfluß dieser an der Gesetzesformulierung schließen.²⁰³ TSM baute in der Zwischenzeit seine Produktionsinfrastruktur auf und gab die Initiative zur Versorgung des Landes durch ein Mikrowellennetz und Satellitenbodenstationen, was 1968 anläßlich der Olympiade fast abgeschlossen war.²⁰⁴

In den 70´er Jahren erwachte unter Präsident Luis Echeverilla (1970-76) die Medienpolitik zu neuem Leben, und es wurden einige politische und soziale Reformen eingeleitet. Die Regierung beschloß zudem, ihre Abhängigkeit vom privaten Fernsehen zu verringern und eigene Kommunikationskanäle auszubauen. Echeverilla beschuldigte die privaten Fernsehanbieter, ihre Bildungsfunktion nicht ausreichend zu nutzen, und strebte weitreichende Reformen an, die den privaten Fernsehsektor eingrenzen und die staatlichen Massenmedien stärken sollten. Grundgedanke dieser Pläne war die Stärkung der staatlichen Aufgaben im Bereich der Kultur und der Ideologie der Bevölkerung, wie sie als Ideale aus der mexikanischen Revolution hervorgegangen waren. Doch schließlich wurde das Mediengesetz von 1960 nur leicht modifiziert und dem privaten Fernsehen wurden keine bildungspolitischen Zugeständnisse abverlangt.²⁰⁵ Stattdessen wurde das staatliche Fernsehen ausgebaut. Die Regierung kaufte im Jahr 1972 *Canal 13*, einen Sender, der sich nicht gegen die Konkurrenz von Telesistema halten können, von seinem bankrotten Eigner auf.²⁰⁶ Im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Staaten war das staatliche Fernsehen in Mexiko zu der Zeit sehr rückständig. Fast alle anderen hatten, bei vorwiegend privatem Fernsehen mindestens einen staatlichen Kanal. Das mexikanische staatliche Fernsehen bestand bis dahin nur aus dem semi-autonomen *Canal 11*, der

²⁰⁰ Vgl Schleicher 1994, S. 58

²⁰¹ Vgl. Kaplan 1988, S. 75

²⁰² Die Stationen müssen dem Staat jeden Tag 30 Minuten Sendezeit kostenlos zur Verfügung stellen um erzieherische, kulturelle oder gesellschaftsbezogene Themen zu verbreiten. Vgl Art. 59 Ley Federal de Radio y Televisión

²⁰³ Vgl. Bohmann 1986, S. 101

²⁰⁴ Vgl. Meyer-Stamer 1986, S. 674

²⁰⁵ Vgl. Reglamento de la Ley Federal de Radio y Televisión 1973

²⁰⁶ Vgl Kaplan 1988, S.71, 81

vom nationalen polytechnischen Institut (INP) betrieben wurde und an Finanzknappheit und geringer Reichweite litt. Kurz nach der Gründung von *Canal 13* schlossen sich die privaten Fernsehbetreiber der Kanäle 2, 4, 5 der Gesellschaft TSM und Kanal 8 der Gesellschaft TIM (*Televisión Independiente de México* der sogenannten *Grupo Monterrey*) zu Televisa S.A. zusammen.²⁰⁷ TIM behielt ihre Konzession und wurde zu 25% an den Aktien beteiligt.²⁰⁸ Televisa kündigte neben den üblichen Programmen der privaten Anbieter elf Stunden täglich Bildungs- und Kulturfernsehen und zudem die Erweiterung ihres Sendebereiches an.²⁰⁹ Mit der Gründung Televisas begann eine neue Ära des mexikanischen Fernsehens.

Da die Regierung nicht fähig, war sich medienpolitisch gegen die privaten Unternehmer durchzusetzen, setzte sie auf weiteren staatlichen Medienausbau, um ein Gegengewicht zum privaten Rundfunk zu bilden. Neben dem neuen *Canal 13*, der kommerziell angelegt war, sich also hauptsächlich über Werbung finanzierte, wurde das *Televisión Rural Mexicana* gegründet, ein Unternehmen für Nachrichten und kulturelle Produktionen für die isolierten und marginalisierten Zonen Mexikos.²¹⁰ Das Sendernetz von *Canal 13* wurde in den nächsten Jahren weiter ausgedehnt, so daß er 1981 als erster staatlicher Kanal fast in der gesamten Republik empfangen werden konnte. Inhaltlich paßte er sich mit der Zeit immer stärker den privaten Sendern an, und das einzige Gebiet auf dem der Staat größere Erfolge zu verbuchen hatte, war 1970 bis 1976 die Filmindustrie.²¹¹

Anfang der achtziger Jahre, inmitten des mexikanischen Ölbooms, schienen erstmals wirkliche Reformen im Medienbereich möglich. Die öffentliche Meinung war zusehens mobilisiert und die Regierung brachte der Diskussion größere Aufmerksamkeit entgegen.²¹² Es wurde ein nationaler Koordinator für soziale Kommunikation ernannt und Präsident López Portillo (1976-1982) setzte sich öffentlich für eine neue partizipatorische, demokratische und gleichheitliche Kommunikationsphilosophie ein. Er brachte 1977 mit seiner Verfassungsreform und dem neu aufgenommenen Satz über das Recht auf Information (*derecho a la información*) eine in Mexiko selten dagewesene Diskussion in Gang.²¹³ Trotzdem wurde die Diskussion wieder nicht zum Anlaß größerer Reformen. Hauptgründe für den Mißerfolg waren der Widerstand des privaten Sektors, die historischen Bindungen zwischen Mitgliedern der Regierung und der privaten Medien und die funktionale Rolle der privaten Massenmedien im mexikanischen Regierungssystem, welche sich stärker als die Reformwünsche erwie-

²⁰⁷ Der Name kommt von „*Televisión vía Satélite*“ und drückt die Zukunftspläne der Gesellschaft zu einer Zeit aus, als Mexiko noch keine Satelliten und nur eine Bodenstation hatte. Vgl. Schleicher 1994, S. 106

²⁰⁸ Vier Familien waren nun an der Gesellschaft beteiligt: O'Farrill, Azcárraga, Alemán (der Sohn des Ex-Präsidenten; seit 1962 dabei) und Garza Sada (von TIM). Vgl. Schleicher 1994, S. 106

²⁰⁹ Vgl. Kaplan 1988, S. 72

²¹⁰ Später wurde dies zu *Televisión de la República Mexicana*, welches von Mexiko City aus in die ländlichen Gebiete sendete. 1982 wurde ihm *Canal 22* angegliedert, der kulturelles Programm für die Hauptstadt senden sollte und 1985 diente es als Basis für den kommerziell betriebenen staatlichen *Canal 7*.

²¹¹ Vgl. Kaplan 1988, S. 74

²¹² Vgl. ebd., S. 68

sen.²¹⁴ Ein weiterer Scheiterungsgrund war der Gegensatz zwischen der für die Reform vorgeschlagenen stärkeren Partizipation der mexikanischen Bevölkerung und der traditionell geringen Partizipation, die die Bevölkerung bisher in staatlichen und wirtschaftlichen Aspekten gezeigt hatte. „It is possible that the Mexican government was in no condition to absorb this potential popular mobilisation or direct it into its favour.“²¹⁵ Daher wurden die Stimmen für die Reform innerhalb der Regierung immer schwächer und Ende der 80´er Jahre hatten die privaten Medien die Fäden wieder in der Hand. Während die Verwaltung und die Programmstruktur des staatlichen Fernsehens in jener Regierungsperiode in Chaos und Skandale verwickelt war, die u.a. durch die schlechte Amtsführung von Margarita López Portillo, der Schwester des Präsidenten, die durch ihn zum Generaldirektor für Radio, Fernsehen und Kino ernannt worden war, herrührte, wuchs Televisa zu einem gigantischen Konglomerat heran.²¹⁶

Die Regierung Miguel de la Madrid (1982-1988) strebte eine effiziente Politik im öffentlichen Sektor an, die möglichst wenige konfliktreiche Themen umfassen sollte. Diese neue Einstellung begann sich schon gegen Ende der Amtszeit von López Portillo abzuzeichnen, da die zu der Zeit einsetzende Wirtschafts- und Schuldenkrise Mexikos alle Kräfte zur Lösung der Krise brauchte.²¹⁷ 1983 wurde ein neues nationales System für öffentliche Kommunikation eingerichtet, das aus drei dezentralen Institutionen bestand, die für Koordination und Management des jeweiligen Mediums Radio, Fernsehen und Film zuständig waren.²¹⁸ Es wurden zwar weiterhin Forderungen an die Regierung gestellt, den Zugang und die Mitwirkung an Inhalt und Management der Medien zu erleichtern, das private Monopol einzudämmen, mehr Programme im Bereich Kultur und Bildung zu senden, die kulturelle Souveränität zu verteidigen, eine professionelle Medienausbildung zu unterstützen und die Medien zu dezentralisieren, aber es geschah nicht viel in diesem Bereich.²¹⁹ Zur besseren Koordination staatlicher Aktivitäten auf dem Mediensektor schuf die Regierung drei für die staatlichen Medien zuständigen Stellen, ein Hörfunk-, ein Fernseh- und ein Kinoinstitut und rationalisierte die staatlichen Medien. Unter anderem schuf sie den neuen staatlichen kommerziell organisierten *Canal 7*, stärkte die Nachrichtenagentur NOTIMEX, gab der Nachrichtensendung *El Nacional* ein neues Ge-

²¹³ Vgl. ebd., S. 74

²¹⁴ Vgl. ebd., S. 69

²¹⁵ ebd.S. 70

²¹⁶ Vgl. Kaplan 1988, S. 78. Eine enge Zusammenarbeit Televisas mit dem Staat entwickelte sich im Bereich des Ausbaus der Kommunikationsinfrastruktur, die auch den Bau eines Satellitensystems und Bodenstationen einbezog. Insgesamt lag während des Sexenios eine starke Diskrepanz zwischen dem anfänglich geäußerten medienpolitischen Bestreben des Präsidenten und der am Ende tatsächlich geschehenen Umsetzung. Vgl. Schleicher 1994, S. 113

²¹⁷ Kaplan 1988, S. 79

²¹⁸ Vgl. Bohmann 1986, S.373

²¹⁹ Vgl. Kaplan 1988, S. 79

sicht und schloß Frieden mit den privaten Medien. Sie wollte auch den Mißbrauch der staatlichen Medien, die u.a. oft als persönliche Werbetrömmel benutzt worden waren, eindämmen.²²⁰

Der Frieden mit dem privaten Rundfunk führte bis hin zu gemeinsamen Produktionen. Die staatlichen Medien näherten sich programmatisch immer stärker den privaten Medien an, unterlagen ihnen aber weiter. De la Madrids medienpolitisches Programm beruhte auf den alten Konzepten von Meinungsfreiheit, Nationalismus, Verteidigung der nationalen Souveränität und Föderalismus. Gerade letzteres war ein schon immer von Mexikos Regierungen gern gebrauchter Begriff, der aber selten wirklich angewendet wurde. In den Anfangsjahren der neuen Regierungsperiode wurde er besonders unterstrichen. Einige Bundesstaaten eröffneten ihre eigenen (staatlichen) Regionalsender, wie z.B. Michoacán, Quintana Roo und Tabasco.²²¹ Aber auch de la Madrids Engagement für die Medienpolitik hielt nicht lange an.

Die wichtigste medienpolitische Entscheidung, nämlich der Verkauf der staatlichen Kanäle 7 und 13 wurde von der Regierung unter Präsident Salinas de Gotari (1988-1994) getroffen. Damit hat der Staat seine Möglichkeit, eine Alternative zu dem von Televisa entwickelten Fernsehmodell anzubieten entgültig aufgegeben, denn die in Staatshänden verbleibenden Kanäle (*Canal 11* und *Canal 22*) sind längst nicht im gesamten Land über Antenne zu empfangen. Schleicher sieht die Konsequenz dieses Schrittes darin, daß „die Mehrzahl der Rezipienten [...] nun die Wahl zwischen den profitorientierten *Televisa*- Programmen und den ebenso profitorientierten Billigprogrammen von *TV Azteca*“ hat.²²²

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß der Staat im Vergleich zum Privatkapital schon immer eine eher zweitrangige Rolle in den elektronischen Medien gespielt hat. Schon in den frühen Tagen des Fernsehens bestanden enge Beziehungen zwischen den Fernsehunternehmern und der Regierungsspitze, die die Entwicklung vollständig dem Privatsektor überließ. Gesetze wurden erst erlassen, als schon die Konzessionen vergeben waren und die Struktur und Technik schon festlagen. Die inhaltlichen Vorgaben, die schließlich im Rundfunkgesetz gemacht wurden, sind sehr vage und lassen auf einen starken Einfluß der Konzessionäre an der Gesetzesformulierung spüren. Das einzige Gegengewicht zum sonst rein kommerziellen Programmangebot des mexikanischen Fernsehens wurde 1958 bis 1972 der „Erziehungskanal“ *Canal 11* des Nationalen Polytechnischen Instituts, der aber aufgrund schlechter finanzieller Ausstattung und geringer Reichweite lange Zeit ein Schattendasein führte. Er mußte mit den vom Ministerium zugewiesenen Geldern arbeiten und durfte sich nicht über Werbung finanzieren. 1972 erwarb die Regierung *Canal 13* und gründete *Televisión Rural de*

²²⁰ Vgl. Schleicher 1994, S. 265

²²¹ Vgl. Kaplan 1988, S. 80

²²² Schleicher 1998, S. 700

México (TRM) aus dem 1985 der staatseigene kommerzielle *Canal 7* wurde. Gleichzeitig wurde das *Instituto Mexicano de Televisión* mit der Firma *Imevisión* gegründet, die für die beiden staatlichen Fernsehnetze Kanal 7 und Kanal 13 zuständig war, die 1993 dann unter dem Namen TVAzteca privatisiert und neue Hoffnungsträger für stärkere Meinungspluralität und Kontrolle der Politik wurden. Insgesamt scheint es, als hätte der Staat nie ein wirkliches Interesse daran gehabt, eine Alternative zum kommerziellen Fernsehen zu entwickeln.²²³

4. Televisa und Demokratie

Ausgehend von der heute weit verbreiteten Ansicht, daß die Medien neben den drei staatlichen Gewalten eine weitere Gewalt darstellen - zum Beispiel spricht Bergsdorf von den Medien als der vierten Gewalt,²²⁴ Trejo Delarbre et. al. sprechen im Falle von Televisa von der fünften Gewalt „*el quinto poder*“²²⁵ - soll hier der Frage nachgegangen werden, welche Funktion der Medienkonzern Televisa im politischen und gesellschaftlichen System spielt, und wie er sich insbesondere in den letzten Jahren, der Zeit, in der sich ein politischer Wandel abgezeichnet hat, in Bezug auf die mexikanische Politik verhalten hat. Vor allem die Fragen, ob und wie weit Televisa das politische Regime unterstützt, also zu dessen Legitimation beigetragen hat, ob die politische Opposition Zugang zu ihren Kanälen hatte und wie dort über sie berichtet wurde, welche Rolle Televisas Berichterstattung bei den Wahlen und wichtigen politischen Ereignissen spielte und wie das Verhältnis der Eigentümer zur Regierungspartei ist, sind in diesem Zusammenhang von Interesse. Im Bezug auf den politischen Wandel Mexikos ergibt sich die Frage, ob und wenn ja, aus welchen Gründen sich das Verhalten Televisas verändert hat.

Nachdem in den folgenden Kapiteln erst einmal genauer auf das Medienunternehmen und ihr Verhältnis zur Regierungspartei eingegangen wird, soll versucht werden, die eben genannten Fragen anhand der Analyse der Berichterstattung an verschiedenen wichtigen Zeitpunkten zu überprüfen und Rückschlüsse daraus zu ziehen.

²²³ Anstelle neben *Canal 13* noch *Canal 7* zu schaffen hätte er sich zum Beispiel auf einen Kanal konzentrieren können. Gleiches gilt für die sogenannten „Kulturkanäle“ *Canal 11* und *Canal 22*.

²²⁴ Vgl. Bergsdorf 1980: Die vierte Gewalt: Einführung in die politische Massenkommunikation, Mainz 1980.

²²⁵ Vgl. Trejo Delarbre, Raúl et al: *Televisa el quinto poder*, México D.F. 1989. Die vierte Gewalt ist für den Autor die Presse.

4.1. Die Stellung des Medienkonzerns Televisa

Wie sich aus der medienhistorischen Betrachtung in Kapitel 3.3.2.2. gezeigt hat, konnte sich Televisa weitgehend ungestört zu seiner heutigen Größe entwickeln. Das vorliegende Kapitel betrachtet den Einfluß Televisas auf den politischen Prozeß. Dazu wird erst kurz der Konzern und einiger seiner Firmenstrategien vorgestellt (Kapitel 4.1. und 4.2.), bevor die Fernsehberichterstattung anhand konkreter Zeitpunkte analysiert wird (Kapitel 4.3.).

4.1.1. Der Medienkonzern Televisa

„In Mexiko gibt es nur eine sichere Art, dem Schatten von Azcárraga zu entkommen und das ist, im Dunkeln im Haus sitzen zu bleiben. Sonst ist es äußerst wahrscheinlich, daß früher oder später der Weg des Azcárraga Imperiums gekreuzt wird.“²²⁶

Seit ihrer Gründung 1973 bis heute konnte sich die Gesellschaft Televisa zur größten Kommunikationsgesellschaft im spanischsprachigen Raum entwickeln und stand 1995 an dreizehnter Stelle der Weltmediengiganten.²²⁷ Die Gesellschaft ist heute führend in der Herstellung und Übertragung von spanischsprachigen Programmen. Mit ihren vier Fernsehkanälen, mit denen bis zu 97% aller Fernsehzuschauer Mexikos 24 Stunden am Tag erreicht werden erzielte es 1997 rund 62% seiner Nettoverkäufe. Daneben ist sie in fast allen Kommunikationsbranchen vertreten. Ihre Hörfunkstationen können von rund der Hälfte der Bevölkerung empfangen werden, sie besitzt den weltgrößten Verlag spanisch-sprachiger Zeitschriften und drei Tonträgerfirmen, daneben Exklusivverträge mit Musikern, Schauspielern, spezielle Übertragungsrechte etc.. Sie ist am Kabelfernsehen und Satellitenmarkt beteiligt und weitet sich auch international immer weiter aus.²²⁸

Nachdem 1982 Grupo Monterrey aus der Gesellschaft ausgestiegen war, waren bis 1990 drei Familiengruppen die Hauptaktionäre von Televisa, Rómulo O´Farril Jr., Miguel Alemán Velasco und Emilio Azcárraga, der zu jeder Zeit den höchsten Aktienanteil besaß. Als sich 1990 O´Farril und Alemán aus finanziellen Schwierigkeiten aus dem Unternehmen zurückzogen, verkauften sie ihre Anteile größtenteils an die Familie Azcárraga, die dadurch fast 81% der Aktien besaß, die sie, um das Monopolgesetz zu umgehen, auf verschiedene Familienmitglieder verteilte, bis sie 1991 einen Teil der Aktien an der Börse handelten. Ihnen bleiben über 60% der Aktien, womit sie weiterhin alle Kon-

²²⁶ zitiert in: Meraz 1992, S. 12

²²⁷ Grupo Televisa Mexiko wurde mit seinem wichtigsten Auslandssender Galavisión 1994 auf 1,4 Milliarden Mark Bruttoumsätze geschätzt und lag damit vor Bertelsmann (mit 1,3 Mrd DM) und hinter Time Warner (10,5), ARD (9,0), Viacom (8,4), News Corporation (5,6), Canal Plus (3,5), CLT (3,3), Turner Broadcasting System (3,0), Fininvest (2,5), Leo Kirch, München (2,5) ZDF (2,3), Oorganizações Globo São Paulo (2,1) und Nethold Europa/Africa (2,0). Vgl. Jakobs 1995 S.38.

²²⁸ Vgl. Televisa: Informe Anual 1997; Schleicher 1996 S.12 f

zernentscheidungen kontrollieren können.²²⁹ Azcárraga stand, bis auf eine Periode von zehn Monaten 1986 bis 1987, als er geschäftlich im Ausland war und Alemán ihn vertrat, der Gesellschaft vor. Emilio Azcárraga Milmo führte die Gesellschaft seit dem Tod seines Vaters Emilio Azcárraga Vidaurreta, im Jahr 1972 bis zu seinem Tod im März 1997. Seitdem leitet sein Sohn Emilio Azcárraga Jean das Unternehmen und versucht eine neue Linie für Televisa zu finden.²³⁰

Laut seiner Eigendarstellung im Internet bestritt die als Aktiengesellschaft organisierte „Grupo Televisa“ 1997 73,6% des Zuschauermarktes von Mexiko.²³¹ Mit ihren vier Fernsehkanälen erzielte die Gesellschaft 1997 61,7% der Nettoverkäufe. Die restlichen 38,3% setzten sich aus ihrem Anteil am Televisa Verlag *Editorial Televisa*, der zu 65% im Besitz der Grupo Televisa ist und diverse Zeitungen und Zeitschriften vertreibt (16,7% der Nettoverkäufe), aus dem auditiven Bereich (9,1%), der sich aus Plattenfirmen und Radiosendern zusammensetzt, dem Kabelfernsehen (3,5%) und „otros negocios“ (9%) zusammen. Der Satellitenfernsehservice „Directo al hogar vía Satelite“ (DTH - von engl. Direct to Home) wird über die internationale Firma SKY betrieben, an der Televisa Anteile besitzt.²³² Der Gesellschaft sind aber auch noch weitere Branchen, vor allen in den Bereichen Sport, Musik und Kultur, angeschlossen.²³³

Des weiteren besitzt Televisa Anteile der PamAmSat Corporation, dem weltweit größten Satellitenunternehmen. Sie hat eine eigene Nachrichtenagentur *ECO*, die 24 Stundenservice bietet und in 80 Ländern empfangen werden kann.²³⁴

Die Entwicklung der mexikanischen Rundfunkindustrie und damit die Entwicklung Televisas zum Mediengiganten ist, wie oben schon kurz angedeutet, das Ergebnis zweier Fusionswellen. Die ersten Fernsehkonzessionäre kamen fast alle aus der Hörfunkindustrie. Nachdem es anfänglich einen intensiven Wettbewerb der drei Kanäle gab, führten vor allem wirtschaftliche Schwierigkeiten 1955 zur Fusion der drei Kanäle zu Telesistema Mexicano (TSM), der Muttergesellschaft Televisas. Die drei Kanäle wurden weitergeführt, spezialisierten sich aber jeweils auf einen Programmtyp. TSM war zu der Zeit der einzige Empfänger von Fernsehwerbbeeinnahmen in Mexiko.²³⁵ Konkurrenz kam für

²²⁹ Vgl. Schleicher 1994, S. 253 ff. Seitdem an der Gesellschaft internationale Aktionäre beteiligt sind, liegen öffentlich zugängliche Geschäftsberichte Televisas vor.

²³⁰ Vgl. Murió Emilio Azcárraga, S. 1 und Trejo Delarbre 1997 S. 1

²³¹ Der Prozentanteil bezieht sich auf die Zeit zwischen 6:00 und 24:00 Uhr. Televisa: Informe Anual 1997: Carta a los accionistas, S. 1. Der Jahresbericht 1998 lag zur Zeit der Bearbeitung leider noch nicht vor.

²³² Vgl. ebd. unter den Stichworten „Televisión“, „Publicaciones“, „Audio“, „Televisión por Cable“, „Otros Negocios“ und „Servicios de Televisión Directa al Hogar Vía Satélite“.

²³³ Hierunter fallen nach eigenen Angaben das *Centro de Postproducción Qualli*, das Theater *Televiteatro*, die Satellitengesellschaft *Sky Tel*, die Plattenfirmen *Fonovisa/Musivisa* und *Discos Melody*; die US-amerikanische Fernsehgesellschaft *Univisión*, die den größte spanischsprachigen Sender der USA betreiben, das Museum *Centro Cultural Arte Contemporáneo* (das allerdings vor kurzem geschlossen wurde), die Stiftung für Sozialforschung *Fundaciones de Investigaciones Sociales, A.C.*, die Filmgesellschaft *Televisión*, der Fußballverein *América* (diverse weitere Vereine werden aber angeblich auch von Televisa unterstützt), das Fußballstadion *Estadio Azteca*, die Schauspielagentur *Concepciones*, und die Schauspielschule *Centro de Educación Artística*. Vgl. ebd.

²³⁴ Vgl. ebd.

²³⁵ Vgl. Meyer-Stramer 1986, S. 673

TMS 1965-1968 durch die Gründung dreier zusätzlicher Networks auf. Von denen die Grupo Monterrey, die unter der Firma Television Independiente de México (TIM) den *Canal 8* gründete zur größten Konkurrenz für Televisa wurde, die aber 1972 durch die Fusion von TSM und TIM zu Televisa adsorbiert wurde.²³⁶

1986 waren zwei Drittel der mexikanischen Fernsehstationen an Televisa angeschlossen und 93 Prozent der für Fernsehwerbung ausgegebenen Beträge wurden von dem Unternehmen eingenommen. Der Rest entfiel auf den staatlichen *Canal 13* und einige wenige kleinere, unabhängige Provinzstationen.²³⁷

²³⁶ Vgl. Gonzales Molina 1991, S. 237 f

²³⁷ Vgl. Meyer-Stamer 1986, S. 674

4.1.2. Das Erfolgsrezept Televisas: Telenovelas.

Telenovelas sind die beliebtesten und meistgesehensten Programme des lateinamerikanischen Fernsehens. „Die meisten lateinamerikanischen Fernsehsysteme zeigen täglich neun bis 14 Telenovelas, fünf bis sechsmal die Woche, manchmal am Nachmittag, hauptsächlich jedoch während der Prime Time.“²³⁸ Sie liefern häufig Gesprächsstoff in Schulen und unter Frauen und werden von ihnen sogar zum Teil als Vorbild für Verhalten bzw. zur Problemlösung betrachten. Dies ist in ganz Lateinamerika ein Phänomen und auch in anderen Teilen der Welt nimmt es stark zu.²³⁹ Die klassische Telenovela²⁴⁰ ist eine Liebesgeschichte á la Aschenputtel in immer neuen Varianten.²⁴¹ Wichtig ist, daß die Dramaturgie so aufgebaut sein muß, daß regelmäßige Werbeeinblendungen Platz finden, was Emilie McAnany zu der Schlußfolgerung kommen läßt: „Die Funktion von Fernsehen ist nicht etwa, Information und Unterhaltung zu liefern, sondern dem Publikum Konsumprodukte zu verkaufen“.²⁴² Befragungen ergaben, daß Telenovelas bei den mexikanischen Zuschauern eine hohe Glaubwürdigkeit besitzen.²⁴³ Dies bestätigt, daß die Mehrzahl der Mexikaner eine unkritische Einstellung zum Fernsehen haben. Die Beliebtheit der Telenovelas wird auch von der mexikanischen Regierung - wie von vielen anderen Regierungen in Lateinamerika - genutzt, um bestimmte Regierungskampagnen zu verbreiten und zu popularisieren, wie zum Beispiel zur Geburtenkontrolle und Alphabetisierung.²⁴⁴ Televisa strahlte vor allem zwischen 1975 und 1981 sogenannte „soziale Telenovelas“ aus, die vor allem die Themen Erwachsenenbildung, Verhütung, Kindererziehung und die Situation der Frau in den Vordergrund stellten und aufgrund ihrer hohen Einschaltquoten auch von der Werbewirtschaft unterstützt wurden. Sie hatten meßbare Erfolge in der Bevölkerung. So stieg die Nachfrage nach Erwachsenenbildungskursen um 63%, nachdem diese in der Telenovela so positiv dargestellt worden waren.²⁴⁵ Dieses Beispiel macht deutlich, daß das Fernsehen in Mexiko eine hohe Mobilisierungsfunktion hat.

²³⁸ Rogers / Livia 1984, S. 27

²³⁹ Vgl. Sánchez Ruiz 1994, S. 51, 54

²⁴⁰ Telenovelas sind verwandt mit den amerikanischen Soapoperas, werden aber in der Regel über einen kürzeren Zeitraum (sechs bis neun Monaten) täglich zur Prime Time ausgestrahlt und haben im Unterschied zu ihnen ein Handlungsende (mit Happy End) sowie eine größere Zuschauerschaft. Sie werden je nach Publikumserfolg verlängert oder gekürzt. Vgl. Frey-Vor 1990, S. 493

²⁴¹ Meist: ein armes Dienstmädchen aus der Provinz heiratet seinen reichen Dienstherrn oder eine weggegebene Tochter aus guter Familie kommt am Schluß, meist über eine entsprechende Heirat, doch noch zu Anerkennung und Wohlstand. Die Geschichten sind geprägt von schwarz-weiß Malerei (die Guten gegen die Bösen). Vgl. Meyer-Stamer 1986, S. 676; Schleicher 1994, S. 189

²⁴² Vgl. McAnany 1984, S. 205

²⁴³ Das Ergebnis einer Umfrage in Guadalajara ergab zum Beispiel, daß 60% der Schüler glaubten, daß sie durch Telenovelas lernen würden, wie das Leben sei und 64% der Erwachsenen glaubten Telenovelas könnten helfen Probleme zu lösen. Vgl. Sánchez Ruiz 1990, S. 145

²⁴⁴ Vgl. Meyer-Stamer 1986, S. 676

²⁴⁵ Vgl. Gutiérrez Espíndola 1991, S. 100

4.1.3. Das Nachrichtenprogramm Televisas

Lange Zeit gab es nur einen nationalen Fernsehkanal, durch den landesweit Nachrichten empfangen werden konnten. Es handelt sich hierbei um *Canal 2* mit der Nachrichtensendung *24 Horas*. Vor 1970 gab es verschiedene Nachrichtensendungen, die sich im Stil der Präsentation und der politischen Einstellungen unterschieden. Auslöser für die Umstrukturierung der Nachrichtenproduktion bei TSM, der Muttergesellschaft von Televisa, waren die Vorfälle um die Studentenunruhen 1968,²⁴⁶ die nicht nur die Legitimation des mexikanischen Staates in Frage stellten, „sie verwiesen auch auf die wichtige Rolle, die die neuetablierten Massenmedien und insbesondere die Nachrichten in Zeiten der Krise spielen konnten.“²⁴⁷ TSM hatte selbst keine Nachrichtenprogramme, sondern verkaufte Sendeplätze im Voraus - meist wurden die Nachrichten von verschiedenen Zeitungen produziert - weshalb das Unternehmen selbst wenig Einfluß auf den Inhalt der Nachrichten hatte. Unter dem offiziellen Ziel „die Information von der Werbung zu befreien“, brachte die Umstrukturierung - eine zentrale Einrichtung, die *Dirección de Noticieros*, wurde geschaffen, die alle Nachrichten von TMS produzieren sollt - die Information unter die Kontrolle des Unternehmens und 1970 ging die Nachrichtensendung *24 Horas* mit ihrem Moderator Jacobo Zabloudovsky auf Sendung.²⁴⁸ Ein umfassendes Nachrichtensystem mit einem Netz aus Inlands- und Auslandskorrespondenten wurde aufgebaut, und alle Ressourcen wurden unter einem Dach zentralisiert. Die Nachrichtensendungen wurden vor allem zur Förderung der Unternehmensinteressen eingesetzt und warben regelmäßig für die anderen Aktivitäten des Unternehmens. Auch die Journalisten fühlten sich mehr dem Unternehmen verbunden als abstrakten Prinzipien wie Objektivität und Ausgewogenheit.²⁴⁹ „Sensible“ Themen „werden offiziell über von der Unternehmensführung autorisierte Kanäle an die Entscheidungsträger in der Nachrichtendirektion geleitet [...] Berichte, die potentiell schädigenden Effekt haben, werden systematisch außer acht gelassen. Eine offene Diskussion über Ereignisse, über die nicht berichtet werden soll, gibt es selten.“²⁵⁰

Zu den Richtlinien für die Auswahl und Präsentation von Nachrichtenstoffen gehört auch die Förderung und Wahrung der Unternehmerinteressen. Über eine Reihe von Akteuren, Persönlichkeiten und Institutionen, wird kontinuierlich in den Nachrichten berichtet, weil sie Beziehungen zu Televisa haben. Zu dieser privilegierten Gruppe gehören auch öffentliche und private Unternehmensableger und Handelspartner. So hat der Koordinator des Nachrichtenprogramms *24 Horas* einmal selbst

²⁴⁶ Konfrontation von Studenten und damaliger Regierung, die kulminierte, als die Armee einschritt und hunderte von Studenten auf der Plaza de las Tres Culturas in Tlatelolco (Teil von Mexiko-Stadt) tötete

²⁴⁷ Gonzalez Molina 1991, S. 239

²⁴⁸ Vgl. Gonzales Molina 1991, S. 239; Schleicher 1994 S. 76

²⁴⁹ „Ich arbeite für dieses Unternehmen, und deshalb ist es mein Job, seine Interessen zu wahren und zu schützen“ ist eine Aussage von Televisas Chefredakteur 1991 zitiert in: Gonzalez Molina, 1991 S. 240

²⁵⁰ Vgl. Gonzales Molina 1991, S. 240

festgestellt, daß „die wirkliche Opposition im politischen System Mexikos aus dem Privatsektor kommt. Sie ist diejenige, die den stärksten Einfluß auf die Nachrichtenproduktion ausübt, entweder durch Lobbyarbeit beim Unternehmenspräsidenten oder durch direkte Beschwerden darüber, daß die Ansichten des Privatsektors in den Nachrichten nicht richtig präsentiert wird.“²⁵¹ Eine weitere Art der Promotion stellen ganze, aufeinander abgestimmte Kampagnen dar. „Sie bestehen oft in einem ganzen Set von Richtlinien, wie über bestimmte Personen, Institutionen oder Themen berichtet werden soll.“²⁵² Vorgeschlagen werden die Kampagnen in der Regel vom Präsidenten von Televisa oder von den Nachrichtenchefs. Ziel dabei ist es, die Interessen Televisas und seinen engen Verbündeten zu vertreten.²⁵³

Der Moderator von *24 Horas*, Jakobo Zabudovsky, wurde zum bekanntesten Nachrichtensprecher Mexikos. Er schnitt in Bevölkerungsumfragen der siebziger und Mitte der achtziger Jahre als sehr glaubwürdig ab.²⁵⁴ Als angesichts der Wahlen in Chiapas 1986 und vor allem im Umfeld der Präsidentschaftswahlen 1988 Televisa an Glaubwürdigkeit einbüßte, wurde auch Zabudovsky erstmals in Frage gestellt. 1986 wurde Televisa zum ersten Mal öffentlich wegen ihrer einseitigen Berichterstattung, vor allem in den Nachrichten, stark angegriffen.²⁵⁵ Zabudovsky moderierte die Sendung noch bis er 1997 im Rahmen des „neuen Gesichts“ für Televisa vom neuen Präsidenten der Gesellschaft Emilio Azcárraga Jean abgesetzt wurde. Zabudovsky war durch seine angeschlagene Glaubwürdigkeit weder für Televisa noch für die Regierung als Sprecher mehr von Nutzen und verabschiedete sich nun nach 27 Jahren *24 Horas*. „Mit ihm geht auch ein Schema, daß das System als Verbreitungselement und - auf eine entscheidende Weise - zur Verdunkelung der Vorgänge benutzte.“²⁵⁶

²⁵¹ zitiert in: Gonzalez Molina 1991, S. 241

²⁵² Gonzalez Molina 1991, S. 241

²⁵³ Als Beispiel kann im politischen Bereich die Imageförderung des „Estado de Mexico“ genannt werden: Der Gouverneur des Staates hatte den Präsidenten Televisas um Unterstützung gebeten, welcher daraufhin der Nachrichtendirektion die entsprechenden Anweisungen gab. Der Chefreporter suchte einen verantwortlichen Reporter für die Kampagne aus und erhielt vom mexikanischen Staat eine Liste der Ereignisse, über die berichtet werden sollte, wie zum Beispiel Eröffnungsfeiern für öffentliche Einrichtungen und Projekte, politische Maßnahmen zur Einkommensverbesserung und Regionalentwicklungspläne. Aber nicht nur die Politik, sondern auch die Werbekunden werden bevorzugt. Findet ein Ereignis statt, mit dem sie gerne in den Medien erscheinen würden, wenden sie sich mit einer Einladung direkt an den Chefreporter, der dann einsprechend Positiv über das Ereignis berichtet. Vgl. Gonzalez Molina 1991, S. 241

²⁵⁴ Vgl. Sánchez Ruiz 1994, S. 48

²⁵⁵ 1986 war es zu Massenprotesten in Chihuahua gekommen, in denen der PRI Wahlmanipulation vorgeworfen wurde, worüber in den Weltnachrichten berichtet wurde. Televisa aber verlor keinem Wort über die Proteste. Vgl. Delgado 1998, S.9. In der Folge gingen Emilio Azcárraga und Jacobo Zabudovsky in die USA um dort eine Firma zu gründen und Miguel Alemán übernahm die Präsidentschaft Televisas. Er räumte in einem Interview ein, daß Zabudovsky tatsächlich wegen einem Mangel an Qualität und Glaubwürdigkeit sowie dem Hang zu Polarisieren statt ausgewogen zu informieren und wegen Selbstzensur zu kritisieren sei. Vgl. Carlos Marín 1986, S. 6 ff. Nichts desto trotz, wurde Zabudovsky einige Monate später wieder mit *24 Horas* betraut, da die Ersatzsendung „Nuestro Mundo“ weder vom Publikum, noch - bzw. eher als Folge davon - von der Werbewirtschaft angenommen worden war. Vgl. Schleicher 1994, S. 203; Delgado 1998, S.7 ff

²⁵⁶ Delgado 1998, S. 6; eigene Übersetzung von: „con él se va, también, un esquema que el sistema utilizó como instrumento de difusión y - de manera preponderante - ocultamiento de hechos.“ Zabudovsky hatte noch andere Aufgaben bei Televisa, zum Beispiel arbeitete er in der Leitung einiger Zeitungen Televisas mit, in deren Zusammenhang ihm Manipulation und Zensur vorgeworfen wurde. Vgl. Delgado 1998, S. 10 f

4.2. Televisa und die Politische Familie

„Dieses Unternehmen ist priistisch. Wenn es hier jemanden gibt, der nicht vom PRI ist, soll er es jetzt sagen und gehen. Er wird niemals bei Televisa arbeiten“²⁵⁷

„Wir haben einen Chef, den Präsidenten der Republik“²⁵⁸

„Wir sind vom PRI, Mitglieder des PRI, sind immer vom PRI gewesen; wir glauben an keine andere Formel. Und als Mitglieder unserer Partei werden wir alles mögliche tun, damit unser Kandidat siegt.“²⁵⁹

Televisa „betrachtet sich als Teil des Regierungssystems und als solches unterstützt sie die Kampagnen der priistischen Kandidaten“²⁶⁰

Aufgrund der minimalen Regulierung des Fernsehmarktes von Seiten des Staates, konnte das private Rundfunkkonsortium Televisa gewissermaßen als „Staat im Staate“ entstehen und hat eine eigene Art der Beziehung zwischen Rundfunk und Staat etabliert. Die Gesellschaft wird vom Staat lizenziert und nutzt die staatliche Telekommunikationsinfrastruktur.²⁶¹ Auf sein enges Verhältnis zur Regierungspartei angesprochen, rechtfertigte sich Televisas Präsident Miguel Alemán 1987, daß 80% der in der Gesellschaft eingehenden Information aus Regierungsinstitutionen stammten, die weitergegeben werden müßten, was aber nicht automatisch bedeute, daß sie regierungstreu sei.²⁶²

Vor allem das populäre und als glaubwürdig geltende Nachrichtenprogramm *24 Horas* wurde „ auch dafür genutzt, Institutionen zu unterstützen, die Legitimation und massive Verbreitung von Informationen brauchen“, weshalb es auch als „potentielle Vermittleragentur zwischen den Interessen von Televisa und denen des Staates“ betrachtet werden kann.²⁶³ Es ist wahrscheinlich, daß die positive Berichterstattung von der Regierung durch positive Behandlung und Erweiterung der Fernsehlicenzen und Konzessionen belohnt wurde, was zu der starken Stellung Televisas im mexikanischen Fernsehmarkt führte und dadurch auch die Basis für seine internationale Ausdehnung schuf.²⁶⁴

Wie aus den Ausführungen zur Geschichte der mexikanischen Medienpolitik (Kapitel 3.4.4.2) zu erkennen war, hat die Regierung nie ernsthaft versucht das Fernsehsystem zu reformieren. Die autoritäre Regierung hatte kein Interesse an kritischen Medien. Da sie nicht über die finanziellen Mittel verfügte, um starke staatliche Medien aufzubauen, unterstützte sie daher Televisa, die sie mit Konzessionen etc. bevorzugte. Ein weiterer Vorteil dieser stillschweigenden Übereinkunft war, daß die Nachrichten Televisas im Gegensatz zu den staatlichen Nachrichten unabhängig wirkten und daher

²⁵⁷ Miguel Alemán Velasco, Präsident von Televisa 1986; zitiert in: Chávez 1986

²⁵⁸ Miguel Alemán Velasco, Präsident von Televisa 1986; zitiert in: Marín 1986

²⁵⁹ Emilio Azcárraga Milmo, Präsident von Televisa 1988; zitiert in: Rivera / Hiriart 1988

²⁶⁰ Emilio Azcárraga Milmo, Präsident von Televisa 1991; zitiert in: UnomásUno: Breviario 30.07.1991

²⁶¹ Vgl. Gonzalez Molina 1991, S. 236 f

²⁶² Vgl. Schleicher 1994, S. 281

²⁶³ Gonzalez Molina 1991, S. 242

eine hohe Glaubwürdigkeit besaßen. Televisa war eine wichtige Stütze für die Legitimation der Politik der Regierungspartei. Erst in den letzten Jahren, als die enge Zusammenarbeit zwischen Televisa und der Regierungspartei von einigen Oppositionsparteien und zivilen Gruppen angeprangert wurde und das die Glaubwürdigkeit Televisas in Frage stellte, ist die Berichterstattung zum Teil ausgewogener geworden. Wie die Berichterstattung seitens Televisas genauer aussah, soll im Folgenden anhand von konkreten Zeitpunkten beispielhaft gezeigt werden.

4.3. Analyse der Sendezeiten und Art der Berichterstattung anhand von ausgewählten Zeitpunkten:

Die Demokratie setzt den Wettstreit zwischen den politischen Parteien um die Gunst der Wähler voraus. Die Wahl für eine Partei ist ein Moment der Entscheidung und sollte nach Abwägung von Informationen über die verschiedenen Parteien geschehen. Heutzutage sind die Massenmedien das bevorzugte Mittel zur Informationsverbreitung. Daher stellen sich heute auch Fragen nach der gesetzlichen Regelung dieser Kommunikation: Sollten die politischen Parteien und die Medien in vollkommener Freiheit agieren oder ist es notwendig, daß der Staat im Zusammenhang mit den Wahlen regulierend eingreift, um die Gleichheit und Objektivität der Wahlinformation sicherzustellen? In Mexiko ist diese Debatte noch in vollem Gange und der gesetzliche Rahmen noch in Bearbeitung. „Einer der kontroversesten und schwierigsten Aspekte in Bezug auf die Informationsgebung ist der bezüglich der Verantwortung des Staates in den Wahlprozessen, eine Situation, die im Falle Mexikos noch heikler ist durch den Kontext der sogenannten, und noch nicht abgeschlossenen, „demokratischen Transition“ welcher seit 1988 mehrere Modifikationen hinsichtlich der Wahlgesetzgebung gesehen hat“.²⁶⁵ In Artikel 41 der Verfassung ist festgelegt, daß die Parteien das Recht haben, die gesellschaftlichen Kommunikationsmittel ständig zu nutzen, was in Konformität zu den gesetzlich festgelegten Bestimmungen diesbezüglich geschehen soll.²⁶⁶ Aber gerade die Festlegung der gesetzlichen Bestimmungen war und ist Knotenpunkt der Diskussion um die Massenmedien. Die Diskussion hat sich vor allem auf drei Aspekte fokussiert: auf die Gratiszeit, die der Staat den Parteien in Hörfunk und Fernsehen gewährleistet, auf die Bedingungen für den Zugang der Parteien zu den Medien und auf die Behandlung der verschiedenen Parteien durch die Medien.²⁶⁷

²⁶⁴ Gonzales Molina sieht zudem in Televisa eine mögliche „Pressure-group“, da sie seit 1984 eine führende Stellung im privatwirtschaftlichen Sektor einnimmt. Vgl. Gonzalez Molina 1991, S. 242

²⁶⁵ „Uno de los aspectos más controvertidas y difíciles en materia de información es el relativo a la responsabilidad del Estado en los procesos electorales, situación que en el caso de México es todavía más delicada en el contexto de la denominada „transición democrática“, aún inconclusa, y que ha visto múltiples modificaciones del marco jurídico electoral desde 1988.“ López Allón 1997, S. 28 f

²⁶⁶ Vgl. Constitución Art 41 im Anhang

²⁶⁷ Vgl. López Allón 1997, S. 29

Bei der medialen Vermittlung in Wahlkämpfen unterscheidet McNair zwischen zwei Arten von politischer Kommunikation. Zum einen in die absichtsvolle, (klassische) Wahlkampfkommunikation, die von den Parteien selbst inszeniert, und in der Regel von ihnen selbst finanziert, in verschiedenen Medien verbreitet wird, um bestimmte politische Ziele zu erreichen. Die andere Art ist die Berichterstattung über die Politik der einzelnen Parteien in Nachrichten, Magazinen etc., die finanziell von den Fernsehanstalten und nicht von den Parteien getragen wird („free media“ im Gegensatz zur „paid media“).²⁶⁸

Im nun folgenden Teil soll die tatsächliche Berichterstattung des Fernsehens zu den Wahlen und zum Beginn des Chiapaskonfliktes betrachtet werden, um daraus Rückschlüsse zum Verhalten des Fernsehens zu ziehen. Es soll vor allem der Frage nachgegangen werden, ob Televisa den Trend in Richtung zu mehr Demokratie in Mexiko unterstützt hat, oder ob der Konzern durch seine Berichterstattung versucht hat, die alte Ordnung zu stützen und damit eher als Bremse gewirkt hat. Augenmerk wird dabei auch sein, ob und wie sich die Berichterstattung durch äußere Einflüsse (Konkurrenz durch in- und ausländische Medien, Proteste und Zuschauerverhalten) veränderte, woraus eventuell auch Rückschlüsse für oder gegen eine stärkere gesetzliche Regelung getroffen werden können. Die Auswahl der Betrachtungsräume erfolgte aus der Überlegung heraus, daß die Wahlen einer der wichtigsten Vorgänge in der modernen Demokratie sind und sich die Bürger zu der Zeit verstärkt über das politische Geschehen informieren (sollten). Der Aufstand in Chiapas ist ein außergewöhnliches Ereignis, das den inneren Frieden des Landes bedrohte und daher von großem Interesse ist.

4.3.1. Die Präsidentschaftswahl 1988

Die Wahl fand am 6. Juli 1988 statt. Sie führte zu einer Entwicklung der Parteienpluralität. Was war die Rolle des Fernsehens hierbei? Hat das Fernsehen einen größeren Freiraum für politische Parteien gegeben? Hat es die oppositionellen Parteien unterstützt?

4.3.1.1. Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Wahlen 1988 waren aufgrund der Umstände, unter denen sie stattfanden von herausragender Bedeutung. Wirtschaftspolitisch hatte de la Madrid vor allem durch die Krise 1982, die die prekäre Finanzlage der Nation zu Tage brachte, einen neoliberalen Kurs festgelegt, der unter der Bevölke-

²⁶⁸ Vgl. Gleich 1998, S. 411 f

rung zu hoher Unzufriedenheit geführt hatte. Dazu kam eine innere Spaltung der Partei. Seit 1986 existierte ein Reformflügel, die *corriente democratizadora*, die die Partei von innen heraus reformieren wollte und mehr Demokratie forderte.²⁶⁹ Nachdem die Bewegung gescheitert, und Salinas de Gotari zum neuen Präsidentschaftskandidat ernannt worden war, verließ die Protestgruppe die PRI und gründete unter Führung Cárdenas zusammen mit meist linken Parteien das Wahlbündnis *Frente Democrático Nacional* (FDN).²⁷⁰ Während des Wahlkampfes trat die FDN unter anderem für ein Schuldenmoratorium und die Demokratisierung des politischen Lebens ein. Auch die zweite große Oppositionspartei, die 1939 gegründete und eher konservativ ausgerichtete *Partido Acción Nacional* (PAN) kämpfte mit ihrem Kandidaten Manuel Cloutier für mehr Demokratie in Mexiko. Daneben trat sie für eine neoliberale Wirtschaftspolitik ein.²⁷¹ Das große Vertrauen, das die Person Cárdenas als Sohn des in Mexiko sehr geachteten Ex-Präsidenten genoß, und die Unzufriedenheit über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage bewirkten, daß zum ersten Mal seit Bestehen der PRI ein Machtwechsel möglich schien. Es gab noch zwei weitere Kandidaten Ibarra Piedra für die PRT und Guercindo Magaña für die PDM.

Die Wahlergebnisse wurden den Vermutungen nach manipuliert.²⁷² Der Präsidentschaftskandidat des PRI, Salinas de Gotari, erhielt auch nach dem offiziellen Ergebnis nur 50,4% der Stimmen, was das geringste Wahlergebnis in der Geschichte der PRI bedeutete. Chauhtemoc Cárdenas, Kandidat des Parteienbündnisses FDN erhielt 31,1% und Manuel Cloutier der PAN blieb mit 17,7% weit hinter den Erwartungen zurück.²⁷³ Im Anschluß an die Wahlen kam es zu massiven Protesten. Hunderttausende Mexikaner warfen zusammen mit der Opposition der PRI Wahlmanipulation vor.

4.3.1.2. Die wichtigsten Nachrichtensendungen und ihre Berichte

Die meistgesehene Nachrichtensendung war 1988 *24 Horas* von Televisa. Daneben wurde in einer Studie der UNAM die Hauptnachrichtensendung von Imevisión *Día a Día* untersucht.²⁷⁴

Die Untersuchung im Zeitraum September 1987 bis August 1988 ergab, daß in beiden Nachrichtensendungen ca. 17% der Sendezeit der Wahlberichterstattung gewidmet wurde.²⁷⁵ Bei der Verteilung dieser Zeit auf die Parteien ergaben sich aber größere Diskrepanzen. Bei Televisa wurde der Opposition 14,36% der Berichterstattung gewidmet, zwei kleinere Parteien kamen dabei gar nicht vor. Der

²⁶⁹ Vgl. Basañez 1990, S. 101 f

²⁷⁰ Lauth 1996, Parteien, S.48 f

²⁷¹ Vgl. Login 1992, S. 269;

²⁷² Vgl. Mols 1996, S. 258. Unter anderem war das Computersystem mit dem die Ergebnisse in der Wahlnacht ermittelt werden sollten plötzlich ausgefallen, daneben waren andere Unregelmäßigkeiten beobachtet worden. Vgl. Amezcua Dormundo 1997, S. 90

²⁷³ Lauth 1996, Parteien, S.48 f

²⁷⁴ Vgl. Arredondo Ramírez 1990

PRI und ihrem Kandidaten Salinas de Gotari widmete die Gesellschaft 69,62%. Die restlichen 16,02% waren allgemeine Berichterstattung. *Día a Día* dagegen brachte in 88,32% seiner Berichterstattung Beiträge über die PRI und 4,89% verfiel auf die Oppositionsparteien. Die massiven Proteste nach den Wahlen mit dem Vorwurf der Wahlmanipulation wurden in *Día a Día* nicht einmal erwähnt, während sie in *Televisa* angesprochen wurden.²⁷⁶ Inhaltlich wurde jedoch nicht neutral über die Parteien berichtet. Vor allem Cárdenas wurde in *Televisas* Nachrichtensendung *24 Horas* von Zabludovsky, dem Moderator, mit Hilfe seiner Wortwahl und anderen Methoden diffamiert.²⁷⁷ Auch setzte *Televisa* die Wiederholung einer Telenovela die die mexikanische Geschichte behandelte, just zu dem Zeitpunkt ab, als die nächsten Folgen die Regierungszeit von Lázaro Cárdenas behandeln sollten. Die Absetzung macht deutlich, daß der Name Cárdenas nicht mehr in einem positiven Zusammenhang erwähnt werden sollte.²⁷⁸

Eine andere Untersuchung, die sich auf den Zeitraum April bis Juni 1988, also die direkte Vorwahlzeit beschränkte, kam zu dem Ergebnis, daß zu der Zeit 80% der Wahlberichterstattung für den PRI-Kandidaten verwendet wurde.²⁷⁹ Berichte über Oppositionsparteien waren selten und kurz gehalten. Während der PRI-Kandidat Salinas de Gotari viel zu Wort kam, wurden die Oppositionskandidaten so gut wie nie mit ihrer Stimme eingeleitet, sondern nur von Reportern kommentiert. Auch die Art und Weise wie die Berichterstattung vorgetragen wurde, differierte sehr stark. Über Salinas wurde meist mit enthusiastischer Stimme berichtet und er wurde als „der Präsidentschaftskandidat“ vorgestellt, während die Oppositionskandidaten als „ein weiterer Kandidat“ eingeführt wurden und die Nachrichten über sie mit eher tonloser Stimme gelesen wurden und Berichte oft mit sarkastischen Kommentaren begleitet wurden. Auch die Bildauswahl war einseitig, So wurde z.B. Salinas nur in jubelnden Mengen gezeigt, Cárdenas allenfalls umringt von Studenten, obwohl er auch großen Zuspruch von der Arbeiterklasse bekam.²⁸⁰ Über Manuel Clouthier, den Kandidaten der PAN, wurde im Untersuchungszeitraum besonders wenig berichtet.²⁸¹ Frustriert über die Berichterstattung seitens des Fernsehens, das ihn einfach ignorierte, machten er und seine Partei die Medienberichterstattung zum Wahlkampfthema. Unterstützt von den anderen Oppositionsparteien organisierten sie mit der Organisation *Resistencia Civil* eine Boykottkampagne gegen *Televisa* und ihr Programm *24 Horas* und verteilten Aufkleber für Autos mit dem Slogan „*No veas 24 Horas porque oculte la*

²⁷⁵ Vgl. ebd., S. 61

²⁷⁶ Vgl. ebd., S. 67 ff

²⁷⁷ Vgl. Schleicher 1994, S. 286 f

²⁷⁸ Als Begründung gaben sie technische Probleme an, die aber erstaunlicher Weise nicht behoben werden konnten. Vgl. González 1988, S. 18

²⁷⁹ Vgl. Adler 1993, S. 155

²⁸⁰ Vgl. ebd. S. 156..

²⁸¹ Vgl. ebd., S. 155 f

verdad“ („Schau nicht 24 Horas, denn es sagt nicht die Wahrheit“).²⁸² Eine auffällige Änderung der Berichterstattung konnte aber nicht weiter festgestellt werden.²⁸³

4.3.1.3. *Schlußfolgerungen*

Televisa berichtete mehr und ausführlicher über die Opposition als Imevisión, aber insgesamt kann nicht von einer gleichen und fairen Wahlberichterstattung seitens Televisa gesprochen werden. Die Rezipienten hatten als Alternative zu Televisa einzig das staatliche Nachrichtenprogramm, das noch einseitiger berichtete. Die staatlichen Medien zeigen aufgrund der monopolhaften Stellung der PRI so gut wie keine Unabhängigkeit in ihrer politischen Berichterstattung, sondern sind Regierungssprachrohr.

Wie sehr Televisa die Rezipienten durch seine Berichterstattung wirklich beeinflussen konnte, ist nicht nachweisbar. Cárdenas hat ein beachtliches Ergebnis bei den Wahlen erzielt und das trotz, oder vielleicht auch wegen Televisas eindeutig priistischer Berichterstattung.²⁸⁴ Die Nachfrage nach kritischer Presse war im Wahlzeitraum gestiegen, aber der lesende Anteil der Bevölkerung Mexikos war immer noch äußerst gering. Cárdenas zeigte sich, anders als Clouthier, relativ zufrieden über seine Präsenz im Radio.²⁸⁵

Durch Televisas unkritische und offen ausgesprochene Unterstützung für den Kandidaten der PRI (siehe Zitate am Anfang von Kapitel 4.2.), sowie ihre einseitige Berichterstattung, ist die Gesellschaft durch die Kampagne in ihrer Glaubwürdigkeit angezweifelt worden, was Televisa aber anscheinend keinen Schaden zugefügt hat. Der leichte Verlust an Glaubwürdigkeit der Televisa entstanden ist, ist für die Gesellschaft nicht so groß wie ihr Vorteil. Zum einen gibt es immer noch ein riesiges Publikum, daß Televisa vor allem zu Unterhaltungszwecken nutzt, und dem bei der Auswahl der Unterhaltungsprogramme die politische Einstellung des Konzerns nicht wichtig ist. Zum anderen hat sich Televisa durch ihre offene Unterstützung Vorteile bei der neuen Regierung geschaffen und den Grundstein für eine gute Zusammenarbeit mit dem neuen Präsidenten gelegt.

²⁸² Vgl. Delgado 1998, S. 10. Cloutier erschien bei der Kampagne öfter mit Klebeband über den Mund um deutlich zu machen, daß er in den Medien nicht zu Wort kommt. Vgl. Adler 1993 S.156. Durch diese Kampagne in Erklärungsnotstand gebracht, erklärte Zabludovsky in *24 Horas*: „We studied the procedures in other countries. In Italy, the four most important [television] channels have distinct political orientations and function accordingly, favoring their preferred party...In the United States, the political parties can buy as much air time as they want. In Televisa, we believe that the political parties should be assigned air time in the news in proportion to the quantity of votes they recieved in the last elections“ und schloß mit der Feststellung, daß Cárdenas demnach schon mehr Zeit bekommen hat als ihm zustand. Zitiert nach Adler 1993, S. 157

²⁸³ Vgl. Delgado 1998, S. 10

²⁸⁴ Verschiedene mexikanische Wissenschaftler sind der Meinung, daß das doch immer größere Mißtrauen einiger Bevölkerungsteile gegenüber den Medien, v.a. dem Fernsehen dazu geführt hat, daß sie extra nicht den von den Medien so stark bevorzugten Kandidaten gewählt haben. Vgl. Adler 1993, S. 170

4.3.2. Der Chiapaskonflikt

Der Konflikt in Chiapas war ein herausragendes Ereignis für die mexikanische Gesellschaft und die Politik. Im folgenden Abschnitt soll betrachtet werden, wie das Fernsehen darüber berichtet hat. Hat es die Bevölkerung objektiv und umfassend über die Geschehnisse informiert?

4.3.2.1. Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Als am Neujahrstag 1994, dem Tag an dem der zwischen Mexiko und den USA ausgehandelte Vertrag zur Nordamerikanischen Freihandelszone (NAFTA) in Kraft trat, der den krönenden Abschluß von Salinas neoliberalen Wirtschaftspolitik bilden sollte, fand die überraschende Besetzung einiger Dörfer und Städte in Chiapas, dem südlichsten Bundesstaat Mexikos, durch die „Zapatistische Nationale Befreiungsarmee“ (Ejército Zapatista de Liberación Nacional - EZLN) statt.²⁸⁶ Anlaß für den Aufstand gebende katastrophale soziale und ökonomische Lage weiter Teile der Indianer Chiapas, die mit Waffengewalt auf ihre Benachteiligung durch die neoliberale Wirtschaftspolitik und ihre unterdrückte Lage aufmerksam machen wollten und Gerechtigkeit forderten.²⁸⁷ Die mexikanische Regierung versuchte zunächst unter Einsatz militärischer Gewalt, den Aufstand im Keim auszulöschen. Nach starken Protesten aus dem In- und Ausland und der Erfolglosigkeit des militärischen Blitzschlages gegen eine Bewegung, die auf unleugbare Mißstände aufmerksam machte, lenkte die Regierung nach zwei Wochen ein und nahm Verhandlungen auf.²⁸⁸

Im Folgenden soll die Berichterstattung des Fernsehens, vor allem während der Anfangszeit des Konflikts untersucht werden. Hierbei ist eine reine Beschränkung auf das Medium Fernsehen nicht sinnvoll, da v.a. die Presse eine große - und neue - Rolle in der mexikanischen Berichterstattung spielte.

4.3.2.2. Die Berichterstattung im Fernsehen²⁸⁹

Wahrscheinlich gab es in der Mediengeschichte Mexikos kein Ereignis, das in kurzer Zeit so viel Raum in den Medien eingenommen hat, wie der Krieg in Chiapas.²⁹⁰ Er traf die Medien unvorbe-

²⁸⁵ Vgl. Adler 1993, S. 152 f, 157 f

²⁸⁶ Vgl. Göllner 1998, S. 13

²⁸⁷ Vgl. Schmidt 1996, S. 17 ff

²⁸⁸ Zimmermann / Kruip 1996, S. 110

²⁸⁹ Dieses Kapitel stützt sich vor allem auf die Untersuchung von Raúl Trejo Delarbre, der unter dem Titel „Chiapas, la comunicación enmascarada. Los medios y el pasamontañas“ 1994 die Medienberichterstattung während der ersten Phase des Chiapaskonfliktes untersucht hat. Vgl. Trejo Delarbre 1994

reitet, denn ähnliches war in Mexiko noch nie geschehen. Die Medien waren ein wichtiger Teil in diesem Krieg. „Die Massenmedien waren in vielen Momenten Akteur und nicht nur Zeugen des Krieges in Chiapas“.²⁹¹ Der Krieg wurde vor allem durch das Fernsehen bekannt, aber nach den ersten Tagen der Überraschung, als noch keine klare politische Linie bekannt war, versuchte Televisa den Konflikt möglichst klein erscheinen zu lassen. Trejo Delarbre stellte dazu fest: „Wenn wir nur das Fernsehen gehabt hätten, hätten wir Mexikaner niemals über die Ausmaße dieses Konfliktes erfahren.“²⁹² In den Nachrichten wurde der Konflikt meistens nur beiläufig erwähnt. Zwar kam täglich eine kurze Mitteilung in *24 Horas*, aber der Konflikt wurde wie ein isolierter Fall dargestellt, der fast schon gelöst war.²⁹³ Laut Trejo Delarbre schickte Televisa seine Reporter erst gar nicht auf Informationssuche, sondern wartete auf offizielle Stellungnahmen der Regierung.²⁹⁴ Gerold Schmidt, der bei der Übergabe des von den Zapatisten entführten Ex-Gouverneur von Chiapas, General Absalón Castellanos, persönlich anwesend war, stellte fest, daß Televisa - von den Zapatisten boykottiert und bei der Übergabe nicht zugelassen - ein dem Sender zugespieltes Video für seine Nachrichten manipuliert hatte. Er hatte die Hochrufe für die Zapatisten herausgeschnitten und den Applaus der Bevölkerung so eingesetzt, daß es schien, als sei er nicht für die EZLN, sondern für den General bestimmt.²⁹⁵ Als weiteres Beispiel läßt sich die Herunterspielung einer Großdemonstration auf „einige tausend Demonstranten“, obwohl Augenzeugen die Veranstaltung auf mindestens 50.000 Menschen schätzen, nennen.²⁹⁶

Die Presse hingegen behandelte den Chiapaskonflikt sehr ausführlich. Allerdings war die Berichterstattung in den wenigsten Fällen objektiv und es wurden viele Gerüchte verbreitet, die zu Verwirrung führten.²⁹⁷

Die ersten Tage verhindert die Regierung mit Hilfe der Bundesarmee den Zutritt von Journalisten in das betroffene Gebiet. Sie ändert diese Haltung aber nach dem 12. Januar und mehrere hundert Journalisten schwärmen aus. Die Zapatisten wußten das Interesse der Öffentlichkeit zu schätzen. Sie behandeln bevorzugt die als „unabhängig“ geltenden Zeitungen *El Tiempo*²⁹⁸ aus San Christobal und die hauptstädtischen Tageszeitungen *La Jornada* und *El Financiero* sowie die Wochenzeitschrift *Proce-*

²⁹⁰ In Anlehnung an Trejo Delarbre wird von der Kriegserklärung der EZLN an die mexikanische Regierung am 1.1.1994 bis zum Waffenstillstandsabkommen zwei Wochen später von Krieg gesprochen, ab dann von einem Konflikt. Vgl. Trejo Delarbre 1994, S. 8

²⁹¹ Trejo Delarbre 1994, S. 17

²⁹² ebd., S. 61

²⁹³ Vgl. ebd., S. 62

²⁹⁴ Vgl. ebd., S. 63

²⁹⁵ Vgl. Schmidt 1996, S. 65

²⁹⁶ Vgl. ebd., S. 54

²⁹⁷ Vgl. Trejo Delarbre 1994, S. 24 ff. Die meisten Zeitungen bzw. ihre Reporter nahmen sehr extreme Positionen in ihrer Berichterstattung ein. Einige bekundeten ihre Solidarität mit den Aufständischen, andere zeigten eine starke Ablehnung.

²⁹⁸ Eine kleine Tageszeitung die durch ihren Sitz in San Christobal zum Zentrum für Journalisten aus aller Welt wird.

so und senden ihre Kommuniqués zuerst dorthin.²⁹⁹ Die Zeitungen spielten im Chiapaskonflikt eine sehr wichtige Rolle. Die großen Fernsehsender Televisa und TV Azteca wurden von den Zapatisten stark angegriffen. Sie erklären in einer ihrer Kommuniqués einen Boykott der Berichterstattung der beiden Sender mit der Begründung, daß Televisa „keine Nachrichten suchen muß, weil sie sie erfindet und nach ihrem Geschmack und Nutzen zurechtschminkt“ und Televisión Azteca, weil seine Reporter „mangelnde Professionalität gezeigt haben, indem sie unseren Kämpfern Geld dafür angeboten haben, daß sie eine Erklärung abgeben.“,³⁰⁰ wobei die Sanktionen gegen den zweiten Sender aufgehoben wurden, nachdem er sich bei den Zapatisten für seine Reporter entschuldigte. So läßt sich auch erklären, daß Ende Januar, ein Monat nach Beginn der Krise in Chiapas, in den Zeitungen zu einer Demonstration gegen den Kommunikationsriesen mit dem Wahlspruch „Wenn alles sich ändern kann, warum nicht auch das Fernsehen? Für das Recht auf Information. Schluß mit Televisa!“ aufgerufen wurde.³⁰¹ Diese Boykottandrohung und offenen Anschuldigung brachte Televisa dazu, eine ganze Sendung zur Rechtfertigung seiner Informationspolitik zu übertragen, was von einigen als indirektes Schuldbekenntnis gewertet wurde.³⁰²

4.3.2.3 Schlußfolgerung

Insgesamt bemühte sich Televisa die Handlungen der Regierung in ein gutes Licht zu stellen, weshalb das Fernsehen auch als das „offiziellste Medium“ bezeichnet wurde.³⁰³ Die Glaubwürdigkeit Televisas, nahm mit den Geschehnissen in Chiapas stark ab. Immer mehr Menschen glaubten, daß die Gesellschaft nur zum eigenen Nutzen zu dem der Regierung sendete. Sie kam ihrer Funktion als Informationsvermittler für die Bevölkerung nicht genügend nach.

4.3.3. Die Präsidentschaftswahl 1994

Die Wahl am 29. August 1994 führte zur Festigung eines Drei-Parteiensystems. Auch hier soll, wie in Kapitel 4.4.1. die Rolle des Fernsehens in den Wahlkämpfen betrachtet werden. Es stellt sich zudem die Frage, ob sich durch die Konkurrenz durch TVAzteca die Fernsehberichterstattung allgemein verändert hat.

²⁹⁹ Vgl. Schmidt 1996 S.63

³⁰⁰ Comunicado vom 29.01.94 zitiert aus: Schmidt 1996, S. 63

³⁰¹ Vgl. Schmidt 1996, S. 55

³⁰² Vgl. ebd.

³⁰³ Vgl. Trejo Delarbre 1994, S. 65

4.3.3.1. Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Wahl 1994 war überschattet von dem noch nicht gelösten Konflikt in Chiapas und dem noch unaufgeklärten Mord am Präsidentschaftskandidat der PRI, Luis Donaldo Colosio, der am März auf einer Wahlveranstaltung erschossen worden war. Im Vorfeld der Wahlen war es zu Reformen der Regelungen des Wahlprozesses gekommen, mit dem Ziel, die Transparenz und Kontrollierbarkeit des Wahlprozesses zu erhöhen und die Chancengleichheit der Parteien zu gewährleisten. Darin enthalten waren zum Beispiel gesetzliche Bestimmungen über eine relativ unabhängige Wahlbehörde, neue Wahlorgane und die Zusammensetzung der Wahlbüros.³⁰⁴

Erstmals in der neueren Geschichte traten neun Parteien zur Wahl an. Neben der PRI mit Ernesto Zedillo, die PAN mit Diego Fernández Cevallos, die PRD mit Cuauthémoc Cárdenas, sowie die Sozialistische Volkspartei PPS, Partei der Cardenistischen Front PFCRN, die Partei der Authentischen Revolution PARM, UNO, die Arbeiterpartei PT und die mexikanischen Grünen PVEM.³⁰⁵ Die Wahlbeteiligung lag bei 77%, was für Mexiko außergewöhnlich hoch ist. Das Ergebnis der Wahlen war eine eindeutige Mehrheit für den Kandidaten der PRI (50%), gefolgt von der PAN (27%) und PRD (17%).³⁰⁶

4.3.3.2. Die wichtigsten Nachrichtensendungen und ihre Berichte

Nach Verkauf der staatlichen Firma Imevisión mit den Kanälen 7 und 13 unter dem Namen TVAzteca an ein privates Unternehmen 1993 (siehe Kapitel 3.4.4.2) gibt es nun zwei private Fernsehanbieter. Die wichtigste Nachrichtensendung ist bei Televisa nach wie vor *24 Horas* auf *Canal 2*, dazu kommt nun die Hauptnachrichtensendung TVAztecas *Hechos* auf *Canal 13*. Trotz des Glaubwürdigkeitsverlustes bleibt das Fernsehen bevorzugtes Informationsmedium, vor allem für die urbane Bevölkerung.³⁰⁷

Zum ersten Mal in der Geschichte Mexikos kam es im Vorfeld der Wahlen zu Fernsehdebatten. Erstmals wurden öffentlich und für den Großteil der Bevölkerung im Fernsehen zugänglich wichtige nationale Themen zwischen den Parteien diskutiert und nicht wie sonst nur von ihrer offiziellen

³⁰⁴ Vgl. Amenazcua Dormundo 1997, S. 93

³⁰⁵ Die Kandidaten sind: PPS=Marcela Combarido, PFCRN=Rafael Aguilar, PARM=Alvaro Pérez Treviño, UNO=Pablo Emilio Madero, PT=Cecilia Soto, PVEM=Jorge González Torres. Vgl. Alva de la Selva 1994, campañas, S. 37

³⁰⁶ Vgl. Amenazcua Dormundo 1997, S. 115

³⁰⁷ Vgl. Aceves 1994, S. 40 f; Alva de la Selva 1994, campañas, S. 36 Aceves stellte nach Umfragen fest, daß viele der Befragten das Fernsehen zwar nicht mehr so glaubwürdig fanden wie zuvor, sie es aber genauso stark nutzten. Hieraus könnte geschlossen werden, daß einige Fernsichtnutzer kritischer geworden sind.

Seite dargestellt.³⁰⁸ Vor allem die Debatte am 12. Mai 1994 war ein herausragendes Ereignis. Für einige Minuten war der Präsidentschaftskandidat der PRI auf die gleiche Ebene mit dem Rest seiner Konkurrenten gestellt und wurde nicht, wie es bisher immer war, als virtueller Präsident der Republik präsentiert. So konnte die Bevölkerung zusätzlich zu den Parteiprogrammen und der gewöhnlichen Wahlwerbung in den Medien selbst Schlußfolgerungen aus dem was sie hörten und sahen ziehen. Im Nachhinein wurden vor allem der streng geregelte Ablauf der Diskussion, durch den die Kandidaten keinen Überraschungsfragen ausgesetzt waren und die Vernachlässigung der kleineren Parteien, die nicht zu den Diskussionen eingeladen wurden.³⁰⁹ Es zeigte sich, daß der eindeutige Gewinner der Diskussionsrunde Fernández de Cevallos (PAN), der deutlich mehr Ausstrahlung und mehr Wortgewandtheit zeigte als Zedillo. Cevallos gutes Wahlergebnis kann unter anderem darauf zurückgeführt werden.³¹⁰

Die mexikanische Akademie für Menschenrechte (ADMH) untersuchte zusammen mit Alianza Cívica die Medienberichterstattung in der Wahlphase. Untersuchungen im Zeitraum vom 3. Januar bis 30. Juni 1994 ergaben, daß der Ernesto Zedillo, der Kandidat der PRI, von beiden Gesellschaften zeitlich und inhaltlich stark bevorzugt wurde. Die Gesamtzeit für Zedillo (38%) war mehr als für beide Hauptoppositions-kandidaten zusammen - Cárdenas (13%), Fernández Cevallos (14%). Die anderen Kandidaten lagen zwischen 4% und 8%.³¹¹ Hierbei fällt nicht nur die eindeutige Bevorzugung des PRI-Kandidaten auf, sondern auch eine zum Teil äußerst geringe Präsentation der kleineren Parteien. *Hechos* zeigte im Gegensatz zu 24 Horas eine noch stärkere Zeitaufwendung für den PRI-Kandidaten, sendet aber anteilig auch mehr über PAN und PRD. Die kleineren Parteien wurden hier noch stärker vernachlässigt. Der charismatische und wortgewandte Fernández Cevallos wurde in beiden Sendungen viel seltener mit seiner Stimme eingeblendet, als Salinas und auch als Cárdenas.³¹²

Nachdem die mexikanische Akademie der Menschenrechte schon im ersten Beobachtungszeitraum (3. Januar bis 29. April) feststellte, daß alle Kandidaten außer Zedillo kaum mit Bild und Stimme

³⁰⁸ Cárdenas Garacia 1995, S. 509. eigene Übers. Es gab insgesamt drei Debatten: am 11.05. zwischen den Kandidaten von PFCRN, PVEM und UNO, am 12.05. zwischen den Kandidaten von PRI, PAN und PRD und am 30.05. zwischen einem Vertreter der PRI und der PAN über die Wahllisten. Vgl. ebd.

³⁰⁹ Vgl. Cárdenas Garacia 1995, S. 510

³¹⁰ Obwohl beobachtet wurde, daß er nach der Diskussionsrunde von beiden TV-Gesellschaften stärker geschnitten wurde. Vgl. Cárdenas Garacia 1995, S. 511; Alva de la Selva 1994, voto, S. 9. Alva de la Selva vermutet, daß die Debatte einzig als Teil von Zedillos Kampagne organisiert wurde, um sein „Image“ bekannt zu geben, da er nach dem Tod des eigentlichen PRI Kandidaten Colosio in der Bevölkerung noch völlig unbekannt war. Vgl. Alva de la Selva 1994, ideas, S.16

³¹¹ Dabei muß angemerkt werden, daß eine Unterscheidung zwischen Berichterstattung über die Kandidaten und Berichterstattung über die Parteien gemacht wurde. Für die Berichte über Parteien liegt das Verhältnis PRI 38%, PRD 23%, PAN 17%, die anderen Parteien zwischen 3% und 5%. Vgl. Acosta / Parra 1994 und Alva de la Selva 1994, campañas, S. 36 f.

³¹² Vgl. ebd., S. 37 ff

eingebildet wurden³¹³ und in neun von zehn Fällen Berichte über Zedillo als herausragendes Ereignis der Nachrichten galten, legten die Akademie und Alianza Civica Protest ein.³¹⁴ Daraufhin verpflichtete der Presserat der Regierungsbehörde zur Wahlüberwachung (ICE) am 18. Juni die Fernsehanstalten zur Respektierung der Informationsfreiheit der mexikanischen Bevölkerung durch eine wahrhaftige, objektive, ausgewogene, plurale und faire Berichterstattung.³¹⁵ Am 8. Juli übergab Alianza Civica Salinas die bisherigen Ergebnisse und Salinas verbreitete ein Bulletin, in dem er die Fernsehanstalten aufforderte, allen Kandidaten die gleiche Sendezeit einzuräumen, woraufhin Mitte des Monats tatsächlich ein ausgeglichenerer Zugang der Kandidaten zum Fernsehen zu beobachten war.³¹⁶ Dieser Zustand hielt allerdings nicht lange vor und die Berichterstattung über den Ablauf der Wahlen war geschönt.³¹⁷ Die mexikanische Regierung sprach in Televisa von den saubersten Wahlen in ihrer Geschichte, und die meisten US-amerikanischen Nachrichtenagenturen übernahmen diese Einschätzung. Über die Vorwürfe der Wahlmanipulation seitens verschiedener Bürgerrechtsgruppen und Wahlbeobachtern sowie auf Straßendemonstrationen wurde im Fernsehen geschwiegen.³¹⁸

4.3.3.3. *Schlußfolgerung*

Es können zwar im Vergleich zu den letzten Präsidentschaftswahlen einige Fortschritte hinsichtlich der Fernsehberichterstattung festgestellt werden, aber die Widerstände des Fernsehens gegen eine Öffnung schienen noch sehr stark zu sein. Weder Televisa noch TVAzteca schienen großen Wert auf eine ausgeglichene Berichterstattung und damit einen fairen Wahlkampf zu legen. Viele Mexikaner glaubten, daß die PRI ihren erstaunlichen Wahlsieg nicht zuletzt der Fernsehberichterstattung zu verdanken haben.³¹⁹

Im Vergleich zu einem Großteil der Presse, bei der eher eindeutig ablehnende oder eindeutig zustimmende Positionen gegenüber den Oppositionsparteien oder deren Kandidaten zu beobachten waren, war die Einseitigkeit beim Fernsehen subtiler. Zum Beispiel wurden Interviews aus der Be-

³¹³ Meistens wurde nur das Bild des Kandidaten zusammen mit einem vorgelesenen Kommentar des Reporters bzw. des Moderators eingeblendet. Vgl. Vgl. Acosta / Parra / Aguayo 1994, elecciones, S. 22

³¹⁴ Vgl. Acosta / Parra / Aguayo 1994, elecciones, S. 22 f. So konnten zum einen die eigentlichen Stärken des Fernsehens als Zweikanalmedium für die Oppositionskandidaten nicht zur Geltung kommen und zum anderen wurde eindeutig das Agendasetting zugunsten des PRI-Kandidaten gesetzt. Vgl. hierzu auch Kapitel: Wirkungen

³¹⁵ Vgl. Acosta / Parra 1994, S. XiV; Heuvel / Dennis 1995, o.S.

³¹⁶ Vgl. Acosta / Parra 1994 S.XiV, S. 244 f

³¹⁷ Heuvel und Dennis berichten über die US-amerikanische Menschenrechtsorganisation Global Exchange, deren Wahlbeobachter auf einer Pressekonferenz am 22. August von Unregelmäßigkeiten in 85% der beobachteten Fälle informierten und Televisa die gesamte Konferenz filmte. Am Abend wurde in 24 Stunden über die Konferenz berichtet, jedoch nicht von den angesprochenen Unregelmäßigkeiten. Eine daraus folgende Demonstration der Organisation vor den Büros Televisas speiste der Sender mit dem Versprechen auf 6 Sekunden freie, unzensurierte Sendezeit ab, sendete den Beitrag aber nie. Vgl. Heuvel / Dennis 1995, o.S.

³¹⁸ Vgl. Heuvel / Dennis 1995, o.S.

³¹⁹ Vgl. ebd.

völkerung eingeblendet, die aber aus einer einseitigen Auswahl (vorwiegend für oder vorwiegend gegen ein bestimmtes Thema) stammten oder es wurden positive oder negative Kommentare zu Bildern gemacht, die eine unterschwellige Beeinflussung zur Folge haben³²⁰

Obwohl die Berichterstattung nun in den Händen zweier privater Konzerne liegt, hat sich die Lage insgesamt kaum gebessert, da beide politisch auf einer Linie liegen und offensichtlich kein großes Interesse haben die Bevölkerung objektiv zu informieren.³²¹

4.4. Televisa und politischer Wandel

„Der Prozeß der Transition zur Demokratie ist in Mexiko kontrastreich, wenn man bedenkt, daß einerseits große Fortschritte in Bezug auf die Wahlen und die Menschenrechte verbucht werden konnten, aber andererseits die Demokratie noch nicht zu den Kommunikationsmedien vorgedrungen ist und auch kein Rechtsstatus etabliert werden konnte, der die Effektivität des demokratischen Lebens garantiert.“³²²

Die Gesellschaft Televisa immer noch stärkster Fernsehanbieter in Mexiko ist, kann sie durch seine Programme und Berichte Themen setzen.³²³

Besonders durch sein Nachrichtenprogramm *24 Horas* und dessen herausragende Stellung als Nachrichtenvermittler des mexikanischen Fernsehens hat es eine Kanalisierungsfunktion inne. „Fernsehnachrichten sind das Produkt eines komplexen Zusammenspiels von Werthaltungen, Überzeugungen, Zielen und Praktiken einer Medieninstitution, ihren bürokratischen Strukturen und den Personen, die mit der Nachrichtenproduktion beschäftigt sind.“³²⁴ Die Werte, die dabei in die Nachrichtenproduktion einfließen, sind von großer Bedeutung, weil durch sie die Art und Weise bestimmt wird, in der Nachrichten die soziale Realität vermitteln. Ausschlaggebend dafür ist, wie sie vom nachrichtenproduzierenden Unternehmen definiert werden, wobei in der Regel drei Dimensionen betrachtet werden: a) das Ausmaß, zu dem Nachrichten das Endprodukt gegebener Abläufe und Erwartungen sind („bürokratische“ / „operative“ Dimension), b) der Grad, zu dem Nachrichten als Produkt von Berufsideologien und Strategien, die die Journalisten einsetzen, um eine höhere Glaubwürdigkeit zu erzielen („professionelle“ Dimension) c) das Ausmaß, zu dem Nachrichten von den Zielen, die die Organisation selbst verfolgt, bestimmt werden („institutionelle“ / „korporative“

³²⁰ Vgl. Acosta / Parra / Aguayo 1994, elecciones, S.,24

³²¹ Dies zeigte sich schon in einem Interview mit Salinas Pliego, dem Hauptaktionär TVAztecas, der meinte, es nütze nichts, gute Programme anzubieten wenn keine Zuschauer da seien. Seine Aufgabe sei es Rezipienten zu gewinnen, und wenn diese von ihm die gleichen Sendungen forderten wie sie bei Televisa zu sehen seien, dann würden sie sie bekommen. Zu seiner politischen Vorstellung sagte er, daß es ein Bewunderer von Salinas und dessen Wirtschaftspolitik sei und die Demokratie als Idee nicht schlecht fände, daß sie aber ernsthafte Probleme habe, verwirklicht zu werden. Das Fernsehen könne dazu keinen Beitrag leisten, da seine Aufgabe die Unterhaltung sei. Vgl. Ortega Pizarro 1993 S. 11

³²² Garza Iturbide 1998, S. 1 (eigene Übers.)

³²³ Thematisierungsfunktion bzw. Agendasetting Vgl. Kapitel 2.2.4.

Dimension).³²⁵ Im Falle Mexikos sticht die institutionelle Ebene als zentraler Faktor für die Berichterstattung und Nachrichtenpräsentation heraus.

Das Fernsehen - und mit ihm Televisa - genoß in Mexiko lange Zeit die höchste Glaubwürdigkeit sowie höchste Reichweite aller Massenmedien und wurde bevorzugt zu Informationszwecken genutzt.³²⁶ Es wird in Mexiko aber nicht politisch mobilisierend, sondern es ist eher depolitisiert eingesetzt: „die großen nationalen Probleme sind außerhalb der Inhalte dieses fabelhaften technologischen Mittels zur Homogenisierung des nationalen Gewissen geblieben.“³²⁷

Televisa nutzte diese hohe Glaubwürdigkeit und seine Mobilisierungskraft nicht zur Unterstützung eines demokratischen Wandels, sondern versuchte mit allen Mitteln das alte Regime zu unterstützen und ihm Legitimität zu verschaffen. Mittels ihrer Nachrichtensendung *24 Horas* versuchte sie durch sehr positive und ausführliche Darstellung des PRI-Kandidaten die Bevölkerung während des Wahlkampfes zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

³²⁴ Gonzalez Molina 1991, S. 235

³²⁵ Vgl. Gonzalez Molina 1991, S. 235

³²⁶ Dies ergaben Umfragen in verschiedenen Orten Mexikos. 1985 gaben in der Hauptstadt 73% der Befragten an, das Fernsehen zu Informationszwecken gegenüber Hörfunk und Presse vorzuziehen und 55% schätzten es als das glaubwürdigste dieser Medien ein. Umfragen in Guadalajara 1986 und 1988 ergaben ähnliche Resultate. Vgl. Arredondo 1990, S.50 f. Selbst 1991, nachdem schon Untersuchungen und Kampagnen gegen Televisas einseitige Berichterstattungen stattgefunden hatten, hielten noch in einer Befragung in Mexiko-Stadt 55% der Befragten das Fernsehen für das glaubwürdigste Informationsmedium und nur 17% waren der Meinung, daß in den Fernsehnachrichten unvollständige Informationen gesendet würden. Vgl. Schleicher 1994, S. 292

³²⁷ Alve de la Selva 1994, Ideas, S.18 (eigene Übers.)

5. Schlußbetrachtung

Im Rahmen dieser Arbeit wurde das Fernsehen und seine Rolle im politischen System Mexikos betrachtet. Das Fernsehsystem war anfänglich durch eine Dualität von privaten staatlichen Sendern geprägt. Durch die Vernachlässigung in der Schaffung gesetzlicher Rahmenbedingungen bezüglich des Rundfunksystems und dem Desinteresse der meisten Regierungen an der Entwicklung eigener attraktiver Sender, konnte der mächtige Medienkonzern Televisa entstehen. Innerhalb des privatwirtschaftlichen Fernsehsektors hatte Televisa bis vor wenigen Jahren eine Monopolstellung in der Fernsehberichterstattung. Die kommerziell betriebenen staatlichen Sender waren für Televisa keine Konkurrenz. Sie hatten aufgrund ihres unattraktiven Programms kaum Zuschauer aufzuweisen. Somit fiel der größte Prozentsatz an Werbegeldern Televisa zu. Der Verkauf der größten staatlichen Fernsehkanäle an TVAzteca führte jedoch zu einer ernstzunehmenden Konkurrenz um Zuschauer und Werbegelder. Die Analyse der Berichterstattung zu Chiapas und zur Wahl 1994 ließ im wesentlichen keine starken programmatischen und inhaltlichen Unterschiede der Konkurrenten erkennen. Die Analyse der Fernsehberichterstattung zeigte hinsichtlich der Funktionen der Massenmedien, wie sie in Kapitel 2.2.3. der theoretischen Grundlegung dargestellt wurden, und die im wesentlichen den Aufgaben der mexikanischen Medien laut Gesetz entsprechen,³²⁸ daß das Fernsehen die wenigsten dieser Funktionen erfüllt hat. Der Informationsfunktion ist der Konzern beispielsweise durch die Unterschlagung von Information über die Oppositionskandidaten und die fehlende Hintergrundberichterstattung im Chiapas-Konflikt nicht nachgekommen. Auch die Artikulationsfunktion war besonders während der Wahlen 1988 nicht für die Oppositionskandidaten gegeben. 1994 konnte diesbezüglich eine Besserung festgestellt werden. Die Sozialisationsfunktion ist von Televisa hauptsächlich durch die Telenovelas gegeben, welche aufgrund ihrer hohen Beliebtheit in der Bevölkerung eine gemeinsame Wissensgrundlage bilden. Der Bildungsfunktion ist Televisa selten und nur zwangsläufig nachgekommen, meistens durch Ausstrahlung staatlicher Bildungsprogramme während der staatlichen Sendezeit. Kritik- und Kontrollfunktion hat sich im mexikanischen Fernsehen nicht gezeigt. Televisa ist aber wohl der in Mexiko gesetzlich verankerten Aufgabe der Konsumförderung und der Unterhaltung der Bevölkerung nachgekommen.

Hinsichtlich Pluralität und Pressefreiheit herrscht in Mexiko eine Zweigeteiltheit. Die gesetzlich garantierte Pressefreiheit war lange Zeit von offiziellen Stellen unterdrückt worden.³²⁹ Seit einigen Jahren hat die Presse jedoch neue Freiräume entdeckt und einige objektive Zeitungen sind erschienen. Diese Presse ist, wie im Chiapas-Konflikt zu sehen war, zu einer Kritik- und Kontrollinstanz der Regierungspolitik geworden. Sie ist aber aufgrund der geringen Leserschaft in Mexiko vergleichswei-

³²⁸ Vgl. Reglamento 2-3; im Anhang Ausz.03.

se klein. Diese Presse ist auch eine Plattform für Oppositionspolitik und ein Druck hinsichtlich Demokratisierung des politischen Systems Mexikos. Dieser kleinen Plattform steht aber der große Fernsehsektor gegenüber, der weiterhin die Politik der Regierungspartei unkritisch unterstützt. Dies gilt vor allem für den Medienkonzern Televisa, der durch seine Nachrichtensendung *24 Horas* Regierungspropaganda verfolgt und eine wichtige Stütze für die Partei ist. Die zwei stärksten Machtzentren Mexikos, PRI und Televisa, haben sich verbündet und stützen sich gegenseitig. Die Regierung ist auf eine positive Berichterstattung im Rundfunk angewiesen und Televisa braucht das Wohlwollen der Regierung, um sein Unternehmen weiter auszubauen (z.B. bei der Lizenzvergabe). Die Regierung hätte durchaus rechtliche Möglichkeiten, die Ausbreitung Televisas zu verhindern und die Macht des Unternehmens zu beschneiden. Der Verkauf der Staatskanäle könnte als erster Schritt in Richtung Pluralisierung des Fernsehens gesehen werden. Allerdings hat sich bisher kein starker Wandel im Meinungspluralismus gezeigt, wohl aber in gesteigener Aggressivität der Programme (z.B. Sensationalismus).³³⁰ So kann die Verbindung kritische Presse mit politischer Opposition zu den demokratisierenden Kräften gezählt werden, die sich für eine politische Transition einsetzen und die Verbindung Televisa mit PRI den autoritären Kräften zugeordnet werden, die das alte System erhalten wollen.

In Mexiko geht es in Bezug auf den Rundfunk noch in erster Linie um die Schaffung gleichberechtigter Nutzungsmöglichkeiten für alle Parteien, denn wie die Analyse der Fernsehberichterstattung zeigt, haben nicht alle Parteien, insbesondere vor den Wahlen, einen gleichen Anspruch auf Sendezeit und eine gleiche Behandlung durch die Sender.

Die Fernsehunternehmen handeln vor allem nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Der Staat, der mittels Medienpolitik auf die Unternehmen einwirken könnte, hat kein Interesse daran, solange die Medien ihren Wünschen konform handeln. Erst durch die Einwirkung anderer Akteure, allen voran den Bürgern und der stärker gewordenen Opposition hat der Staat seine Interessenlage geändert und durch Vergabe neuer Konzessionen und Lizenzen die Möglichkeit einer pluralistischeren Fernsehlandschaft zugelassen. Der Druck durch das Ausland, in dessen Blickfeld Mexiko zum einen durch seine Krisen, zum anderen durch die Position der Mittelrolle zwischen den USA und Lateinamerika und seiner zunehmenden wirtschaftlichen Bedeutung gerückt war, hat dazu auch seinen Beitrag geleistet. Im Endeffekt ging es um die Sicherung bzw. Wiedererlangung der Glaubwürdigkeit und Legitimität der Regierung. Andererseits hat der Staat nun durch den Verkauf der staatseigenen Kanäle die Möglichkeit aus der Hand gegeben, selbst ein alternatives Programm zu senden.

Durch sein Gewinnstreben ist Televisa auch durch die Bevölkerung steuerbar. Sofern sich die Bevölkerung für objektivere und demokratischere Berichte einsetzt und Televisa unter Druck setzt

³²⁹ Vgl Bohmann 1986, S. 284 f

(Boykott), ist eine Änderung in der Berichterstattung denkbar. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß genügend Fernsehzuschauer von Televisa sich für politische Belange einsetzen. Der Großteil der Bevölkerung ist an Televisas Unterhaltungsprogramm interessiert und bei der Auswahl von Unterhaltungsprogrammen spielt die politische Gesinnung der Medienunternehmen keine große Rolle.

Insgesamt kann hinsichtlich des starken Gewichts und der parteiischen Berichterstattung Televisas, die Schlußfolgerung gezogen werden, daß Televisa versucht hat dem Prozeß des politischen Wandels entgegenzuwirken und als Bremse gewirkt hat.

Es bleibt abzuwarten, ob die Opposition eine stärkere Regulierung des Fernsehens hinsichtlich der Wahlberichterstattung durchsetzen kann, und ob diese dann auch wirklich von den Medienunternehmen berücksichtigt wird. Dies wird sich voraussichtlich im Rahmen der nächsten Präsidentschaftswahlen im Jahr 2000 zeigen.

³³⁰ Vgl. Correa / Jáquez 1998, S.1 f

Abkürzungsverzeichnis

CIRT	Cámara Nacional de la Industria de la Radio y Televisión
CNC	Confederación Nacional Campesina
CROM	Confederación Regional Obrera Mexicana
CTM	Confederación de Trabajadores de México
D.F.	Distrito Federal
ECO	Empresa de Comunicaciones Orbitales
EZLN	Ejército Zapatista de Liberación Nacional
FDR	Frente Democrático Revolucionario Front
Imevisión	Instituto Mexicano de Televisión
IPN	Instituto Politécnico Nacional
NAFTA	North American Free Trade Agreement
NBC	National Broadcasting Company
PAN	Partido Acción Nacional - Partei der Nationalen Aktion
PARM	Partido Auténtico de la Revolución Mexicana
PTM	Partido Mexicano de Trabajadores - Mexikanische Arbeiterpartei
PNR	Partido Nacional Revolucionario
PPS	Partido Popular Socialista
PRD	Partido de la Revolución Democrática
PRI	Partido Revolucionario Institucional
PRONASOL	Programa Nacional de Solidaridad
PST	Partido Socialista de los Trabajadores
PSUM	Partido Socialista Unificado de México
RTC	Dirección General de Radio, Televisión y Cinematografía
S.A.	Sociedad Anónima
TIM	Televisión Independente de México
TRM	Televisión Rural de México und Televisión de la República Mexicana
TSM	Telesistema Mexicano
UNAM	Universidad Nacional Autónoma de México

LITERATURVERZEICHNIS

Gesetze und Dokumente

Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos, México D.F., Editorial Porrúa, 119a edición 1997.

Ley de Radio y Televisión (Veröffentlicht im Diario Oficial de la Federación am 19.01.1960), <http://www.cirt.com.mx/submenu3.html> vom 25.01.99.

Uso Oficial del 12,5% en Radio y TV (Veröffentlicht im Diario Oficial de la Federación am 10.07.1969), <http://www.cirt.com.mx/uso.html> vom 25.01.99.

Reglamento de la Ley Federal de Radio y Televisión (Veröffentlicht im Diario Oficial de la Federación am 4.4.1973) <http://www.cirt.com.mx/submenu5.html> vom 19.02.99.

Sekundärliteratur

Aceves, Francisco de Jesús (1994): Opciones informativas y preferencias políticas, in: Revista Mexicana de Comunicación 8/9 1994, S. 40-43.

Acosta, Miguel / Parra, Rosales / Aguayo, Sergio (1994): Las elecciones del 94 en dos telenoticieros mexicanos, in: Revista Mexicana de Comunicación 6/7 1994, S. 22-25.

Acosta Valverde, Miguel / Parra Rosales, Luz Paula (1994): Los procesos electorales en los medios de comunicación: guía para el análisis de contenido electoral en México. Academia Mexicana de Derechos Humanos A.C., México D.F. 1994.

Adler, Ilya (1993): The Mexican Case: The Media in the 1988 Presidential Election. in: Skidmore, Thomas E. (Hrsg.): Television. Politics and the Transition to Democracy in Latin America, Washington 1993, S. 145-173.

Almond, Gabriel A. / Sidney Verba (1989): The Civic Culture. Political Attitudes and Democracy in Five Nations, Sage Publications, First Sage Printing, Newbury Park - London - New Delhi 1989.

Amezcu Dormundo, Cuauhtémoc (1997): Transición a la Democracia. Mitos y Falecias, México D.F. 1997.

Amnestie International (1996): Anliegen amnesty internationals zur Menschenrechtslage in Mexiko, hier zitiert nach: <http://www.amnesty.de/berichte/amr41/anliegen.htm> vom 07.08.98

Arredondo Ramírez (1990): Los noticieros de televisión y sucesión presidencial 1988, in: Universidad Nacional Autónoma de México (Hrsg.): Medios, Democracia, Fines. México D.F. 1990, S. 47-79.

Alva de la Selva, Alma Rosa (1994): Las campañas políticas en dos televisoras mexicanas, in: Revista Mexicana de Comunicación 8/9 1994, S. 36-39.

Alva de la Selva, Alma Rosa (1994): El voto electrónico, in: Revista Mexicana de la Comunicación, 10/11 1994, S. 9-11.

Alva de la Selva, Alma Rosa (1994): Ideas y figuras políticas ante la pantalla chica, in: Revista Mexicana de la Comunicación, 6/7 1994, S. 16-18.

Basañez, Miguel (1990): El pulso de los sexenios. 20 años de crisis en México, México D.F. 1990.

Bergsdorf, Wolfgang (1980): Die Vierte Gewalt. Einführung in die politische Massenkommunikation, Mainz 1980.

Birle Peter, (1997): Zivilgesellschaft Lateinamerika, in: Nohlen Dieter et al (Hrsg.): Lexikon der Politik. Band 4: Die östlichen und südlichen Länder, München 1997, S. 647-650.

- Bohmann, Karin (1986): Massenmedien und Nachrichtengebung in Mexiko, Saarbrücken/Fort Lauderdale 1986.
- Bos, Ellen: Die Rolle von Eliten und kollektiven Akteuren in Transitionsprozessen, in: Merkel, Wolfgang (Hrsg.) Systemwechsel 1: Theorien, Ansätze und Konzeptionen, Opladen 1994, S. 81-109.
- Bravo Mena, Luis Felipe: Das präsidentielle System Mexikos im Wandel: Ein neues Selbstverständnis der politischen Parteien Mexikos, in: Thesing, Josef (Hrsg.), KAS Auslandsinformationen: Sonderheft Mexiko, September 1992, S. 26-33.
- Castellot de Ballin, Laura (1993): Historia de la Televisión en México, Narrada por sus Protagonistas, México D.F. 1993.
- Cárdenas Gracia, Jaime (1995): La Regulación Jurídica de los Debates ante los Medios de Comunicación, in: Boletín Mexicano de Derecho Comparado, no. 83 (Mayo-Agosto 1995), S. 509-522.
- Chávez, Elías: Caballada fuerte, la de Veracruz; y Miguel Alemán en el arrancadero, in: Proceso Nr. 485, México D.F. (17.02.1986), S. 8, hier zitiert nach: Schleicher 1994 S. 278.
- Chill, Hanni / Meyn, Hermann (1998): Wirkungen der Massenmedien, in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 260: Massenmedien, Bonn 1998, S. 44-51.
- Choi, Yong-Joo (1995): Interpenetration von Politik und Massenmedien. Eine theoretische Arbeit zur politischen Massenkommunikation, Münster-Hamburg 1995.
- Correa, Guillermo / Jáquez, Antonio (1998): TVAzteca se unió a Gobernación para dar impulso a la campaña xenofóbica, in: Proceso Nr. 1112, México D.F. (22.02.1998), hier zitiert nach: <http://www.ezln.org/news/procorrea980222.html> vom 22.01.1999.
- Craig, Ann L. / Cornelius, Wayne A. (1980): Political Culture in Mexico: Continuities and Revisionist Interpretations, in: Almond, Gabriel A. / Verba, Sidney (Hrsg.): The Civil Culture Revisited, Boston, Toronto 1980, S. 325-393.
- Dahl, Robert A. (1971): Polyarchy. Participation and Opposition, New Haven - London 1971.
- Delgado, Alvaro (1998): Vocero de los gobiernos en turno, Zabludovsky sirvió casi tres décadas a los intereses de un sistema en declive, in: Proceso Nr.1108, México D.F. (25.01.1998), S. 6-11.
- Donsbach, Wolfgang / Mathes, Rainer (1994): Rundfunk, in: Nolle-Neumann / Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen (Hrsg.): Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation, Frankfurt a. M. 1994.
- Durand Ponte, Víctor Manuel (1995): La cultura política autoritaria en México, in: Revista Mexicana de Sociología No. 3/95 (julio-septiembre 1995), S. 67-103.
- Durand Ponte, Víctor Manuel (1997): Cultura política de masas y el cambio del sistema político: el papel de la "ambigüedad cultural", in: Revista Mexicana de Sociología, No. 1/97 (enero-marzo 1997), S. 19-35.
- Easton, David (1965): A Framework for Political Analysis, New York 1995.
- Easton, David (1965): A Systems Analysis of Political Life, New York - London - Sidney, 1965.
- Fernández, Mario / Nohlen, Dieter (1993): Mexiko, in: Nohlen Dieter (Hrsg.): Handbuch der Wahldaten Lateinamerikas und der Karibik, Opladen 1993, S. 537-576.
- Fiedler, Steven (1996): Mexico: what kind of transition?, in: International affairs 72, 4 (1996), S. 713-725.
- Fischer, Lorenz / Wiswede, Günther (1997): Grundlagen der Sozialpsychologie, München-Wien 1997.
- Filgueira, Carlos H. / Nohlen, Dieter (1994): La prensa en los procesos de transición en Europa y America Latina, Institut für politische Wissenschaft, Universität Heidelberg 1994.
- Filgueira, Carlos H. / Nohlen, Dieter (1994): Prensa y transición democrática, Frankfurt - Madrid 1994.
- Fox, Elisabeth (1988): Media Policies in Latin America: an Overview, in: Fox, Elisabeth (Hrsg.): Media and Politics in Latin America. The Struggle for Democracy, Sage Publications London -Newbury Park - Beverly Hills 1988, S. 6-35.

- Fox, Elisabeth (1988) (Hrsg.): *Media and Politics in Latin America. The Struggle for Democracy*, Sage Publications London -Newbury Park - Beverly Hills 1988.
- Frehner, W. (1994): Wahlen in Mexiko: Mexiko stellt die Weichen für die nächsten sechs Jahre, in: *KAS Auslandsinformationen* 10 Jg., H. 10, S. 3-25
- Frey-Vor, Gerlinde (1990): Charakteristika von Soap-Operas und Telenovelas im internationalen Vergleich, in: *Media Perspektiven* 8/90, S. 488-496.
- Garza Iturbide, Roberto (1998): ¿Quién teme a la ley de Medios?, in: *Media Comunicación*, Año 5, No 36 (25.10.1998), hier zitiert nach: <http://www.planet.com.mx/media/edición36/leydemedios.htm> vom 25.01.99.
- Gleich, Uli (1996): Politikvermittlung und politische Partizipation durch Medien, in: *Media Perspektiven* 7/96, S. 409-414.
- Gleich, Uli (1998): Die Bedeutung medialer politischer Kommunikation, in: *Media Perspektiven* 8/98, S. 411-422.
- Göllner, Josef-Thomas (1998): Brennpunkte der Demokratieentwicklung in Lateinamerika am Beispiel Mexikos, Perus und Kolumbien, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* Bd. 39/1998, S. 11-18.
- Gomery, Douglas / Lichty, Lawrence W. (1993): *Television, a New Role around the world?*, in: Skidemore, Thomas E. (Hrsg.): *Television, Politics and the Transition to Democracy in Latin America*, The John Hopkins University Press, Baltimore - London 1993.
- Gomez Tagle, Silvia (1997): *La transición inconclusa: treinta años de elecciones en México*, Mexiko, Centro de Estudios Sociológicos, 1997
- Gonzalez Molina, Gabriel (1991): Korporative Kontrolle von Fernsehnachrichten: Wie typisch ist die mexikanische Televisa?, in: *Media Perspektiven* 4/91, S. 235-243.
- González, Ana María: Desaparece Televisa a Lázaro Cárdenas en Senda Gloria, in: *La Jornada*, México D.F. (05.08.1988), S. 18, hier zitiert nach: Schleicher 1994.
- Graf Kielmannseck, Peter: *Fragestellungen der Politikwissenschaft*, in: Beyme, Klaus et al: *Politikwissenschaft. Eine Grundlegung I: Theorien und Systeme*, Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1987.
- Guggenberger, Bernd (1989): *Demokratietheorie*, in: Nohlen, Dieter / Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): *Pipers Lexikon zur Politik*, Band 1: Theorien - Methoden - Begriffe, München 1989.
- Gutiérrez Espíndola (1991): *La industrialización del melodrama (Historia y estructura de la Telenovela mexicana)*, in: Trejo Delarbre, Raúl (Hrsg.): *Las redes de Televisa, Claves Latinoamericanas*, 2. Auflage, México D.F. 1991, S. 75-125.
- Heuvel / Dennis (1995): *Changing Patterns. Latin Americas Vital Media*, New York 1995 hier zitiert nach: Kröber, Martin (Übersetzer) in: *ila* Nr.145 (April 1996), S. 12.
- Horn, Hans-Rudolf (1996): 75 Jahre mexikanische Bundesverfassung, in: Brisemeister, Dietrich / Zimmermann, Klaus (Hrsg.): *Mexiko heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*, 2., überarb. und aktualisierte Aufl., Frankfurt a.M. 1996, S. 31-45.
- Huneus, Carlos / Nohlen, Dieter (1982): Eine Vielfalt instabiler Regime, in: Wilhelmy, Herbert u.a.: *Lateinamerika*, Stuttgart u.a. 1982, hier zitiert nach: Nohlen, Dieter: *Die politischen Systeme der Dritten Welt*, in: in: Beyme, Klaus et al: *Politikwissenschaft. Eine Grundlegung I: Theorien und Systeme*, Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1987, S. 200-244.
- Jakobs, Hans-Jürgen (1995): Haie, Schlangen, Elefanten. Der Machtkampf der Mediengiganten, in: *Spiegel special TV total*, Heft 8/1995, S. 34-38.
- Kepplinger, Hans Mathias: *Nonverbale Kommunikation: Darstellungseffekte*, in: Nolle-Neumann / Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen (Hrsg.): *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*, Frankfurt a.M. 1994, S. 337-366.
- Kleinstauber, Hans J. (1994): Zur Klassifikation von Mediensystemen, in: Merten, Klaus / Schmidt, Siegfried / Weischenberg, Siegfried (Hrsg.): *Die Wirklichkeit der Massenmedien*, Bonn 1994, S. 547-562.

- Kuschick, Murilo (1996): Transición, partidos políticos y procesos electorales en Brasil y México, in: Sociológica, año 11, no. 30 (enero-abril 1996), S. 89-108.
- Lauth, Hans-Joachim (1996): Gewerkschaften in Mexiko: Zwischen Partizipation und Kontrolle, in: Brisemeister, Dietrich / Zimmermann, Klaus (Hrsg.): Mexiko heute: Politik, Wirtschaft, Kultur, 2., überarb. und aktualisierte Aufl., Frankfurt a.M. 1996, S. 64-78.
- Lauth, Hans-Joachim (1996): Parteien, Wahlen, Demokratie, in: Brisemeister, Dietrich / Zimmermann, Klaus (Hrsg.): Mexiko heute: Politik, Wirtschaft, Kultur, 2., überarb. und aktualisierte Aufl., Frankfurt a.M. 1996, S. 46-63.
- Lenk, Kurt (1993): Systemtheorie, in: Lieber, Hans-Joachim (Hrsg.): Politische Theorien von der Antike bis zur Gegenwart, Bonn 1993.
- Lerg, Winfried B. (1992): Medienmacht und Politik, in: Wittekämper, Gerhard W. (Hrsg.): Medien und Politik, Darmstadt 1992 S. 14-26.
- Linz, Juan (1989): Autoritäre Regime, in: Nohlen, Dieter / Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): Pipers Lexikon zur Politik Bd. 1 Theorien - Methoden - Begriffe, München 1989, S. 62-65.
- Longin, Christine (1992): Massenmedien in Mexiko, in: Wilke, Jürgen : Massenmedien in Lateinamerika. Band 1, Frankfurt a. M. 1992, S. 267-312.
- López Allón, Sergio (1997): Derecho de la Información, México D.F. 1997, S. 15-17.
- Loyola Díaz, Rafael (1997): México, los obstaculos de una larga Transición, in: Sistema. Revista de ciencias sociales, Madrid no 136/ 1997, S. 63-84.
- Los Medios y Mercados de America Latina 1997, hier zitiert nach: Zona Latina: <http://www.zonalatina.com./Zldata41.htm> vom 28.01.1999
- Marcic, René (1986): Die Reichweite der Pressefreiheit, in: Langenbrucher, Wolfgang (Hrsg.): Politische Kommunikation. Grundlagen, Strukturen, Prozesse, Wien 1986, S. 6-8.
- Marin, Carlos (1986): Alemán reconoce que en información Televisa se autocensura, in: Proceso Nr. 515, México D.F. (15.09.1986), S. 6-8 hier zitiert nach: Schleicher 1994.
- Mc Anany, Emilie (1984): The logic of cultural industries in Latin America: the television industry in Brasil, in: Moswco, V. / Wasco, J. (Hrsg.): Changing patterns of communication control. Norwood 1984, Critical Communications Review Vol. 2, hier zitiert nach: Meyer-Stamer 1986.
- Mc Combs / Shaw: The Agenda-Setting Function of Mass Media, in: Public Opinion Quaterly, Vol.36 (1972), S. 176-187, hier zitiert nach: Schenk 1987.
- Meraz, Fernando (1992): Televisa, lo que no quieren los hispano-hablantes en Estados Unidos, in: La Jornada, México D.F. (17.05.1992), S. 12, hier zitiert nach: Schleicher 1996 S. 11.
- Merkel, Wolfgang (1994): Struktur oder Akteur, System oder Handlung: Gibt es einen Königsweg in der sozialwissenschaftlichen Transformationsforschung?, in: Merkel, Wolfgang (Hrsg.) Systemwechsel 1: Theorien, Ansätze und Konzeptionen, Opladen 1994, S. 303-331.
- Merkel, Wolfgang / Lauth, Hans-Joachim (1998): Systemwechsel und Zivilgesellschaft: Welche Zivilgesellschaft braucht die Demokratie?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte Bd. 6-7/98, S. 3-12.
- Meyer-Stamer, Jörg (1986): An der Schwelle zur Medienmacht: Fernsehen in Mexiko und Brasilien, in: Media Perspektiven 10/86, S. 673-680.
- Meyn, Hermann (1996): Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1996.
- Middlebrook, Kevin J. (1993): Political Liberalisation in an authoritarian Regime: The case of Mexico, in: O'Donnell, Guillermo / Schmitter, Philippe C. / Whitehead, Laurence: Transitions from Authoritarian Rule. Latin America, 4. Auflage, Baltimore - London 1993 , S. 123-147.

- Mols, Manfred (1983): Mexiko im 20. Jahrhundert. (Internationale Gegenwart Bd. 4), Paderborn - München - Wien - Zürich 1983, S. 380-392
- Mols, Manfred (1996): Politische Transformation in Mexiko, in: Hofmeister, Wilhelm/Thesing, Josef (Hrsg.): Der Wandel politischer Systeme in Lateinamerika, Frankfurt a. M. 1996, S. 229-277.
- Murió Emilio Azcárraga, in: Excelsior 17.04.1997 hier zitiert nach: <http://www.excelsior.com.mx/9704/970417/exe06.html> vom 22.01.1999.
- Münch, Richard: Systemtheorie und Politik (1995), in: Nohlen, Dieter et al (Hrsg.): Lexikon der Politik. Band 1: Politische Theorien, München 1995, S. 625-636.
- Nohlen, Dieter (1987): Autoritäre Systeme, in: ders / Schultze, Rainer-Olaf: Pipers Wörterbuch zur Politik. Band 6: Dritte Welt. Gesellschaft-Kultur-Entwicklung, München / Zürich 1987, S. 64-85.
- Nohlen, Dieter / Lauth, Hans-Joachim (1992): Mexiko, in: Nohlen, Dieter / Nuscheler, Franz (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt. Band 3: Mittelamerika und Karibik, 3. völlig neu bearb. Aufl., Bonn 1992, S. 169-202.
- Nohlen, Dieter (Hrsg.) (1994): Lexikon Dritte Welt - Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen, 6. Auflage, Hamburg 1994.
- Nohlen, Dieter (1994): Mexiko, in: ders. (Hrsg.): Lexikon Dritte Welt - Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen, 6. Auflage, Hamburg 1994, S. 471-475.
- Nohlen Dieter (1994): Autoritäre Regime, in: ders. (Hrsg.): Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen, Hamburg 1994, S. 72-74.
- Nolle-Neumann (1994): Wirkung der Massenmedien auf die Meinungsbildung, in: Nolle-Neumann / Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen (Hrsg.): Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation, Frankfurt a. M. 1994, S. 518-571.
- Nolle-Neumann (1994): Öffentliche Meinung, in: Nolle-Neumann / Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen (Hrsg.): Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation, Frankfurt a. M. 1994, S. 366-382.
- O'Donnell, Guillermo / Schmitter, Philippe C. (1993): Transitions from Authoritarian Rule. Latin America, 4. Auflage, Baltimore - London 1993.
- O'Donnell, Guillermo / Schmitter, Philippe C. (1993): Transitions from Authoritarian Rule. Tentative Conclusions about Uncertain Democracies, 4. Auflage, Baltimore - London 1993.
- Olvera, Alberto / Avritzer Leonardo (1992): El concepto de sociedad civil en el estudio de la transición democrática, in: Revista Mexicana de Sociología, no. 4/92 (octubre-diciembre 1992), S. 227-248.
- Ortega Pizarro, Fernando (1993): En la democratización la Televisión nada tiene que ver: Salinas Pliego, in: Proceso no. 873 (26.07.1993), México D.F., S 11
- Palacios, Ronaldo (1996): Los *medios* de la democracia, in: Revista Mexicana de Sociología, no. 3/96 (julio-septiembre 1996), S. 321-327.
- Rebeil Corella, María Antonieta (1991): Sistemas televisivos regionales: los inicios de la independencia del centralismo, in: Trejo Delarbre, Raúl (Hrsg.): Las redes de Televisa, Claves Latinoamericanas, 2. Auflage, México D.F. 1991.
- Rivera, Miguel Angel / Hiriart Pablo: Insiste Azcárraga en la privatización de empresas, in: La Jornada, México D.F. (16.02.1988), S. 15, hier zitiert nach: Schleicher 1994.
- Roett, Riordan (1995): Introduction, in: ders. (Hrsg.): The challenge of Institutional Reform in Mexico, Boulder, Col./London, S. 1-37.
- Rogers, Everett M. / Livia, Antonella (1994): Telenovelas: a Latin American Success Story, in: Journal of Communication 4/1984, hier zitiert nach: Meyer-Stamer 1986.
- Rüb, Friedbret W.(1994): Die Herausbildung politischer Institutionen in Demokratieprozessen, in: Merkel, Wolfgang (Hrsg.) Systemwechsel 1: Theorien, Ansätze und Konzeptionen, Opladen 1994.

Rust, Holger (1990): Nach dem "Vierten Fernseh-Urteil" des Obersten Gerichtshofes: Ordnungspolitische Grundstrukturen des Mediensystems in der Bundesrepublik Deutschland, in: Haas, Hannes (Hrsg.): Mediensysteme. Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien, Wien 1990.

Sánchez Ruiz, Enrique (1990): Educación, Medios de Difusión y Democracia (Con especial atención, para no perder la costumbre, en mamá televisión), in: Universidad Nacional Autónoma de México (Hrsg.): Medios, Democracia, Fines, México D.F., S. 133-160.

Sánchez Ruiz, Enrique (1994): Educación, Medios de Difusión y Democracia, in: Lameiras, José; Galindo Cáceres, Luis José: Medios y Mediaciones: Los cambiantes sentidos de la dominación en México, Tlaquepaque, Jal.: ITESO; El Colegio de Michoacán 1994, S. 41-60.

Sandschneider, Eberhard (1994): Systemtheoretische Perspektiven politikwissenschaftlicher Transformationsforschung, in: Merkel, Wolfgang (Hrsg.) Systemwechsel 1: Theorien, Ansätze und Konzeptionen, Opladen 1994, S. 23-45.

Sandschneider, Eberhard (1995): Stabilität und Transformation politischer Systeme. Stand und Perspektiven politikwissenschaftlicher Transformationsforschung, Opladen 1995.

Sarchinelli, Ulrich (1987): Politikvermittlung und demokratische Kommunikationskultur, in: ders. (Hrsg.): Politikvermittlung, Stuttgart 1987, S. 19-45.

Saxer, Ulrich (1990): Der gesellschaftliche Ort der Massenkommunikation, in: Haas, Hannes (Hrsg.): Mediensysteme. Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien, Wien 1996, S. 8-20.

Schatz, Heribert (1986): Massenmedien und Massenkommunikation, in: Mickel, Wolfgang W.: Handlexikon zur Politikwissenschaft, Bd.237, München 1986, S. 285-287.

Schatz, Heribert (1991): Medienpolitik, in: Holtmann, Everhard (Hrsg.): Politik-Lexikon, München 1991, S. 355-358.

Schenk, Michael (1987): Medienwirkungsforschung, Tübingen 1987

Schleicher, Ingrid M. (1994): Televisa S.A. in Mexiko. Genese und Entwicklung eines kommerziellen Fernsehunternehmens im Spannungsfeld zwischen Rundfunkpolitik und Konzerninteressen, Münster - Hamburg 1994.

Schleicher, Ingrid M. (1996): Televisa S.A. Die weltweite Erfolgsstory des mexikanischen Mediengiganten, in: *ila*, 194/1996, S. 11-14.

Schleicher, Ingrid M. (1998): Das Rundfunksystem Mexikos, in: Internationales Handbuch für Hörfunk und Fernsehen 1998/99, Hans-Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen (Hrsg.), Baden Baden - Hamburg 1998, S. 695-701.

Schmidt, Gerold (1996): Der Indio-Aufstand in Chiapas. Versuch einer demokratischen Revolution, München 1996.

Silbermann, Alphons / Zahn, Ernest: Die Konzentration der Massenmedien und ihre Wirkung. Eine wirtschafts- und kommunikations-soziologische Studie, Düsseldorf - Wien 1970.

Skidmore, Thomas E. (1993): Politics and the Media in Democratizing Latin America, in: ders. (Hrsg.): Television, Politics and the Transition to Democracy in Latin America, The John Hopkins University Press, Baltimore - London 1993, S. 1-22.

Steffani, Winfried (1987): Verwaltung, Medien, in: Beyme, Klaus et al: Politikwissenschaft. Eine Grundlegung II: Der demokratische Verfassungsstaat, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1987 S. 36-67.

Televisa: Informe Anual 1997, Grupo Televisa, hier zitiert nach: <http://www.televisa.com/info97/index.html> vom 04.02.99.

Trejo Delarbre, Raúl et al (1987) (Hrsg.): Televisa el quinto poder, Claves Latinoamericanas, segunda edición México D.F. 1987.

Trejo Delarbre, Raúl (1991) (Hrsg.): Las redes de Televisa, Claves Latinoamericanas, 2. Auflage, México D.F. 1991.

Trejo Delarbre, Raúl (1994): Chiapas. La Comunicación Enmascarada. Los medios y el pasamontañas, México D.F. 1994.

Trejo Delarbre, Raúl (1997): Jacobo Zabudovsky, in: Sociedad y Poder 18.11.97, hier zitiert nach: <http://www.etcetera.com.mx/colab/td971118.htm> vom 22.01.1999.

TVAzteca: Informe Anual 1997, hier zitiert nach: <http://www.tvazteca.com.mx/inversionistas/informe.htm> vom 22.02.99.

UnomásUno: Breviario, México D.F. (30.07.1991), S. 6, hier zitiert nach: Schleicher 1994.

Villegas Montiel (1992): Politische Kultur: Der Stand der Diskussion, in: Thesing, Josef (Hrsg.): KAS Auslandsinformationen: Sonderheft Mexiko, September 1992, S. 51-55.

Wilke, Jürgen (Hrsg) (1992): Massenmedien in Lateinamerika, Band 1, Frankfurt a. M. 1992.

Zimmermann, Klaus / Kruip, Gerhard (1996): Der Indianeraufstand in Chiapas - Schock und Hoffnung für ein künftiges Mexiko, in: Brisemeister, Dietrich / Zimmermann, Klaus (Hrsg.): Mexiko heute: Politik, Wirtschaft, Kultur, 2., überarb. und aktualisierte Aufl., Frankfurt a. M. 1996, S. 101-120.

Anhang

I. Tabellen

Tabelle 01:

Ergebnis der Präsidentschaftswahlen 1988 / 1994 (in %)

Präsidentschaftswahl am 6. Juli 1988	
Kandidat	in %
Carlos Salinas de Gotari (PRI)	50,36
Cuauhtémoc Cárdenas (FDN)	31,12
Manuel Clouthier (PAN)	17,06
Gumersindo Magaña Negrete (PDM)	1,04
Rosario Ibarra de Piedra (PRT)	0,42
Präsidentschaftswahl am 21. August 1994	
Kandidat	in %
Ernesto Zedillo Ponce de León (PRI)	48,77
Diego Fernández de Cevallos (PAN)	25,94
Cauhtémoc Cárdenas (PRD)	16,60
Cecilia Soto (PT)	2,74
weitere fünf Parteien	5,95

Quelle: Frehner 1994, S. 21

Tabelle 02:

Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses 1982-1994 (in %)

Jahr	1982 %	1985 %	1988 %	1991 %	1994 %
PRI	80,4	73,3	52,0	64,0	48,7
PAN	13,7	9,5	20,4	17,8	24,9
PRD*	-	-	3,0	8,2	16,2
PPS	2,7	2,8	7,4	2,4	0,7
PARM	-	2,8	6,0	3,0	0,8
PCM	-	-	-	-	-
PST	-	-	-	-	-
PMS	-	4,5	3,6	-	-
PFCRN	-	3,0	7,6	4,6	1,1
PRT	-	1,5	-	-	-
PDM	3,2	3,0	-	-	0,4
PT	-	-	-	-	2,5
PVEM	-	-	-	-	1,4

*1988 FDN = PPS, PFCRN, PARM + PMS

Quelle (1982-1991): Nohlen 1993, S.567

Quelle (1994): Gómez Tagale 1997, S. 92

Tabelle 03:

Zusammensetzung des Senats 1982-1994 (in %)

Jahr	1982 %	1988 %	1991 %	1994 %
PRI	98,4	93,8	95,3	48,7
PPS	1,6	-	-	0,6
PRD*	-	-	3,1	16,3
PAN	-	-	1,6	25,1
Andere	-	-	-	7,4

*1988 FDN = PPS, PFCRN, PARM + PMS

Quelle (1982-1991): Nohlen 1993, S.567

Quelle (1994): Gómez Tagale 1997, S. 92

Tabelle 04:

Bruttoinlandsprodukt, industrielle Entwicklung, Inflation 1982-1994

(Wachstum in %)

	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
BIP	- 0,6	- 5,3	3,7	2,7	- 3,7	1,7	1,4	2,9	3,9	3,6	2,8	0,4	3,5
Ind. Entw.	- 2,1	- 8,1	4,4	4,8	- 5,4	3,1	1,9	5,3	5,4	4,0	2,3	- 1,5	3,6
Inflat.	98,0	80,8	59,2	63,7	105,7	159,2	57,1	19,7	29,9	22,7	15,5	9,7	7,0

Quelle: Boris 1996: S. 230

II. Abbildungen

Abbildung 1

Die mexikanischen Fernsehsender

Privatsender

Televisa	Inhalt	Reichweite
Canal 2	Unterhaltung, Telenovelas, Nachrichten (v.a. Eigenproduktionen)	97%
Canal 4	Kindersendungen, Spielfilme und Serien (v.a. ausländische Produktionen)	81%
Canal 5	Nachrichtenmagazin ECO, Sportübertragungen, Serien (hauptsächlich in Mexiko-Stadt)	92%
Canal 9	Nachrichtenmagazin ECO, Sportübertragungen, mex. Serien, Wiederholungen, staatliche Erziehungsprogramme (hauptsächlich im Norden des Landes)	74%

Quelle: Televisa: Informe Anual 1997: Televisión: Canales y Cadenas de Televisión

TVAzteca		
Canal 7	Spielfilme, Comedy-Programme, Zeichentrickfilme, Unterhaltungssendungen	94%
Canal 13	Unterhaltungsprogrammen, Reportagen, Nachrichten	97%

Quelle: TVAzteca: Informe Anual 1997: Industria de la Television Mexicana

Staatssender

Canal 11	(über Instituto Politécnico Nacional IPN)	o.a.
Canal 22	„Kulturkanal“ (über Secretaría de Educación Pública)	o.a.
Canal 40	Kultur und Nachrichten (Eigentum der Corporación de Noticias e Información, S.A. de C.V.)	o.a.

Quelle: TVAzteca: Informe Anual 1997: Industria de la Television Mexicana

Abbildung 2

Mexikanische Staatspräsidenten nach 1917

1910-1917	Revolution
1917-1920	Venustiano Carranza
1920	Adolfo Huerta
1920-1924	Alvaro Obregón
1924-1928	Plutarco Elías Calles
1928-1930	Emilio Portes Gil
1930-1932	Pascual Ortiz Rubio
1932-1934	Abelardo L. Rodríguez
1934-1940	Lázaro Cárdenas
1940-1946	Manuel Avila Camacho
1946-1952	Miguel Alemán Valdés
1952-1958	Adolfo Ruíz Cortinez
1958-1964	Adolfo López Mateos
1964-1970	Gustavo Díaz Ordaz
1970-1976	Luis Echeverría Álvarez
1976-1982	José López Portillo
1982-1988	Miguel de la Madrid Hurtado
1988-1994	Carlos Salinas de Gotari
1994-heute	Ernesto Zedillo

Quelle: Schleicher 1994, S. 349

III. Ausgewählte Auszüge aus den Gesetzestexten

Auszug 01:

Aus der mexikanischen Verfassung von 1917

Constitución Política de los estados Unidos Mexicanos

(México D.F., Editorial Porrúa, 119a edición 1997)

Art. 06 - La manifestación de las ideas no será objeto de ninguna inquisición judicial o administrativa, sino en el caso de que ataque la moral, los derechos de tercero, provoque algún delito, o pertube el orden público; el derecho a la información será garantizado por el Estado.

Art. 07 - Es inviolable la libertad de escribir y publicar escritos sobre cualquier materia. Ninguna ley ni autoridad puede establecer la previa censura, ni exigir fianza a los autores o impresores, ni coartar la libertad de imprenta, que no tiene más límites que el respeto a la vida privada, a la moral y a la paz pública....

Art. 41 II.- La ley garantizará que los partidos políticos nacionales cuenten de manera equitativa con elementos para llevar a cabo sus actividades. Por lo tanto, tendrán derecho al uso en forma permanente de los medios de comunicación social, de acuerdo con las formas y procedimientos que establezca la misma.

Auszug 02:

Aus dem Bundeshörfunk- und Fernsehgesetz

Ley de Radiofusión y Televisión

(Diario Oficial de la Federación 19.01.1960)

Art. 01 - Corresponde a la nación el dominio directo sobre su espacio territorial y, en su consecuencia, del medio en que se propagan las ondas electromagnéticas. Dicho dominio es inalienable e imprescindible.

Art. 02 - El uso del espacio a que se refiere el artículo anterior, mediante canales para la difusión de noticias, ideas e imágenes, como vehículos de información y de expresión, sólo podrá hacerse previa concesión o permiso que el Ejecutivo Federal otorgue en los términos de la presente ley.

Art. 04 - La radio y la televisión constituyen una actividad de interés público, por lo tanto, el Estado deberá protegerla y vigilarla para el debido cumplimiento de su función social.

Art. 05 - La radio y la televisión tienen la función social de contribuir al fortalecimiento de la integración nacional y al mejoramiento de las formas de convivencia humana. Al efecto, a través de sus transmisiones procurarán:

- I. Afirmar a el respeto a los principios de la moral social, la dignidad humana y los vínculos familiares;
- II. Evitar influencias novicias o perturbadores al desarrollo armónico de la niñez y la juventud;
- III. Contribuir a elevar el nivel cultural del pueblo y a conservar las características nacionales, las costumbres del país y sus tradiciones, la propiedad del idioma y a exaltar los valores de la nacionalidad mexicana.

IV. Fortalecer las convicciones democráticas, la unidad nacional y la amistad y cooperación internacionales.

Art. 58 - El derecho de información de expresión y de recepción, mediante la radio y la televisión es libre y consecuente no será objeto de ninguna inquisición judicial o administrativa ni de limitación alguna ni censura previa, y se ejercerán en los términos de la Constitución y de las leyes.

Auszug 03:

Aus der Verordnung zum Bundeshörfunk- und Fernsehgesetz

Reglamento de la Ley Federal de Radio y Televisión

(Diario Oficial de la Federación, 4.4.1973)

Art. 02 - En el cumplimiento de las funciones que la Ley de la materia y este Reglamento establezcan, la radio y la televisión deben constituir vehículos de integración nacional y de enaltecimiento de la vida en común, a través de sus actividades culturales, de recreación de fomento económico

Art. 03 - La radio y la televisión orientarán preferentemente sus actividades a la ampliación de la educación popular, la difusión de la cultura, la extensión de los conocimientos, la propagación de las ideas que fortalezcan nuestros principios y tradiciones; el estímulo a nuestra capacidad para el progreso; a la facultad creadora del mexicano para las artes, y el análisis de los asuntos del país desde un punto de vista objetivo, a través de orientaciones adecuadas que afirmen la unidad nacional.